

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten und mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikationen).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

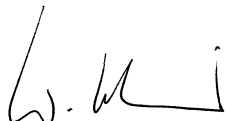
Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst.

Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben.

Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 15. März 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die HSLU SA das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der /die Studierende/r Rechtsinhaber.

Das Projekt Armenküche / Cantinea in Dorohoi, Rumänien

Eine Evaluation aus sozialarbeiterischer Perspektive



Bachelorarbeit der
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Sarah Jörg
Simone Thoma

Bachelorarbeit
Ausbildungsgang Sozialarbeit
Kurs VZ 2006-2009

Sarah Jörg
Simone Thoma

Das Projekt Armenküche / Cantinea in Dorohoi, Rumänien

Eine Evaluation aus sozialarbeiterischer Perspektive

Diese Bachelorarbeit wurde eingereicht im August 2009 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Sozialarbeit**.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelorarbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelorarbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelorarbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialarbeiter/Innen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2009

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Die vorliegende Arbeit evaluiert das Entwicklungszusammenarbeitsprojekt Armenküche in Rumänien aus dem Blickwinkel der Sozialen Arbeit.

Auf theoretischer Basis vergleichen die Autorinnen die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit mit der Sozialen Arbeit. Daraus wird ersichtlich, dass die beiden Professionen sehr viele Gemeinsamkeiten haben.

Die Autorinnen evaluieren das Projekt Armenküche unter Anbetracht der jüngsten geschichtlichen Ereignisse und der darausfolgenden schwierigen wirtschaftlichen Lage Rumäniens. Dazu verwenden sie ein Forschungsdesign, das aus Ethnographie und quantitativer Forschung besteht. Die Theorien, Grundsätze und Methoden der Sozialen Arbeit sowie der Entwicklungszusammenarbeit gelten als Grundlage für die Forschung.

Die Armutsproblematik stellt eine grosse Herausforderung für das Projekt dar, da die Menschen dadurch häufig resigniert sind und deswegen wenig Eigeninitiative zeigen.

Die Projektziele werden weitgehend erreicht. Unter Einbezug der Sozialen Arbeit ist aber durchaus Verbesserungspotenzial vorhanden. Dieses Verbesserungspotenzial nehmen die Autorinnen auf, indem sie konkrete Optimierungsvorschläge aus der Sicht der Sozialen Arbeit formulieren. Laut den Forschungsergebnissen sind diese Veränderungsvorschläge von den Betroffenen erwünscht.

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass das Projekt sehr gut funktioniert. Nennenswert ist, dass die im Projekt vorhandenen sozialarbeiterischen Aspekte allesamt als positive Faktoren gewertet werden, während die negativen Aspekte durch Interventionen der Sozialen Arbeit optimiert werden könnten.

Die Empirie und die Theorie bestätigen, dass die Grundsätze, Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit eine wichtige Rolle spielen können.

Inhaltsverzeichnis

<u>INHALTSVERZEICHNIS.....</u>	<u>V</u>
<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</u>	<u>VII</u>
<u>VORWORT</u>	<u>VIII</u>
<u>DANKSAGUNG</u>	<u>IX</u>
<u>EINLEITUNG</u>	<u>X</u>
AUSGANGSLAGE	X
FRAGESTELLUNGEN	XI
ADRESSATINNEN UND ADRESSATEN	XI
ZIELE DER ARBEIT	XI
FORSCHUNGSSTRATEGIE	XII
AUFBAU DER ARBEIT	XII
<u>1.THEORETISCHE GRUNDLAGEN</u>	<u>- 15 -</u>
1.1 DIE BEDEUTUNG DER ARMUT FÜR DIE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND SOZIALE ARBEIT	- 15 -
1.1.1 ARMUT UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT	- 15 -
1.1.2 ARMUT UND SOZIALE ARBEIT	- 16 -
1.2 DIE GRUNDSÄTZE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND DER SOZIALEN ARBEIT	- 16 -
1.2.1 DIE GRUNDSÄTZE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT NACH PETER NIGGLI.....	- 16 -
1.2.2 DIE GRUNDSÄTZE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT AUS DER SICHT DER SOZIALEN ARBEIT	- 17 -
1.3 THEORIEN UND GRUNDLAGEN DER SOZIALEN ARBEIT	- 19 -
1.3.1 SYSTEMTHEORIE NACH SILVIA STAUB – BERNASCONI	- 20 -
1.3.2 ARBEIT MIT ARMUTSBETROFFENEN KINDERN UND FAMILIEN	- 20 -
1.3.3 SOZIALARBEIT VON UNTEN NACH KARAM KHELLA	- 22 -
<u>2. DAS PROJEKT ARMENKÜCHE</u>	<u>- 24 -</u>
2.1 EIN ABRISS DER JÜNGSTEN GESCHICHTE RUMÄNIENS	- 24 -
2.2 LAGE IN RUMÄNIEN	- 25 -
2.3 DAS PROJEKT ARMENKÜCHE IN DOROHOI	- 29 -
2.3.1 DOROHOI.....	- 29 -
2.3.2 ENTSTEHUNG UND ORGANISATION DES PROJEKTES ARMENKÜCHE.....	- 30 -
2.3.3 INFRASTRUKTUR.....	- 32 -
2.3.4 ANGEBOT.....	- 33 -
2.3.5 ZIELGRUPPE	- 34 -
2.3.6 ZIELE.....	- 34 -
<u>3. FORSCHUNGSMETHODEN.....</u>	<u>- 35 -</u>
3.1 ETHNOGRAPHIE	- 35 -
3.1.1 LÄNGERE TEILNAHME	- 35 -
3.1.2 FLEXIBLE FORSCHUNGSSTRATEGIEN	- 36 -
3.1.3 ETHNOGRAPHISCHES PROTOKOLLIEREN	- 37 -
3.2 FRAGEBOGEN	- 39 -

3.2.1 METHODE	- 39 -
3.2.2 DIE FRAGEN.....	- 40 -
3.2.3 DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG	- 41 -
3.2.4 DATENAUFBEREITUNG UND DATENAUSWERTUNG	- 42 -
3.2.5 DATENINTERPRETATION.....	- 43 -
3.3 WEITERES VORGEHEN	- 43 -
<u>4. DATENAUSWERTUNG</u>	<u>- 45 -</u>
4.1 AUSWERTUNG ETHNOGRAPHIE	- 45 -
4.1.1 AUSWERTUNG DER GESPRÄCHE.....	- 45 -
4.1.2 PERSÖNLICHE BEOBACHTUNGEN WÄHREND DES ERSTEN BESUCHS IM FEBRUAR 2009..	- 50 -
4.1.3 AUFFÄLLIGKEITEN BEIM ZWEITEN BESUCH IM MAI 2009.....	- 57 -
4.1.4 FAZIT	- 58 -
4.2 AUSWERTUNG DER FRAGEBOGEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN	- 59 -
4.2.1 ERGEBNISSE	- 59 -
4.2.2 FAZIT.....	- 71 -
4.3 AUSWERTUNG FRAGEBOGEN ELTERN	- 72 -
4.3.1 ERGEBNISSE	- 72 -
4.3.2 FAZIT	- 84 -
<u>5. DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN</u>	<u>- 85 -</u>
5.1 HERAUSFORDERUNGEN	- 85 -
5.2 ZIELÜBERPRÜFUNG	- 86 -
5.3 POSITIVE UND NEGATIVE ASPEKTE DES PROJEKTS	- 88 -
5.3.1 ZUFRIEDENHEIT.....	- 88 -
5.3.2 RESILIENZ.....	- 89 -
5.3.3 DIE GRUNDSÄTZE DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND SOZIALEN ARBEIT	- 89 -
5.4 STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DES PROJEKTS	- 93 -
5.4.1 STÄRKEN DES PROJEKTS	- 94 -
5.4.2 SCHWÄCHEN DES PROJEKTS.....	- 94 -
5.4.3 FAZIT	- 95 -
<u>6. PRAXISBEZUG - OPTIMIERUNGSVORSCHLÄGE</u>	<u>- 96 -</u>
6.1 OPTIMIERUNGSVORSCHLÄGE AUS SOZIALARBEITERISCHER SICHT	- 96 -
6.2 WEITERE OPTIMIERUNGSVORSCHLÄGE AUS DEN FORSCHUNGSERGEBNISSEN	- 98 -
<u>7. SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE PROFESSION DER SOZIALEN ARBEIT</u>	<u>- 99 -</u>
<u>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS</u>	<u>- 101 -</u>
<u>ANHANG</u>	<u>- 104 -</u>
A. FRAGEBOGEN KINDER UND JUGENDLICHE	- 104 -
B. FRAGEBOGEN ELTERN	- 110 -

Die gesamte Arbeit wurde von den beiden Autorinnen in enger Zusammenarbeit verfasst.

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: DER PALAST VON CEAUSESCU	- 24 -
ABBILDUNG 6: (V.L.N.R.) CARL RUSCH, D. (EHEMALIGE BESUCHERIN), EMIL STICEA, FREDI SCHLEIER UND LĂCRĂMOIARA BESLEAGĂ	- 31 -
ABBILDUNG 7: DAS GEBÄUDE DER ARMENKÜCHE	- 32 -
ABBILDUNG 8: DIE SCHAUKEL UND DAS KLETTERGERÜST	- 32 -
ABBILDUNG 10: DIE KINDER UND JUGENDLICHEN BEIM GEMEINSAMEN MITTAGESSEN ...	- 51 -
ABBILDUNG 11: EMIL STICEA ERKLÄRT ZWEI KINDERN ETWAS AM COMPUTER	- 51 -
ABBILDUNG 12: KINDER UND JUGENDLICHE BEIM BASTELN	- 52 -
ABBILDUNG 13: KINDER UND JUGENDLICHE BEIM SPIELEN	- 52 -
ABBILDUNG 14: PLATTENBAUTEN	- 53 -
ABBILDUNG 15: EINE NEUNKÖPFIGE FAMILIE IN IHRER 1 - ZIMMER WOHNUNG	- 53 -
ABBILDUNG 16: KOCHNISCH UND HEIZUNG	- 54 -
ABBILDUNG 17: SANITÄRE ANLAGE IN EINER WOHNUNG	- 54 -
ABBILDUNG 18: ELTERNABEND VOM 25. FEBRUAR 2009	- 55 -
ABBILDUNG 19: FREIWILLIGE HELFERINNEN BEIM BASTELN MIT DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN	- 56 -
ABBILDUNG 20: KINDER UND JUGENDLICHE BEIM SPIELEN IM FREIEN	- 58 -
ABBILDUNG 21: BESUCH DER ARMENKÜCHE	- 60 -
ABBILDUNG 22: POSITIVE ASPEKTE	- 61 -
ABBILDUNG 23: WEITERE GRÜNDE	- 62 -
ABBILDUNG 24: DAS EMPFINDEN	- 63 -
ABBILDUNG 25: FREUNDE	- 64 -
ABBILDUNG 26: VERHÄLTNIS ZU E. STICEA	- 64 -
ABBILDUNG 27: E. STICEA UND LEHRPERSON	- 65 -
ABBILDUNG 28: EIGENE VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE	- 67 -
ABBILDUNG 29: VORGEGEBENE VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE	- 68 -
ABBILDUNG 30: STELLENWERT DER ARMENKÜCHE	- 70 -
ABBILDUNG 31: ZUKUNFTSPERSPEKTIVE DER KINDER	- 71 -
ABBILDUNG 32: EINKOMMENSQUELLEN	- 73 -
ABBILDUNG 33: VERÄNDERUNGEN FÜR DIE ELTERN	- 74 -
ABBILDUNG 34: VERÄNDERUNGEN FÜR DIE KINDER	- 75 -
ABBILDUNG 35: VERÄNDERUNGSVORSCHLÄGE DER ELTERN	- 77 -
ABBILDUNG 36: KONTAKT ZUM PERSONAL	- 78 -
ABBILDUNG 37: ERWÜNSCHTER KONTAKT	- 78 -
ABBILDUNG 38: HAUSBESUCHE	- 79 -
ABBILDUNG 39: GEWÜNSCHTE UNTERSTÜTZUNG	- 80 -
ABBILDUNG 40: FILM- UND SPIELABENDE	- 80 -
ABBILDUNG 41: FAMILIENAKTIVITÄTEN	- 81 -
ABBILDUNG 42: ELTERNRAT	- 82 -
ABBILDUNG 43: UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE FAMILIE	- 83 -
ABBILDUNG 44: ZUKUNFTSPERSPEKTIVE FÜR DIE KINDER	- 84 -

Vorwort

Eine Bachelorarbeit zu schreiben und gleichzeitig ein neues Land und eine neue Kultur kennen zu lernen, hat sich als sehr interessant, aber gleichzeitig auch als sehr herausfordernd erwiesen. So stellte zum Beispiel die sprachliche Barriere zu Beginn eine Schwierigkeit dar. Die Autorinnen versuchten diesem entgegen zu wirken und lernten etwas Rumänisch. Die Arbeit wurde aber aufgrund der Deutschkenntnisse von Lăcrămoara Beșleagă (Projektverantwortliche in Rumänien), sowie den Englischkenntnissen von Emil Sticea (Sozialpädagoge in der Armenküche) und einer ehemaligen Besucherin der Armenküche ermöglicht. Die Reisen waren für die Autorinnen prägend. Sie nahmen die Rumäninnen und Rumänen als sehr gastfreundlich wahr und erlebten eine wunderbare Zeit in Rumänien. Hingegen zeigten sich den Autorinnen ungewohnte bis unfassbare Bilder von Armut und Elend.

Die Möglichkeit, die Profession der Sozialen Arbeit im Setting mit der Entwicklungszusammenarbeit zu überprüfen, war sehr reizvoll. Mit der sozialarbeiterischen Evaluation eines Entwicklungshilfsprogrammes wurde eine Brücke zwischen den beiden Professionen geschlagen. Es wurde überprüft, ob diese Brücke wirklich existieren kann, oder ob die beiden Berufsfelder zu weit von einander entfernt sind.

Bewusst wurde für diese Arbeit kein Entwicklungsland im herkömmlichen Sinne ausgewählt. Mit dieser Arbeit möchten die Autorinnen die vergessene Armut in Rumänien aufzeigen.

Bei der Evaluation des Projektes Armenküche handelt es sich nicht um eine Auftrags-Bachelorarbeit. Die Autorinnen haben Kontakt zu den Projektverantwortlichen aufgenommen und angefragt, ob die Möglichkeit besteht, die Armenküche zum Thema ihrer Bachelorarbeit zu machen.

Das Projekt Armenküche ist ein privatwirtschaftliches Entwicklungshilfsprojekt, das nicht von einer Organisation abhängig ist. Das Projekt verfügt über wenige Strukturen. So bestehen weder ein Projektkonzept noch andere schriftliche Unterlagen. Zudem liegen über die Finanzierung des Projektes nur bedingt Zahlen vor. Dies hat sich für die vorliegende Arbeit als grosse Schwierigkeit erwiesen. Die Autorinnen mussten den Projektbeschrieb aufgrund eines Gesprächs selber verfassen.

Der Begriff Armenküche wirkt sehr stigmatisierend und wird deshalb im Rumänischen nicht verwendet. Das Projekt wird als Cantinea bezeichnet, was soviel bedeutet wie Kantine und den Begriff Armut explizit nicht beinhaltet. Die Autorinnen haben in Betracht gezogen, in dieser Arbeit ausschliesslich den Begriff Cantinea zu verwenden. Darauf wurde aber verzichtet, da die Arbeit auch den Projektverantwortlichen in der Schweiz dienen soll, wo das Projekt als Armenküche bekannt ist. Bei einer Übersetzung ins Rumänische wird der Begriff Armenküche automatisch durchgehend in Cantinea übersetzt.

In der vorliegenden Arbeit werden die Projektverantwortlichen und das Personal bewusst nicht anonymisiert. Diese Personen sind stolz auf ihre Tätigkeit und wünschen deshalb, dass ihr Name ausgeschrieben wird. Die entsprechenden Freigabeformulare befinden sich im Anhang der Arbeit. Die Namen der Kinder und Jugendlichen werden zu ihrem eigenen Schutz anonymisiert. Ebenso werden Namen von Personen, die im Projekt keine ausschlaggebende Rolle spielen abgekürzt oder durch Bezeichnungen ersetzt.

Danksagung

Hiermit möchten sich die Autorinnen bei allen Personen bedanken, die sie während dem Verfassen der Bachelorarbeit unterstützt und begleitet haben.

Speziell bedanken sie sich bei den Projektverantwortlichen Carl Rusch, Fredi Schleier und Lăcrămoara Beșleagă. Sie sind den Autorinnen für Gespräche zur Verfügung gestanden und haben die Aufenthalte vor Ort organisiert. Dank ihrer Unterstützung konnte die Arbeit realisiert werden. Ein weiterer Dank geht an Emil Sticea und D.. Sie haben in verschiedenen Situationen die Übersetzung vom Rumänischen ins Englische vorgenommen. Dem Personal der Armenküche danken die Autorinnen für die gastfreundschaftliche Beherbergung und ihre Unterstützung vor Ort. Ein besonderer Dank geht an alle Kinder und Jugendlichen der Armenküche sowie deren Eltern, welche die Fragebogen ausgefüllt und somit die Forschung ermöglicht haben. Weiteren Dank geht an Anca Servan für den gelungenen Rumänischunterricht sowie an Martin Minder, Christine Spychiger und Toni Jörg für das Lektorat.

Einleitung

In diesem Kapitel wird die Ausgangslage beschrieben. Weiter werden die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit aufgeführt. Zudem werden die Adressatinnen und Adressaten, die Ziele der Arbeit sowie die Forschungsstrategie dargestellt. Das Kapitel schliesst mit dem Aufbau der Arbeit ab.

Ausgangslage

Im Zentrum dieser Forschungsarbeit steht das Projekt Armenküche in Dorohoi Rumänien. Das Projekt unterstützt armutsbetroffene Kinder und deren Familien, welche unter dem Existenzminimum leben. Durch die Armenküche erhalten die Kinder und Jugendlichen von Montag bis Samstag mittags eine warme Mahlzeit. Während der schulfreien Zeit können sie die Räumlichkeiten der Armenküche nutzen und werden von einem Sozialpädagogen betreut. Dadurch werden die Familien entlastet. Es handelt sich um ein privates Entwicklungszusammenarbeitsprojekt, welches durch Gelder aus der Schweiz finanziert wird und sich im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit bewegt. (Gespräch mit Carl Rusch vom 5. Februar 2009)

Die Soziale Arbeit beschäftigt sich seit jeher mit der Armutsthematik (Harald Ansen, 1998, S. 9). Armut ist eine globale Problematik, welche sich in den jeweiligen Ländern und Regionen unterschiedlich äussert (DEZA – Armutsreduktion, 12. Juni 2009). Die Armutsthematik in der Schweiz unterscheidet sich grundlegend von jener in Entwicklungsländern oder in Ländern Osteuropas. Viele osteuropäische Länder, wie zum Beispiel Rumänien, werden nicht als Entwicklungsländer definiert. Trotzdem ist die Armut in diesen Ländern ein grosses Problem und Entwicklungshilfe wird benötigt. (DEZA – Häufig gestellte Fragen, 10. Mai 2009)

Die Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt sich primär mit der Armutsbekämpfung (DEZA – Armutsreduktion, 12. Juni 2009). Instrumente dafür sind die Politik, die Wirtschaft und auch die direkte Zusammenarbeit mit den Betroffenen (Christian Amstutz, 2008, S.24). Diese Zusammenarbeit entspricht einem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Die Professionellen der beiden Bereiche sehen die Entwicklungszusammenarbeit durchaus als Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit. Doch wird es nicht als solches definiert. (Gespräch vom 10. März. 2009 mit Bernard Wandeler und Gespräch vom 28. April 2009 mit Barbara Burri). Verschiedene Diplomarbeiten wurden zu dieser Thematik verfasst und die vorliegende Arbeit soll einen weiteren Beitrag zu diesem Diskurs leisten.

Fragestellungen

Die unten aufgeführten Fragestellungen werden am Ende dieser Bachelorarbeit beantwortet. Die erste Fragestellung lautet:

- Fragestellung 1: Welche Herausforderungen stellen sich dem Projekt Armenküche in Dorohoi?

Diese Fragestellung dient dazu, die nötigen Hintergrundinformationen für eine Evaluation zu erhalten. Durch die zweite und dritte Fragestellung wird das Projekt evaluiert.

- Fragestellung 2: Werden die Projektziele erreicht? Welche Stärken und Schwächen weist das Projekt auf?
- Fragestellung 3: Welche Optimierungsmöglichkeiten bieten die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit für das Projekt?

Durch die vierte Fragestellung werden die Evaluationsergebnisse verallgemeinert und das Zusammenspiel zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Sozialer Arbeit betrachtet.

- Fragestellung 4: Inwiefern können Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit angewandt werden?

Adressatinnen und Adressaten

Die vorliegende Arbeit richtet sich in erster Linie an die Projektverantwortlichen in der Schweiz und Rumänien. Weiter soll sie Sozialarbeitende, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind oder sich dafür interessieren, ansprechen.

Ziele der Arbeit

Die Bachelorarbeit soll den Projektverantwortlichen aufzeigen, über welche Stärken und Schwächen das Projekt verfügt und welche Optimierungsmöglichkeiten bestehen. Daraus wird eine verallgemeinerte These formuliert, inwiefern Theorie, Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit eingebracht werden können. Dadurch soll die Arbeit einen weiteren Beitrag zum Diskurs leisten, ob die Entwicklungszusammenarbeit ein Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit ist.

Forschungsstrategie

Das Forschungsdesign beinhaltet sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungsinstrumente. Um das Forschungsdesign umzusetzen sind die Autorinnen zweimal nach Dorohoi gereist. In einem ersten Schritt wurde mittels Ethnographie geforscht. Aufgrund der Ergebnisse der ethnographischen Forschung wurden Fragebogen entworfen, ein Exemplar für die Teilnehmenden und ein weiteres für deren Eltern. Bei einem zweiten Besuch wurde die quantitative Datenerhebung durchgeführt. In einem zweiten Schritt wurden Fragebogen an die Teilnehmenden und deren Eltern abgegeben. Dieses Forschungsdesign dient dazu, die Situation vollumfänglich zu erfassen.

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit umfasst 7 Kapitel. Das erste Kapitel liefert die theoretischen Grundlagen zu dieser Arbeit. Zudem wird die Bedeutung der Armut für die Entwicklungszusammenarbeit und die Soziale Arbeit aufgezeigt. Weiter wird auf wichtige Grundsätze der beiden Professionen eingegangen. Darauf folgen Theorien und Grundlagen der Sozialen Arbeit. Es werden die Systemtheorie nach Silvia Staub-Bernasconi, Grundlagen für die Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Familien sowie die Theorie der Sozialen Arbeit von Unten nach Karam Khella aufgeführt.

Das zweite Kapitel beschreibt das Projekt Armenküche in Rumänien. Zu Beginn werden ein kurzer Abriss der jüngsten Geschichte Rumäniens sowie die aktuelle Lage des Landes dargestellt. Danach folgt der eigentliche Projektbeschrieb.

Im dritten Kapitel wird das methodische Vorgehen aufgezeigt. Die angewendeten Methoden, die Ethnographie sowie das Forschen mittels Fragebogen werden differenziert beschrieben. Zudem wird das Vorgehen der Datenerhebung erläutert. Durch Beobachtungen und Gespräche wurden die ethnographischen Daten gesammelt. Zudem wurden zwei Fragebogen verteilt. Diese brachten die Meinung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern über das Projekt in Erfahrung.

Das vierte Kapitel dieser Arbeit beinhaltet die Datenauswertung. In einem ersten Unterkapitel werden die Ergebnisse der ethnographischen Forschung dargestellt. Im zweiten und dritten Unterkapitel sind die Resultate der ausgewerteten Fragebogen ersichtlich.

Im fünften Kapitel werden die Forschungsergebnisse diskutiert. Zudem werden in diesem Teil der Arbeit, anhand von Schlussfolgerungen für das Projekt Armenküche, die erste und zweite Fragestellung der vorliegenden Bachelorarbeit beantwortet.

Das sechste Kapitel stellt den Praxisbezug zur Sozialen Arbeit her. In diesem Kapitel werden die Optimierungsvorschläge für das Projekt Armenküche aus Sicht der Sozialen Arbeit auf-

gezeigt und somit die dritte Fragestellung beantwortet. Zusätzlich werden weitere Optimierungsvorschläge aufgeführt, die nicht im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit stehen.

Den Abschluss der Arbeit bildet das siebte Kapitel mit den Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit und dem Ausblick für die Professionen der Sozialen Arbeit. Dieses Kapitel geht zudem auf die vierte Fragestellung ein.

1.Theoretische Grundlagen

Nachfolgend werden alle theoretischen Grundlagen aufgeführt, welche für die vorliegende Forschungsarbeit relevant sind.

1.1 Die Bedeutung der Armut für die Entwicklungszusammenarbeit und Soziale Arbeit

Im Kapitel 1.1.1 wird die Bedeutung der Armut für die Entwicklungszusammenarbeit und im Kapitel 1.1.2 die Bedeutung der Armut für die Soziale Arbeit ausgeführt.

1.1.1 Armut und Entwicklungszusammenarbeit

In diesem Abschnitt gehen die Autorinnen auf den aktuellen Diskurs bezüglich Armut und Entwicklungszusammenarbeit ein.

Im Jahr 2000 einigten sich die vereinten Nationen an der Millenniums – Generalversammlung auf konkrete Entwicklungsziele. Gemeinsam legten sie die acht so genannten „Millennium Development Goals“ fest. Bis 2015 sollen diese umgesetzt werden. Das erste dieser Ziele bezieht sich auf Armut und Hunger. Es beabsichtigt beide Problematiken bis ins Jahr 2015 um die Hälfte zu reduzieren. Daher steht das Thema Armut zurzeit ganz oben auf der Tagesordnung der Entwicklungszusammenarbeit. Alle Geberstaaten, alle Uno – Entwicklungsinstitutionen, die Weltbank und auch die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit arbeiten heute nach diesen Zielen und somit nach dem Ziel die Armut zu reduzieren. (Peter Niggli, 2008, S. 45 – 50)

Die DEZA, die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Schweiz, bezeichnet die Armutsreduktion als ihr oberstes Ziel. Laut DEZA sind das Engagement zugunsten der Armen und Benachteiligten, sowie die Linderung von Not und Armut in der Welt Ziel und Zweck der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. (DEZA – Armutsreduktion, 12. Juni 2009)

Um die von Armut betroffenen Menschen statistisch zu erfassen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Im internationalen Entwicklungsdiskurs gelten vor allem die Definitionen der absoluten und relativen Armut. Diese beiden Varianten legen ihre Armutsgrenze folgendermassen fest: (Vimentis – Armut, 12. Juni 2009)

Absolute Armut

Internationale Organisationen, wie die Weltbank, setzen die Grenze für die absolute Armut bei einem Einkommen von 1 Dollar pro Tag an. Diese Armutsgrenze ist in allen Ländern gleich hoch.

Relative Armut

Um die Armutsgrenze für jedes Land individuell festzulegen, kann sie am durchschnittlichen Einkommen eines Landes oder einer Region gemessen werden. Laut WHO liegt die Grenze für die relative Armut bei 50% des Durchschnittseinkommens.

1.1.2 Armut und Soziale Arbeit

Somit ist ersichtlich, dass die Entwicklungszusammenarbeit die Armutsbekämpfung als ihre Aufgabe sieht.

Auch die Soziale Arbeit betitelt Armut als ein Arbeitsfeld ihrer Profession (Avenir Social, 2006). Ihre Aufgabe in diesem Arbeitsfeld ist es, Menschen die in Armut leben, über ihre sozialen Rechte zu informieren, sie zu beraten und zu betreuen (Ansen, 1998, S. 112).

Das Sozialhilfesystem, als eines der Kerngeschäfte der Sozialen Arbeit, wurde früher als Fürsorge bezeichnet. Auch heute noch dient es dazu, Menschen in finanzieller Not zu unterstützen, ihr Existenzminimum zu sichern und so die Armut zu beseitigen. (BSV – Keine Sozialversicherung: die Sozialhilfe, 20.05.2009).

In der Geschichte der Sozialen Arbeit hat die Unterstützung von Menschen, die in Armut leben, eine hohe Bedeutung. Die Armenfürsorge und die Anstaltserziehung waren entscheidend für das Entstehen der Sozialen Arbeit. (Ansen, 1998, S.9)

1.2 Die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und der Sozialen Arbeit

Im Kapitel 1.2.1 werden die sechs Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit nach Peter Niggli aufgeführt. Weiter werden unter 1.2.2 diese Grundsätze aus der Sicht der Sozialen Arbeit beleuchtet.

1.2.1 Die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit nach Peter Niggli

Peter Niggli (2008) beschreibt in seinem Buch „Der Streit um die Entwicklungshilfe – Mehr tun aber das Richtige“ folgende sechs Grundsätze als unabdingbar in der Entwicklungszusammenarbeit: Partizipation, Partnerschaft, Nachhaltigkeit, Empowerment, Geschlechtergerechtigkeit und Do no harm. Im folgenden Abschnitt werden die Grundsätze nach Niggli ausgeführt.

Partizipation

Ein Projekt in der Entwicklungszusammenarbeit kann nur dann funktionieren, wenn jene Menschen, die vom Projekt profitieren sollen, vollumfänglich in die Projektarbeit miteinbezo-

gen werden. Das heisst, dass diese das Design, die Realisierung und auch die Verwaltung des Projektes beeinflussen und definieren.

Partnerschaft

Die Entwicklungszusammenarbeit soll eine Zusammenarbeit sein, die aus gegenseitigem Geben und Nehmen besteht. Aufgrund dieses Grundsatzes wurde der Begriff Entwicklungshilfe durch Entwicklungszusammenarbeit ersetzt. Die Arbeit mit lokalen Partnerorganisationen sollte gefördert werden.

Nachhaltigkeit

Die durch die Entwicklungszusammenarbeit aufgebauten Projekte und Programme sollten so geplant sein, dass sie nach Abschluss der Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit weiterhin die erwünschte Wirkung erzielen und sich entwickeln können.

Empowerment

Die Betroffenen sollen ihre Bedürfnisse selber erkennen und sich dafür einsetzen. Dafür sollen sie sich selbst organisieren und sich am politischen Prozess beteiligen, indem sie ihre Interessen vertreten. Die Entwicklungszusammenarbeit bleibt trotz diesem Grundsatz politisch neutral, solange die Betroffenen sich für Menschenrechte und nationale Grundrechte einsetzen.

Geschlechtergerechtigkeit

In den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit soll berücksichtigt werden, dass mit zwei unterschiedlichen Geschlechtern mit unterschiedlichen Chancen und Rechten gearbeitet wird. Die Gleichberechtigung der Frau sollte im Speziellen gefördert werden.

Do no harm

Entwicklungszusammenarbeitsprojekte können auch negative Auswirkungen auf die Betroffenen und deren Umfeld haben. Diese möglichen negativen Folgen sollten in der Planungsphase erkannt werden, so dass adäquate Lösungsstrategien erarbeitet werden können. (S. 81 – 83)

1.2.2 Die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit aus der Sicht der Sozialen Arbeit

Die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit weisen sehr viele Gemeinsamkeiten mit den Prinzipien der Sozialen Arbeit auf. So schreibt auch Christian Amstutz (2008) in seiner Diplomarbeit „Soziale Arbeit und Entwicklungszusammenarbeit. Die Entwicklungszusammenarbeit als Arbeitsfeld für Professionelle der Sozialen Arbeit“, dass die Entwicklungszusammenarbeit und die Soziale Arbeit sehr viele Ähnlichkeiten auf mehreren Ebenen aufweisen. Laut Amstutz bestehen diese auf der Ebene des Gegenstandes der Professionen, der Konzepte, der Aufgaben und der Zielsetzung. (S. 43)

Im folgenden Abschnitt werden die Grundsätze nach Peter Niggli (vgl. Kap. 1.2.1) aus sozialarbeiterischer Sicht erläutert.

Partizipation

In der Sozialen Arbeit steht Partizipation für sehr unterschiedliche Ansätze, um ihre Adressantinnen / Adressanten bewusst zu beteiligen. Partizipation meint in diesem Zusammenhang Teilnahme, teilhaben lassen, Mitgestaltung, Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitverantwortung. Im Umgang mit Menschen, die aufgrund von Einschränkungen wie z.B. Alter, Krankheit, Lebenskrisen oder Armut über ungenügend Autonomie bezüglich ihrer Lebensführung verfügen, kommt Partizipation zur Anwendung. Durch Partizipation sollen diese Menschen wieder ganz, oder so weit wie möglich, zur Selbstständigkeit befähigt werden. (Ullrich Gintzel, 2008, S. 635) Einen hohen Stellenwert besitzt Partizipation in der Sozialen Arbeit vor allem in den Struktur- und Handlungsmaximen der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. Die lebensweltorientierte Soziale Arbeit arbeitet mit einer Vielfalt von Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Betroffene. (Amstutz, 2008, S. 42)

Partnerschaft

Die oben beschriebene Wechselseitigkeit von Prozessen nimmt auch in der Sozialen Arbeit eine wichtige Rolle ein. Das Verhältnis der Macht und der Verantwortung im Klienten / Klientinnen – Helfer / Helferinnen – System soll nicht einseitig verteilt sein. Die Kundigkeit des Klienten / der Klientin wird miteinbezogen, um diesen wechselseitigen Prozess zu fördern. Unter Kundigkeit werden die Ressourcen und Kompetenzen des Klienten / der Klientin bezeichnet, die sie / ihn befähigen ihre / seine Probleme zu lösen. Die Kundigkeit ermöglicht, dass sowohl der Klient / die Klientin als auch der / die Sozialarbeitende zum Problemlösungsprozess beitragen können. (Esther Weber, 2003, S. 26)

Partnerschaft im Sinne der oben erwähnten Vernetzung gilt auch in der Sozialen Arbeit als einer der Schlüsselbegriffe. Die Vernetzungsstrategien, auch Netzwerkarbeit genannt, sind für die Sozialarbeitenden unabdingbar. Durch Netzwerkarbeit entsteht eine gute Zusammenarbeit lokaler Akteure, wodurch gefördert wird, dass die Ressourcen bestmöglich ausgelastet werden. Dabei ist es wichtig, die unterschiedlichen Kompetenzen und Zielvorstellungen zu respektieren. Die Zusammenarbeit soll langfristig geplant sowie den Ressourcen und dem Bedarf des Sozialraumes angepasst werden. (Dirk Gross, 2005, S. 3)

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit, wie sie im Kap. 1.2.1 beschrieben ist, spielt auch in der Sozialen Arbeit eine grosse Rolle. Mit Hilfe der Sozialen Arbeit erhalten Menschen wieder Zugang zu Systemen (wie dem Arbeitsmarkt, dem Schulsystem, dem Wohnungsmarkt usw.), aus welchen sie seit längerer Zeit ausgeschlossen waren. Das Ziel der Profession ist die Betroffenen so bald als möglich wieder zu integrieren. Die Betroffenen sollen nicht mehr auf die Hilfe von Seiten der Sozialen Arbeit angewiesen sein und im System wieder eigenständig operieren können. (Dirk Baecker, 1994, S. 102f)

Empowerment

Im Diskurs der Sozialen Arbeit stellt Empowerment ein Handlungskonzept dar. Als Handlungskonzept fördert, begleitet und regt Empowerment die Prozesse der (Wieder-) Aneignung von Selbstgestaltungskräften an. Das Ziel des sozialberuflichen Empowerments ist es, den Menschen Ressourcen bereitzustellen, damit sie ihre eigenen Angelegenheiten (wieder) selbst in die Hand nehmen können. Zudem stellt die Soziale Arbeit Settings zur Verfügung, in denen Menschen Erfahrungen mit der eigenen Stärke machen und sich diese aneignen können. (Norbert Herriger, 2002, S. 17) Laut dem Berufskodex sind die Professionellen der Sozialen Arbeit verpflichtet, die grösstmögliche Selbstständigkeit und Eigenverantwortung ihrer Klientinnen / Klienten zu fördern und sie auf diesem Weg zu begleiten. (AvenirSocial – Berufskodex, 2006, S. 2)

Gender

Die soziale Arbeit ist auf verschiedene Weisen vom Thema Gender betroffen. Zum einen durch das Geschlecht des Klientels. Um wirksam zu sein müssen die Angebote und Dienste der Sozialen Arbeit den Zielgruppen angepasst sein. Das bedeutet, dass die Angebote auch dem Geschlecht gerecht werden müssen. Zum anderen beeinflusst auch die Geschlechtlichkeit der Fachkräfte deren Handeln. Wichtig ist, dass sich Fachkräfte dessen bewusst sind und sich diesbezüglich reflektieren. Die Soziale Arbeit als Profession hat zudem die Aufgabe die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern. (Lotte Rose, 2007, S. 16 – 19) Ausserdem vermeiden die Professionellen der Sozialen Arbeit jede Form von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. (AvenirSocial – Berufskodex, 2006, S. 2)

Do no harm

Für die Klientinnen / Klienten der Sozialen Arbeit können negative Folgen aufgrund von Machtmissbräuchen entstehen. Deshalb sollten die Professionellen der Sozialen Arbeit Machtmissbrauch im Zusammenhang mit ihrer Funktion, ihren Mandaten oder mit der Kenntnis über eine Situation vermeiden. (AvenirSocial – Berufskodex, 2006, S. 2)

Diese Ausführungen bestätigt, dass sich die Entwicklungszusammenarbeit und die Soziale Arbeit in vielen Punkten sehr ähnlich sind oder gar übereinstimmen.

1.3 Theorien und Grundlagen der Sozialen Arbeit

In den folgenden Kapiteln sind zwei Theorien und eine Grundlage der Sozialen Arbeit beschrieben. Als erstes wird die Systemtheorie nach Silvia Staub – Bernasconi aufgeführt, welche für die Profession der Sozialen Arbeit von grosser Bedeutung ist. Danach werden die Grundlagen der Sozialen Arbeit in der Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Familien dargestellt und zum Schluss wird die Theorie der Sozialen Arbeit von Unten nach Karam Khella beschrieben.

1.3.1 Systemtheorie nach Silvia Staub – Bernasconi

Silvia Staub – Bernasconi (1995) definiert ein System als „etwas“, das sich aus mehreren Komponenten zusammensetzt. Diese Komponenten stehen untereinander in Beziehungen. Dadurch genießen sie eine stärkere Bindung zueinander als zu Komponenten, die ausserhalb des Systems liegen. Mit den Komponenten der Umwelt ist ein System schwächer verbunden. Somit können sich die Systeme gegenüber ihrer Umwelt abgrenzen.

Es gibt verschiedene Arten von Systemen. Staub – Bernasconi unterscheidet zwischen physikalischen, chemischen, biologischen, psychischen, sozialen und kulturellen Systemen. Jedes einzelne unterscheidet sich von den anderen durch seine spezifischen Eigenschaften und Normen.

Für diese Arbeit sind vor allem die sozialen Systeme relevant, welche sich aus menschlichen Individuen zusammensetzen. Von Geburt an gehören die Menschen sozialen Systemen als Mitglieder an, wie z.B. der Familie, Peergroups oder der Gesamtgesellschaft. Mit den vorherrschenden Strukturen und Normen eines Systems können sich die einzelnen Mitglieder entweder besser oder weniger gut identifizieren. Das heisst, die Bindung zum System ist entweder stärker oder schwächer.

Da der Mensch Teil mehrerer Systeme ist, fokussieren sich die systemisch konzipierten Handlungstheorien nicht nur auf das einzelne Individuum, sondern berücksichtigen zudem wie und in welche sozialen Systeme es eingebettet ist. Laut dieser Systemtheorie ist jedes Individuum auf andere Menschen angewiesen, um seine Bedürfnisse und Wünsche zu befriedigen sowie sein Überleben zu sichern. (S. 127 – 135)

1.3.2 Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Familien

Wie Silvia Staub – Bernasconi in der Systemtheorie im Kapitel 1.3.1 besagt, ist grundlegend nicht nur eine Person, sondern das ganze System um sie herum zu betrachten. Im folgenden Kapitel wird darauf eingegangen, was die Soziale Arbeit in der systemischen Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Familien zu beachten hat.

Die Lebenswelt von Kindern, die in Armut aufwachsen, gestaltet sich für diese sehr schwierig. In der Arbeit mit Kindern in besonders schwierigen Lebenslagen hat der Begriff der Resilienz eine wichtige Bedeutung. Unter dem Begriff Resilienz versteht man die Summe der Ressourcen, Kräfte und Fähigkeiten von Kindern, die ihnen dazu verhelfen mit schwierigen Lebenslagen umzugehen. (Ullrich Gintzel, Sebastian Clausnitzer, Thomas Drössler, Louise Mummert und Martin Rudolph, 2008, S. 43) Die Resilienzforschung untersucht, welche Faktoren dazu führen, dass es manchen Kindern trotz schwierigen Lebensbedingungen gelingt, sich positiv zu entwickeln, während dies für andere nicht möglich ist. Die Resilienz wird durch Schutzfaktoren gefördert. Diese Schutzfaktoren sind zum einen durch das Kind und sein Verhalten gegeben, sind aber auch von seiner Umgebung wie Familie, Bildungsinstitution und seinem weiteren sozialen Umfeld bestimmt. (Hans Jürgen Balz, 2008, S.430 – 431)

Kindesbezogene Resilienzfaktoren sind zum einen nicht beeinflussbare Faktoren wie positive Temperamenteigenschaften, das weibliche Geschlecht oder das erstgeborene Kind zu sein. Weiter sind auch lernbare Eigenschaften Resilienzfaktoren. Fördernd sind eine gute Problemlösungsfähigkeit, ein hohes Selbstwertgefühl und eine gute Fähigkeit zur Selbstregulation. Hohe Sozialkompetenz, aktives und flexibles Bewältigungsverhalten sowie sicheres Bindungsverhalten gelten zudem als Schutzfaktoren. Hilfreich für Kinder mit schwierigen Lebenslagen um zu gehen, ist zudem, wenn sie mit einer positiven Lebenseinstellung leben, Talente, Interessen und unterstützende Hobbies haben.

Als familiäre Schutzfaktoren gelten nebst der finanziellen Sicherheit ein guter Zusammenhalt innerhalb der Kernfamilie sowie ein gutes Netzwerk mit den Angehörigen. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder mindestens zu einer Person eine stabile Beziehung haben. Enge Beziehungen zu den Geschwistern sind ebenfalls Ressourcen. Förderlich ist ein positiver, unterstützender aber strukturierter Erziehungsstil der Eltern. (Balz, 2008, S. 432) Gerda Holz (2008) geht differenziert auf die Förderung der familiären Schutzfaktoren ein. Durch Dienstleistungen der Sozialen Arbeit soll die Situation von armutsbetroffenen Familien gestärkt werden. Wenn möglich soll die Soziale Arbeit die Armut der Familien durch das Erschliessen finanzieller und arbeitsmarktlicher Ressourcen verringern. Daneben ist es sehr wichtig, die gesamte Familie zu stärken. Besonders Kinder, die in grosser Armut leben, sollten auf ein starkes Familiensystem zurückgreifen können. Darunter versteht Holz ein friedliches Familienleben, gemeinsame Familienaktivitäten, einen Kind – zentriert gestalteter Alltag und das Bestehen einer stabilen Eltern – Kind Beziehung. Hilfreich um gute Bewältigungsstrategien entwickeln zu können sind Vorbilder im Umfeld der Kinder, wie zum Beispiel die Eltern. Wird der Familienverband armer Familien nicht gestärkt und werden kaum Familienaktivitäten unternommen, ist es beinahe unmöglich, dass ein Kind in Armut in Wohlergehen aufwächst. (S. 492)

Bildungsinstitutionen nehmen im Leben von Kindern eine wichtige Rolle ein. Auch diese können die Resilienz der Kinder fördern. Dazu sollten die Bildungsinstitutionen mit klaren Regeln und Strukturen arbeiten und ein wertschätzendes Klima schaffen. Zu einem hohen Leistungsstandard gehört unter anderem auch, dass die Ressourcen der Kinder gefördert und positive Leistungen anerkannt werden. In den Bildungsinstitutionen können die Kinder und Jugendliche positive Peer – Kontakte schliessen, die, wenn sie positiv ausgelebt werden, ebenfalls ein Resilienzfaktor sind. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und anderen Institutionen ist nötig, um die Kinder und Jugendlichen vollumfänglich zu stärken.

Im weiteren sozialen Umfeld von Kindern können ebenfalls resilienzfördernde Schutzfaktoren bestehen. Das sind unter anderem weitere tragfähige Beziehungen zu Erwachsenen wie Verwandten, Nachbarn, Lehrern oder Freunden. Diese Personen nehmen im Idealfall auch eine Vorbildrolle ein und zeigen den Kindern Werte wie Vertrauen und Zusammengehörigkeitsgefühl auf. Zudem können Gemeinden, durch Angebote in der Familienarbeit oder Gemeinwesenarbeit, Schutzfaktoren bieten. (Balz, 2008, S. 432)

1.3.3 Sozialarbeit von Unten nach Karam Khella

Die oben aufgeführten Grundlagen zeigen, wie die Soziale Arbeit armutsbetroffene Kinder und Familien stärken und fördern kann. Im folgenden Kapitel wird die Theorie der Sozialarbeit von Unten nach Karam Khella (1982) aufgeführt. Er beschreibt in seiner Theorie Handlungsansätze der Sozialen Arbeit im Umgang mit Menschen, die in sozialer Not leben. Dabei geht er davon aus, dass die Lebenslage der Betroffenen von Frustration, Resignation, Rückzug und Apathie geprägt ist. Deshalb vermögen sie ihre Situation nicht aus eigener Kraft zu verbessern.

Die Sozialarbeit von Unten soll diese Menschen durch Aktivierung und Mobilisierung wieder befähigen aktiv handeln zu können. Karam Khella stellt mit der Sozialarbeit von Unten eine Theorie auf und bietet gleichzeitig eine Anleitung zum praktischen Handeln, welche er im folgenden Phasenmodell darstellt:

1. Sensibilisierung

Die Sensibilisierungsphase wird auch als vorbereitende Phase bezeichnet. Das Ziel dieser Phase ist es, dass die Betroffenen sich ihrer Lage bewusst werden. Sie sollen realisieren, welche Probleme sich ihnen stellen und die Notwendigkeit erkennen diese Probleme anzugehen. Dies soll vor allem über Gespräche und Informationsvermittlung erreicht werden. Dafür sollte das Klientel an seinen Aufenthaltsorten aufgesucht werden.

2. Kollektivierung

Das Ziel der Kollektivierungsphase ist es, dass sich die Betroffenen nicht als Einzelkämpfende sehen, sondern sich miteinander solidarisieren, um ihre Probleme gemeinsam anzugehen. Ein Mittel dazu sind Versammlungen, während denen sich Arbeitsgruppen bilden können. In diesen Arbeitsgruppen könnte im Idealfall zu den ersten Schritten der Aktionsphase übergegangen werden.

3. Aktion

Die Aktionsphase kann als erste gezielte Handlung der Betroffenen bezeichnet werden. Sie wird unterteilt in die Aktivierung und Durchführung der Aktion. Als Aktivierung wird der Prozess bezeichnet, während dem der Entschluss gefasst wird, eine Aktion durch zu führen und damit das bisher passive Verhalten in ein aktives umzuwandeln. Die Aktion ist eine erste Handlung der Gruppe, um ihre Situation zu verbessern.

4. Reflexion

Mit der Reflexion sollen positive und negative Aspekte der ersten Aktion erarbeitet werden um die nächsten Aktion in einer optimierten Form durch zu führen.

5. Mobilisierung

Durch die Aktion hat die Gruppe an Stärke gewonnen, in der Mobilisierungsphase kann sie dadurch nun längerfristige Aktionspläne einführen. Dabei sehen die Betroffenen sich selbst als Akteurinnen / Akteure und Initiatorinnen / Initiatoren.

6. Orientierung

Während der Orientierungsphase sollte die Klientel ihre momentane Lage als veränderbar definieren. Aus dieser Denkweise resultieren verschiedene Aktionen, die immer wieder reflektiert werden müssen. Die Soziale Arbeit löst sich in dieser Phase langsam von der Klientel, welche befähigt wird, sich selber zu organisieren.

7. Wiedereingliederung

Die Klientel benötigt keine Hilfe mehr und kann sich eigenständig für seine Anliegen einsetzen. Soziale Beziehungen sind wieder tragfähig und die Betroffenen können sich darin bewegen.

8. Qualifikation

In der Phase der Qualifikation sollte die Klientel genug Wissen erhalten um ihre Ziele zu erreichen und an der Gesellschaft teilzuhaben. Die Qualifikation kann auf beruflicher, politischer, gesellschaftlicher und der Alltags – Ebene stattfinden.

9. Organisierung

In dieser Phase werden die Gründe für das Entstehen der im ersten Abschnitt beschriebenen Lebenslage erläutert und bekämpft. Dieser Kampf findet oft auf politischer Ebene statt und hat in der Geschichte häufig zu Revolutionen geführt.

10. Veränderung

Die letzte Phase ist die Folge der neun vorhergehenden Phasen. Ein bestehender Zustand wurde verändert und jene die einst als Opfer unter diesem Zustand litten, haben sich selbst zum Subjekt gemacht und mit ihren Handlungen den Zustand ihren Bedürfnissen angepasst.

Es wurde kein zeitlicher Rahmen festgelegt, in dem die zehn Schritte der Sozialarbeit von Unten erarbeitet werden sollten. Dies muss der Situation und der Klientel angepasst werden. (S. 29 – 49)

2. Das Projekt Armenküche

Nachfolgend wird das Projekt Armenküche vorgestellt. Zuvor wird aber die jüngste Geschichte Rumäniens und die Lage des Landes beschrieben. Diese beiden Kapitel sollen die Ausgangslage des Projektes aufzeigen und sichtbar machen, mit welchen Schwierigkeiten die Bevölkerung in Rumänien um zu gehen hat.

2.1 Ein Abriss der jüngsten Geschichte Rumäniens

Um die momentane Lage in Rumänien verstehen und erklären zu können, ist es unabdingbar einen Blick auf die jüngste Geschichte dieses Landes zu werfen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Rumänien unter starkem sowjetischem Einfluss und wurde zu einem kommunistischen Staat. Die rumänische Arbeiterpartei, mit Georghe Georghiu – Dejs als deren Anführer, verstaatlichte jegliche Betriebe, verbot die politische Opposition und passte das Land dem sowjetischen Vorbild an. (Länder-Lexikon – Rumänien, 11. Mai 2009)

Der Name der Rumäniens jüngste Geschichte prägte ist jener von Nicolae Ceausescu, dem Nachfolger von Georghiu – Dejs. Ceausescu wurde 1965 zum neuen Parteichef und 1974 von der Parteikommission zum Staatsoberhaupt ernannt. Gegen aussen distanzierte sich Ceausescu von den sowjetischen Idealen und bezeichnete Souveränität und das Recht auf Selbstbestimmung als höchstes Ziel seiner Politik. (Keno Verseck, 2007, S. 75 - 77) Innenpolitisch baute er mit Hilfe der Geheimpolizei Securitate ein autoritäres Regime auf. Alle wichtigen politischen Ämter besetzte er mit Verbündeten. (Länder-Lexikon – Rumänien, 11. Mai 2009) Ceausescu war als Tyrann bekannt, der Personenkult und Grössenwahn praktizierte, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung zu nehmen. So liess er Mitte der 80er Jahre einen grossen Teil der Bukarester Altstadt abreißen, um sich einen riesigen Palast und eine pompöse Allee zu errichten.

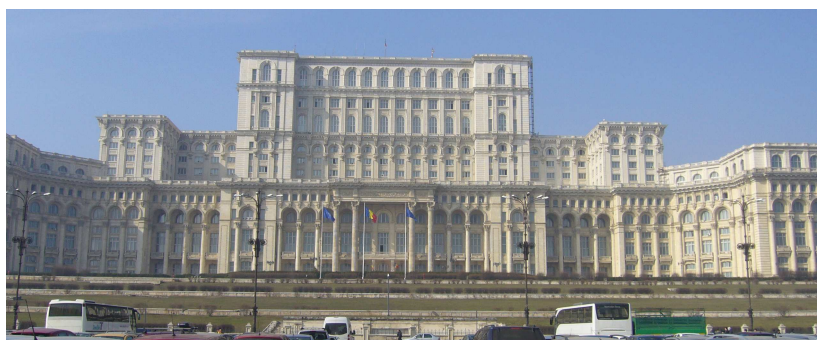


Abbildung 1: Der Palast von Ceausescu
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Die wirtschaftliche Situation des Landes verschlechterte sich laufend und 1981 musste Rumänien seine Zahlungsunfähigkeit erklären. Um die Lage zu verbessern, musste die Bevölkerung sechs Tage in der Woche arbeiten und wurde massiv in ihrer Freiheit eingeschränkt.

Lebensmittel wurden rationiert und Strom-, Wasser- sowie Heizungssperren waren an der Tagesordnung. (Verseck, 2007, S. 78 - 79) 1989 wurde Ceausescu in einer offenen Revolution gestürzt. Er und seine Frau konnten flüchten, wurden kurz darauf aber festgenommen und hingerichtet. (Verseck, 2007, S. 82 – 83)

In den Wirren des Aufstandes kamen Ion Iliescu und seine Partei an die Macht. Sie bezeichneten sich selber als die Front der Nationalen Rettung. Iliescu wurde 1990 zum Staatspräsidenten gewählt. Er verbot die kommunistische Partei, löste die Geheimpolizei Securitate auf und wollte die Wirtschaft privatisieren. (Länder-Lexikon – Rumänien, 11. Mai 2009) Iliescu war von seiner Werthaltung her ein Kommunist. Sein Regime war zutiefst reformfeindlich und seine Regierungsführung sehr autoritär. (Verseck, 2007, S. 91 -94)

1996 wurde Emil Constantinescu, ein Vertreter der demokratischen Partei, Staatspräsident. Nun wurde Rumänien zum ersten Mal prowestlich und bemühte sich um eine Nato- und EU-Mitgliedschaft. Die Hoffnungen der Bevölkerung auf bessere Lebensbedingungen wurden aber zerschlagen. In den vier Jahren Amtszeit von Constantinescu kam es nicht zum erwarteten Wandel. Die Regierung war unerfahren und zerstritt sich immer wieder. (Verseck, 2007, S. 96 – 97) Aussenpolitisch wurde ein Erfolg erzielt. Die EU - Beitrittsverhandlungen wurden aufgenommen. (Verseck, 2007, S. 101)

Im Herbst 2000 kam es zu Neuwahlen. Zur Wahl stand der ehemalige Präsident Iliescu und ein Vertreter der ultranationalen Partei, der wieder eine Diktatur einführen wollte. Da die Bevölkerung sich von den Plänen des Konkurrenten von Iliescu fürchtete, wurde dieser auch von seinen Gegnern gewählt und so wieder Staatspräsident. In seiner dritten Amtszeit war Iliescu prowestlicher orientiert und veränderte auch seine Innenpolitik. Jedoch galten Korruption und Wirtschaftskriminalität als Hauptkennzeichen dieser Regierung. (Verseck, 2007, S. 99 - 102)

2004 gewann Traian Basescu die Wahl zum Staatspräsidenten. Als oberstes Ziel bezeichnete er die Bekämpfung der Korruption. Seine Politik führte dazu, dass Rumänien 2007 in die EU aufgenommen wurde. Basescu wurde für eine gewisse Zeit wegen Verfassungsverletzung und willkürlicher Anwendung der Gesetze suspendiert. Er gewann ein Referendum über seine allfällige Absetzung aber mit 74,5 % der Stimmen und ist heute noch im Amt. (Länder-Lexikon – Rumänien, 11. Mai 2009)

2.2 Lage in Rumänien

Nach einem kurzen Rückblick auf die jüngste Geschichte Rumäniens bleibt nun die aktuelle Lage des Landes zu betrachten. Rumänien wird nach wie vor als „Das Armenhaus Europas“ bezeichnet (Verseck, 2007, S. 30). Diese Bezeichnung erklärt, warum im folgenden Kapitel vielfach von der Armut und der davon betroffenen Bevölkerung die Rede ist.

Rumänien ist 237 500 km² gross und zählt 21.71 Mio. Einwohner (EDA – Eckdaten Rumänien, 10. Mai 09). In der Hauptstadt Bukarest leben zwei Mio. Menschen (Reiseweltatlas – Bukarest, 20.05.2009). Der rumänisch – orthodoxen Kirche gehören 87% der Bevölkerung an (EDA – Eckdaten Rumänien, 10. Mai 09). Rumänien bietet wunderschöne Landschaften, die sich von der Pannonischen Tiefebene bis hin zum Schwarzen Meer erstrecken, eine überaus gastfreundliche Bevölkerung und eine Fülle an schmackhaften Nationalgerichten. Seit 2007 zählt Rumänien zu den Mitgliedstaaten der EU. Trotz dieser Mitgliedschaft handelt es sich bei Rumänien nach wie vor um eines der ärmsten Länder Europas. Die folgenden Fakten zur Armut bestätigen diese Aussage. Das Pro-Kopf-Einkommen in Rumänien beträgt 2718 Euro pro Jahr. Dieser Wert entspricht knapp einem Drittel des durchschnittlichen Einkommens der anderen EU-Länder. Der monatliche Durchschnittslohn liegt bei 150 bis 250 Euro, während die Durchschnittsrente bei 50 bis 150 Euro liegt. (Verseck, 2007, S. 30) Laut einer Studie der Weltbank von 2006 verfügen 13.8% der Einwohnerinnen / Einwohner über weniger als einen Dollar pro Tag. Sie leben in absoluter Armut. In relativer Armut, mit weniger als 50% des durchschnittlichen Landeseinkommens, leben 18,6 % der Bevölkerung. (Weltbank – Rumänien, 2008, S. 29). Armutsgefährdet sind vor allem Personen mit einem geringen Bildungsstand, Grossfamilien und ältere Menschen. Am meisten betroffen von Armut ist die Roma Bevölkerung, welche auch in Rumänien stark benachteiligt wird. (Verseck, 2007, S. 11 – 21)

Die beschriebene Armut in Rumänien resultiert aus verschiedenen Faktoren. Unter anderem spielen der Wechsel von der Diktatur zur Demokratie, das immer grösser werdende Gefälle zwischen Stadt und Land, die rückständige Wirtschaft sowie die Korruption eine Rolle.

In Rumänien prallen die seltsamsten Widersprüche aufeinander. Es entsteht der Eindruck als existiere dieses Land zur selben Zeit in ganz unterschiedlichen Epochen. Ein Blick auf die Strassen verdeutlicht diesen Zustand. Neben alttümlichen Pferdewagen, die nach wie vor ein Haupttransportmittel darstellen, verkehren die modernsten und teuersten Automobile. Während andere europäische Länder für ihre Entwicklung Jahrhunderte brauchten, bemüht sich Rumänien, nach jahrelanger ausländischer Vorherrschaft und den Jahren unter der kommunistischen Diktatur, in wenigen Jahrzehnten eine moderne Nation nach westeuropäischem Vorbild zu werden. (Verseck, 2007, S. 16 – 17)



Abbildung 2: Pferdewagen
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)



Abbildung 3: Heuhaufen
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Das Gefälle zwischen Land und Stadt wird immer grösser. Auf dem Land scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Vielfach werden Güter noch nach jahrhundertealten Traditionen produziert. Zudem fehlt es häufig am Nötigsten wie Strom, Kanalisation, Nahverkehrsmittel oder Wasserleitungsnetzen. (Verseck, 2007, S. 16 – 17) Im Gegensatz dazu haben sich die Städte dank dem Handel und den unterschiedlichen Dienstleistungen fortschrittlich entwickelt. Es sind moderne Häuser und Komplexe sowie gut bezahlte Arbeitsplätze entstanden. (Verseck, 2007, S. 30) Trotzdem haben auch die Grosstädte mit ihren Schattenseiten zu kämpfen. In Bukarest ist die offene Armut ein brisantes Thema. Es leben einige Tausend Strassenkinder in der Haupt-

stadt. (Verseck, 2007, S. 9) Dennoch ist die Armut auf dem Land stärker vertreten als in den Städten. 70 % der Armen leben auf dem Land (Weltbank – Rumänien, 2008, S. 20). Hinzu kommen regionale Unterschiede. Rumäniens Nordosten ist der ärmste Teil des Landes. In dieser Region sind die Menschen vier Mal ärmer als in Bukarest. (Weltbank – Rumänien, 2008, S. 9)

Obwohl sich für die meisten Menschen die Hoffnung auf ein besseres Leben mit dem Sturz von Ceausescu nicht erfüllt hat, konnte sich eine kleine Gruppe von Reichen etablieren. Dadurch vergrösserte sich die Schere zwischen arm und reich nur noch mehr. Ausserdem treibt die Armut und die damit verbundene Perspektivlosigkeit viele Rumäninnen / Rumänen ins Ausland. Die Abwanderung der arbeitsfähigen Bevölkerung ist in den letzten Jahren zu einer wirtschaftlichen und sozialen Bedrohung für das Land geworden. Schätzungsweise 2 Mio. Rumäninnen / Rumänen leben bereits vorübergehend oder dauerhaft im Ausland. (Verseck, 2007, S. 31 – 32)

In den ersten zehn Jahren nach dem Sturz Ceausescus befand sich Rumänien in einer Wirtschaftskrise. Seit einigen Jahren aber erzielt Rumänien überdurchschnittliche Wachstumsraten. Die Inflation der vorhergehenden Jahre ist unter Kontrolle. Dafür zeichnet sich immer deutlicher eine Strukturkrise im Land ab. Der Landwirtschaftssektor ist überdimensioniert und unproduktiv. Die Industrie exportiert Produkte mit einem geringen Weiterverarbeitungsgrad oder fertigt in grossem Masse Waren, hauptsächlich Textilien, zu Billiglohnarbeit an. (Verseck, 2007, S. 31) Ende der 90er Jahre entdeckte Westeuropa Rumänien als attraktives Billiglohnland. Bekleidungsfirmen, Möbel- und Autoindustriefirmen liessen in Rumänien Produkte zu günstigen Lohnstückpreisen produzieren. Dieser Erfolg war einer der Gründe warum Rumänien ab 2000 eine Wachstumsrate von 8% erzielte. Seit 2005 produziert China aber billiger, weshalb sich die ausländischen Firmen aus dem rumänischen Markt zurückzogen und eine Pleitewelle das Land überrollte. Aufgrund des kleiner werdenden Arbeitsmarktes ist die Wirtschaft und deren Wachstum zurzeit alles andere als stabil. (Verseck, 2007, S. 141 – 142) Eine weitere Schwachstelle der Wirtschaft stellt der Import von Produkten dar. Absurderwei-

se werden nicht nur alle technischen und elektronischen Produkte, sondern auch häufig Grundnahrungsmittel oder andere landwirtschaftliche Produkte importiert. (Verseck, 2007, S. 31)

In Rumänien wirkt aber nicht nur die Armut desillusionierend. Hinzu kommen Behördenwillkür, Desorganisation und Vetternwirtschaft. Wer auf keinerlei Beziehungen zurückgreifen kann, bekommt den schlechteren Arbeitsplatz oder wird im Krankenhaus weniger schnell behandelt. (Verseck, 2007, S. 32) Dank Schmiergeldern kommen Beamte in Bewegung, nimmt es die Finanzkontrolle nicht mehr so genau und die Dienstleistungen der Post oder der Müllabfuhr funktionieren besser. Bestechung ist zu einem nationalen Sport geworden, der durch die Armut aufrecht erhalten bleibt. (Verseck, 2007, S. 150 – 151)

Rumänien wird gemäss der Liste der OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development) nicht als Entwicklungsland bewertet (Uni Marburg – OECD Liste der Entwicklungsländer, 10. Mai 2009). Dennoch lässt sich aus dem oben Erwähnten erkennen, dass in einem Land wie Rumänien Armut und Not an der Tagesordnung sind. Deshalb wird in diesem Ostblockstaat Entwicklungszusammenarbeit geleistet. Die geleistete Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz sowie der EU werden nun konkreter aufgeführt.

Von 1990 bis 2007 leistete die Schweiz Transitionshilfe. Die Transitionshilfe war eine finanzielle Unterstützung für die Ostblockstaaten. Sie hatte zum Ziel, diese Länder in ihrer Entwicklung zu pluralistischen Demokratien und sozial, nachhaltigen Marktwirtschaften zu stärken, sowie eine Neuausrichtung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Institutionen zu bewirken. Mit dem EU-Beitritt endete diese Form der finanziellen Hilfe an Rumänien. (DEZA – Häufig gestellte Fragen, 10. Mai 2009) Jene 10 Staaten (unter anderem Polen und Ungarn), welche am 1. Mai 2004 der EU beigetreten sind, erhalten neu, dank der erfolgreichen Abstimmung über das Osthilfegesetz vom 24. November 2006, anstatt der Transitionshilfe, einen Erweiterungsbeitrag. Dieser Beitrag wird geleistet, um die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten innerhalb Europas zu verringern. (EDA – Der Schweizer Erweiterungsbeitrag, 10. Mai 2009)

Da Rumänien erst am 1. Januar 2007 der EU beigetreten ist, erhält es zurzeit weder eine Transitionshilfe noch einen Erweiterungsbeitrag von der Schweiz. Der Bundesrat hat bereits einen Erweiterungsbeitrag von 181 Mio. CHF an Rumänien für die kommenden fünf Jahre gut geheissen. (DEZA – Nachhaltige Beiträge zum Reformprozess, 10. Mai 2009) Der Rahmenkredit muss noch vom Parlaments bewilligt werden. Laut Adrian Sollberger vom Integrationsbüro EDA / EVD kann mit dieser Entscheidung noch in diesem Jahr gerechnet werden (E – Mail vom 10. Mai 2009).

Auch von der EU erhielt Rumänien vor dem EU – Beitritt finanzielle Unterstützung. Von 1990 bis Ende 2000 hat Rumänien eine Finanzhilfe von 2,6 Milliarden Euro bekommen, um den Übergang zur Marktwirtschaft und die Angleichung an die EU zu erleichtern. Bis Ende 2006 flossen jährlich zwischen 600 Mio. und einer Mrd. Euro Vorbeitrittshilfe, die aus den EU-Fonds für Übergangs- und EU-Kandidatenländer stammten, nach Rumänien. Seit dem EU-

Beitritt 2007 und bis ins Jahr 2013 erhält Rumänien weitere 29 Mrd. Euro. Davon werden 17 Mrd. Euro investiert, um Rumänien die Angleichung an die anderen EU-Staaten zu erleichtern und 12 Mrd. Euro kommen der Landwirtschaft zu Gute. (Verseck, 2007, S. 155)

Natürlich dürfen an dieser Stelle die privaten und kirchlichen NGO's nicht unerwähnt bleiben. Auch sie unterstützen Rumänien mit finanziellen Beiträgen sowie Hilfe vor Ort. Das Projekt Armenküche in Dorohoi ist ein Beispiel für private Entwicklungszusammenarbeitsprojekte. Im folgenden Kapitel wird dieses konkrete Beispiel ausführlich beschrieben.

2.3 Das Projekt Armenküche in Dorohoi

In diesem Kapitel wird das Projekt Armenküche in Dorohoi vorgestellt. Das Projekt bietet armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen in der Stadt Dorohoi eine warme Mahlzeit pro Tag an und Betreuung in der schulfreien Zeit. Es besteht kein schriftliches Konzept des Projekts Armenküche. Der nachfolgende Projektbeschrieb vom 05.02.2009 basiert auf einem Gespräch mit Carl Rusch, einem der Projektverantwortlichen.

Die Kinder und Jugendlichen, welche die Armenküche besuchen, werden in dieser Arbeit auch als Teilnehmende bezeichnet. Als Projektverantwortliche werden Carl Rusch, Fredi Schleier und Lăcrămoara Beșleagă bezeichnet. Dem Begriff Personal werden der Sozialpädagoge Emil Sticea, die Betreuerin Adina Dubei, die Köchinnen und Dinuța Apăscăreței vom Hauspflegedienst, zugeordnet.

2.3.1 Dorohoi

Dorohoi ist eine Kleinstadt im Nordosten Rumäniens in der Region Botosani. Die Stadt ist umgeben von landwirtschaftlich genutztem Boden, vor allem Weiden. Die Landschaft ist von grünen Hügeln gezeichnet. In Dorohoi gibt es keine Angebote zur Freizeitgestaltung. Es gibt weder ein Kino noch ein Schwimmbad, noch sind grössere Geschäfte oder Sportmöglichkeiten vorhanden.

Die Stadt hat grosse soziale und wirtschaftliche Probleme. In Dorohoi leben ca. 31 600 Menschen. Davon sind mehr als ein Fünftel über sechzig Jahre alt. Die Arbeitslosenquote ist hoch. Laut Angaben der Stadt sind 3078 Personen arbeitslos und circa 3000 leben von der Sozialhilfe.



Abbildung 4: Ortstafel
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Diese Zahlen sind nicht repräsentativ, da folgende Faktoren nicht in die Berechnung miteinbezogen werden: Viele Menschen melden sich nicht bei der Arbeitslosenkasse oder der Sozialhilfe, obschon sie unter dem Existenzminimum leben. Die Romas sind häufig nicht registriert, weshalb sie in offiziellen Statistiken nicht erfasst sind. Ein grosser Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung von Dorohoi lebt in Westeuropa um Geld zu verdienen, da sie in Dorohoi keine Arbeit finden konnten.

Die geografische Lage der Stadt Dorohoi ist schlecht für Industriebetriebe, weshalb viele



ehemalige Produktionsstätten geschlossen wurden. Andere stehen leer oder ihre Kapazitäten werden nur noch teilweise ausgelastet. Wegen der Umstrukturierung der Industrie wurden viele Arbeitsplätze gestrichen.

Vielen Menschen in Dorohoi fehlt es am Nötigsten: An Essen, Holz zum Heizen, Kleidung und den Familienverhältnissen angepasste Wohnräume.

Abbildung 5: Dorohoi
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

2.3.2 Entstehung und Organisation des Projektes Armenküche

Die Armenküche wurde 2002 in Dorohoi eröffnet. Das Projekt entstand aus der Zusammenarbeit des schweizer Vereins „Pro Mot“ und des gemeinnützigen rumänischen Vereins „Sarepta“. Der Verein „Pro Mot“ wurde 1998 in Chur gegründet. Parallel zum Verein „Pro Mot“ besteht der Verein „Pro Viv“. Die beiden Vereine bilden zusammen eine Institution, die ein Arbeitslosenprogramm in der Schweiz mit der Aufbauhilfe in Rumänien in einem Projekt kombiniert.

Der Verein „Pro Viv“ ist für die Beschäftigung und Wiedereingliederung von Arbeitslosen in Chur zuständig. Mit den erwerbslosen Personen werden wieder verwertbare Bauteile ausgebaut und alte Möbel abgeholt, die dann für die Aufbauhilfe nach Rumänien gebracht werden. Der Verein „Pro Mot“ ist für die Aufbauhilfe in Rumänien verantwortlich. Mit den Überschüssen aus den Aufträgen des Vereins „Pro Mot“ wird die Armenküche teilfinanziert. Die restlichen Gelder zur Finanzierung der Armenküche werden über Spenden aus der Schweiz eingeholt. Dadurch können die jährlichen Kosten von 50'000 - 60'000 Franken gedeckt werden. In diesem Betrag sind die Löhne der Angestellten, die Nahrungsmittel, Strom und weitere Anschaffungen enthalten. Das Haus der Armenküche ist Eigentum des Vereins „Pro Mot“, daher entstehen keine Mietkosten.

Die Idee eine Armenküche zu eröffnen, entstand im Jahr 2000 während eines jährlichen Besuches von Carl Rusch und Fredi Schleier in Dorohoi. Zusammen mit ihren Kontaktpersonen vor Ort Lăcrămoara Beșleagă, und ihrem Ehemann, wurde der Bau geplant. Die Planung wurde mündlich vorgenommen. Es wurde kein Konzept geschrieben, sondern immer aus der Situation heraus gearbeitet. Der Aufbau der Armenküche in Dorohoi wurde Lăcrămoara Beșleagă und ihrem Ehemann überlassen, welche in ständigem Kontakt zu Carl Rusch und Fredi Schleier standen.

Neben der Armenküche entstand aus der Zusammenarbeit der Vereine „Pro Mot“ und „Sarepta“ der Hauspflegedienst für alte und vereinsamte Menschen, die in der Umgebung von Dorohoi auf dem Lande leben. Dinuța Apăscăreței und eine weitere Frau besuchen rund 60 ältere Menschen mehrmals pro Woche und leisten im weitesten Sinne Überlebenshilfe. Zu ihren Aufgabe gehören: Lebensmittel bringen und zubereiten, Holz hacken, Kranke pflegen und Gespräche führen.

Emil Sticea, dipl. Sozialpädagoge, ist seit 2004 in der Armenküche angestellt. Zuvor war er fast zwei Jahre als freiwilliger Mitarbeiter in der Armenküche aktiv. Er arbeitet jeweils von Montag bis Samstag von 08.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Seit anfangs Mai 2009 arbeitet Adina Du bei an drei bis vier Tagen in der Woche in der Armenküche. Sie unterstützt Emil Sticea bei der Betreuung der Kinder. Sie erhält keinen Lohn, dafür Kost und Logis. Für das Essen sind die zwei Köchinnen Ticuța Jităreanu und Mărioara Jităreanu zuständig. Sie arbeiten von Montag bis Samstag von 08.00 bis 16.00 Uhr. Dinuța Apăscăreței führt die Buchhaltung der Armenküche und macht neben Emil Sticea die Familienbesuche und Abklärungen. Für viele Familien stellt sie eine persönliche Vertrauensperson dar. Lăcrămoara Beșleagă ist die Vorgesetzte des Personals und gleichzeitig auch die Organisatorin. Ihr Ehemann war ausschliesslich beim Aufbau der Armenküche mitverantwortlich. Carl Rusch und Fredi Schleier sind für die Finanzierung zuständig und fällen die grundlegenden Entscheide gemeinsam mit Lăcrămoara Beșleagă.



Abbildung 6: (v.l.n.r.) Carl Rusch, D. (ehemalige Besucherin), Emil Sticea, Fredi Schleier und Lăcrămoara Beșleagă

(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

2.3.3 Infrastruktur

Für die Armenküche wurde ein zweistöckiges Haus gebaut. Im unteren Stock befinden sich die Küche und der Esssaal. Im oberen Stock können fünf Computer für Spiele oder für den Internetzugang genutzt werden können. Tische und Stühle stehen zur Verfügung. Ein Ping Pong – Tisch und ein Tischfußballtisch, verschiedene Gesellschaftsspiele und ein Beamer sind ebenfalls vorhanden. Im unteren und im oberen Stock gibt es sanitäre Einrichtungen.



Abbildung 7: Das Gebäude der Armenküche
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Vor der Armenküche stehen eine Schaukel und ein kleines Klettergerüst. Zum Haus gehört eine Zufahrtsstrasse, die häufig als Parkplatz genutzt wird. Gleich neben der Armenküche befindet sich ein Velogeschäft, welches gebrauchte Fahrräder verkauft. Am Samstag können die Kinder dort manchmal mit helfen.



Abbildung 8: Die Schaukel und das Klettergerüst
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

2.3.4 Angebot

Die Kinder und Jugendlichen können zwischen 11.30 und 15.00 Uhr eine warme Mahlzeit zu sich nehmen. Zwischen 08.00 und 17.00 Uhr haben sie die Möglichkeit den oberen Stock der Armenküche zu nutzen. Dort werden sie von Emil Sticea sozialpädagogisch betreut. Sie können ihre Hausaufgaben erledigen, Spiele machen oder die Computer nutzen. Am Samstag ist die Armenküche von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Neben dem gemeinsamen Mittagessen werden auch gemeinsame Aktivitäten durchgeführt.

Seit Mai 2009 statten Jugendliche aus dem örtlichen Gymnasium der Armenküche regelmässige Besuche ab und spielen mit den Kindern. Ab und zu kommt eine Freiwillige, die in einem anderen Entwicklungszusammenarbeitsprojekt tätig ist vorbei, um etwas mit den Kindern zu unternehmen. Für einige Monate sind am Samstag jeweils Lehrerinnen vorbeigekommen, um die Kinder schulisch zu fördern. Seit kurzer Zeit kommt ein Psychologe ehrenamtlich in die Armenküche. Er führt Tests bezüglich der Schulleistungen durch und begleitet die Berufswahl der Teilnehmenden.

Seit einigen Monaten läuft ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Polizei. Vertreter der Stadtpolizei besuchen die Kinder und Jugendlichen in der Armenküche, erzählen über ihre Arbeit und diskutieren mit den Kindern und Jugendlichen, welche Verhaltensweisen förderlich sind und welche nicht.

Im Sommer fährt jeweils eine Gruppe Studierende der Pädagogischen Hochschule St. Gallen nach Dorohoi, um in der Armenküche ein Auslandpraktikum zu absolvieren. Die Studierenden machen kreative Aktivitäten, Spiele und Ausflüge mit den Kindern. Im Rahmen dieser Besuche findet jeweils ein völkerverbindendes Fest zusammen mit den Romas statt. Im Sommer 2008 ist der Kinderzirkus Lollipop nach Dorohoi gefahren, um mit den Kindern einen Zirkus zu inszenieren.

Vor einigen Jahren entstand in Zusammenarbeit mit einer Schulklasse das Projekt „Eko-Amici“. Damit sollte die Bevölkerung von Dorohoi auf das Abfallproblem in Rumänien aufmerksam gemacht werden. Die Beteiligten haben eine Demonstration gemacht, eine Zeitung erstellt und im Wald Abfall gesammelt. Das Projekt wurde immer kostenaufwendiger, weshalb es heute bloss von der damals beteiligten Lehrerin und ihrer Schulklasse und nicht von den Kindern der Armenküche weitergeführt wird.

Viermal im Jahr wird ein Elternabend durchgeführt. Emil Sticea lädt die Eltern ein und informiert sie über Neuigkeiten. Die Armenküche arbeitet eng mit den Schulen der Kinder zusammen. Emil Sticea ist regelmässig mit den jeweiligen Lehrpersonen in Kontakt.

Die Kinder und Jugendlichen werden häufig von den Mitarbeitenden des Sozialamts der Stadt, von Lehrerinnen / Lehrern, dem Pfarrer oder dem Personal der Armenküche auf die angebotene Unterstützung aufmerksam gemacht. Nach der ersten Kontaktaufnahme besucht das Personal der Armenküche die Kinder zu Hause und klärt ab, ob die Familie wirk-

lich bedürftig ist. Vor der Aufnahme in die Armenküche wird in der Schule nachgefragt, ob die Kinder / die Jugendlichen die Schule ordnungsgemäss besuchen.

2.3.5 Zielgruppe

Das Projekt Armenküche richtet sich an die ärmsten der armen Familien in Dorohoi. Dies sind Familien, denen monatlich ein Einkommen von weniger als 100 Euro zur Verfügung steht. Die Armenküche richtet sich an jene Kinder und Jugendlichen dieser Familien, die zwischen sechs und achtzehn Jahren alt sind. Als weitere Voraussetzung für die Teilnahme am Angebot der Armenküche gilt, dass sie die Schule besuchen.

Die Konfession der meisten Kinder, die die Armenküche besuchen ist rumänisch – orthodox. Die Armenküche steht aber, unabhängig der Konfession, allen Kindern offen. Die Religion wird in der Armenküche ausser dem täglichen Beten vor dem Essen nicht praktiziert. Kinder von Roma – Familien werden in der Armenküche nicht akzeptiert. Diese Einschränkung wird nicht durch die Projektverantwortlichen bestimmt, sondern ist einem ungeschriebenen Gesetz in der rumänischen Gesellschaft zu zuordnen. Die beiden Völker leben in Rumänien völlig getrennt von einander, sodass keine gemeinsamen Projekte möglich sind.

2.3.6 Ziele

Da kein schriftliches Konzept besteht, sind die Ziele der Armenküche nicht explizit festgehalten. Die Initiatorinnen / Initiatoren der Armenküche definieren die Ziele folgendermassen:

Kurzfristige Ziele:

- Ziel 1: Die Kinder erhalten eine gesunde, warme Mahlzeit pro Tag.
- Ziel 2: Die Eltern der Kinder werden durch die Unterstützung der Armenküche entlastet.
- Ziel 3: Die Kinder lernen soziale Verantwortung zu übernehmen.
- Ziel 4: Die Kinder erleben eine attraktive Freizeit.

Langfristiges Ziel:

- Ziel 5: Die Kinder und Jugendlichen bleiben nach der obligatorischen Schulzeit in Rumänien um das Land aufzubauen, statt ihr Geld im Ausland zu verdienen. Eine Abwanderung soll für sie nicht erstrebenswert sein.

Die kurzfristigen Ziele wie auch das langfristige Ziel sollen durch Schulung und Gemeinschaft erreicht werden. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, dass die Angestellten der Armenküche den Kindern und den Jugendlichen ein Vorbild sind und deren Verhalten dadurch positiv beeinflussen.

3. Forschungsmethoden

Das Ziel dieses Forschungsteil ist, anhand der Forschungsergebnisse und mit Hilfe der Daten aus den Kapiteln 1. Theoretische Grundlagen und 2. Das Projekt Armenküche die vier Fragestellungen der Bachelorarbeit beantworten zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde mit zwei verschiedenen Methoden geforscht. Zuerst wurde mit der Methode der Ethnographie geforscht. Nach deren Auswertung folgte die zweite Methode, die Datenerhebung durch Fragebogen. In den nächsten Kapiteln sind diese zwei Forschungsmethoden sowie das Vorgehen der Autorinnen beschrieben.

3.1 Ethnographie

Einen treffenden Einstieg in die Ethnographie, liefert das Zitat von Martyn Hammersley und Paul Atkinson (1983). Sie umschreiben diese Methode folgendermassen:

Der Ethnograph nimmt offen oder verdeckt für eine längere Zeit am täglichen Leben der Menschen teil, beobachtet dabei, was passiert, hört zu, was gesagt wird, stellt Fragen; eigentlich sammelt er alles, was auch immer an Daten verfügbar ist, um das Thema, mit dem er beschäftigt ist, näher zu beleuchten (S. 2).

Aus diesem Zitat lassen sich folgende drei Aspekte der ethnographischen Forschung ziehen, welche für diese Methode wesentlich sind (Christian Lüders, 2005, S.391):

- längere Teilnahme
- flexible Forschungsstrategie
- ethnographisches Protokollieren

In den kommenden Kapiteln werden diese drei Aspekte genauer beschrieben. Die Theorie und das Vorgehen der Autorinnen werden getrennt von einander dargestellt.

3.1.1 Längere Teilnahme

Theorie

Unter Ethnographie versteht sich die Beschreibung von Ethnien oder kleinen Lebenswelten (Lüders, 2005, S. 390). Um diese Beschreibung vornehmen zu können müssen die Ethnographinnen / Ethnographen „ins Feld“ gehen und die Arbeiten vor Ort vornehmen (Werner Lindner, 2000, S. 20). Expertinnen / Experten sind sich einig, dass eine längere Teilnahme für die Forschung notwendig ist. Indem sich die Ethnographinnen / Ethnographen dem Forschungsfeld aussetzen, anpassen und in einem gewissen Sinne auch unterwerfen, können die situative Praxis und das lokale Wissen zugänglich gemacht werden. Damit ein langer und informativer Aufenthalt möglich wird, muss der Zugang ins Feld geschaffen werden. Die Forschenden sollten eine Rolle einnehmen, die von den Teilnehmenden im Feld akzeptiert wird. Da die Kontaktaufnahme bereits viel über ein Forschungsfeld aussagen kann, darf sie in einem Forschungsbericht nicht fehlen. (Lüders, 2005, S. 391 – 392)

Vorgehen

Für die vorliegende Arbeit reisten die Autorinnen zweimal nach Rumänien, einmal im Februar 2009 und ein weiteres Mal im Mai 2009. Insgesamt verbrachten sie drei Wochen in Dorohoi. Der Zugang zum Feld kam über die Schweizer Projektverantwortlichen Carl Rusch und Fredi Schleier zu Stande. Sie stellten den Kontakt zur verantwortlichen Person in Rumänien, Lăcrămoara Beșleagă, her. Die erste Reise nach Dorohoi fand mit den Projektverantwortlichen aus der Schweiz statt. Dadurch konnte Lăcrămoara Beșleagă den Autorinnen persönlich vorgestellt werden. Aus diesem Grund war der Zugang zum Feld relativ einfach zu gewähren. Die Autorinnen versuchten sich so gut wie möglich ans Feld anzupassen. Während acht Wochen vor der Reise nahmen sie Rumänischunterricht, um sich mit den Menschen vor Ort etwas in deren Sprache unterhalten zu können.

Theorie

Aufgrund der Arbeit im Feld und der anschließenden Datenauswertung, ergibt sich ein Spannungsfeld von Nähe und Distanz, welches von der / dem ethnographischen Forscherin / Forscher ausgehalten werden muss. Während die Arbeit im Feld Nähe bedeutet und benötigt, ist eine analytische Distanz bei der Interpretation unabdingbar. (Linder, 2000, S. 20) Das Aushalten dieses Spannungsfeldes ist nicht ganz einfach, aber erstrebenswert.

Vorgehen

Mit diesem Spannungsfeld hatten auch die Autorinnen Mühe. In Dorohoi waren sie täglich mit fremden Situationen konfrontiert. Die vielen Eindrücke nahmen ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach den Aufenthalten in Rumänien reisten die Autorinnen erschöpft nach Hause. Die erste Woche nach ihrer Ankunft brauchten sie, um die vielen Erlebnisse zu verarbeiten und sich zu erholen. Es gestaltete sich schwierig, die Arbeit während dieser Woche wirklich ruhen zu lassen und sich Zeit für die Verarbeitung und Erholung zu nehmen. Um von der Nähe des Feldes Distanz zu erhalten und das Projekt aus der Ferne betrachten zu können, war diese Auszeit aber dringend nötig.

3.1.2 Flexible Forschungsstrategien

Theorie

Durch die Teilnahme im Feld müssen sich die Forschenden verschiedenen Situationen anpassen. Ein allzu starkes Festklammern an methodische Verfahrensprinzipien könnte den Zugang zu wichtigen Informationen verhindern. Deshalb zeichnet sich die ethnographische Forschung durch den flexiblen Einsatz von unterschiedlichen Methoden aus, welche der jeweiligen Situation und dem Gegenstand gerecht werden. Der ethnographische Methodenkatalog ist daher sehr vielfältig. Neben teilnehmender Beobachtung werden Einzel- und Gruppengespräche geführt, Dokumente aller Art zusammengetragen, Videos aufgenommen, Fotoserien erstellt und unterschiedliche Recherchen angestellt. Die Ethnographin / der Ethnograph selbst ist deshalb ihr / sein erstes Forschungsinstrument, mit welchem sie / er die Daten ausfindig macht, identifiziert und sammelt. (Lüders, 2005, S. 393-395) Aufgrund der gemachten Erfahrungen hat sich gezeigt, dass sich vor allem nichtstandardisierte Verfahren für diese Forschungsmethoden eignen. Die Methode wird vor allem angewandt, wenn das zu

erforschende Feld relativ unentdeckt ist und es deshalb noch als zu erforschen gilt. (Lindner, 2000, S. 21)

Vorgehen

Bei der Forschungsarbeit in Rumänien arbeiteten die Autorinnen ausschliesslich mit den beiden Methoden der teilnehmenden Beobachtung und dem Führen von Gesprächen. Beobachtet wurde zum einen das Geschehen in der Armenküche. Dabei wurde den Kindern und Jugendlichen beim Essen, Spielen und Hausaufgaben machen zugesehen. Die Besuche bei den Kindern und Jugendlichen zu Hause gewährte den Autorinnen einen Einblick in deren familiäres Umfeld sowie deren Wohnverhältnisse. Neben diesen Besuchen kamen die Autorinnen mit den Eltern beim Elternabend vom 25. Februar 2009 in Kontakt. Ausserdem haben die Autorinnen Gespräche mit verschiedenen Personen geführt. Diese Gespräche sind unten aufgelistet und datiert:

- 24. Februar 2009 Gespräch mit Carl Rusch und Fredi Schleier
- 25. Februar 2009 Gespräch mit D., einer ehemaligen Besucherin der Armenküche
- 25. Februar 2009 Gespräch mit der Köchin Mărioara Jităreanu
- 25. Februar 2009 Gespräch mit Emil Sticea
- 25. Februar 2009 Gespräch mit R. und W., zwei Jugendlichen der Armenküche
- 26. Februar 2009 Gespräch mit Lăcrămoara Beșleagă

Durch die Gespräche wollten die Autorinnen in erster Linie die positiven und negativen Aspekte der Armenküche in Erfahrung bringen. Zudem wurde abgeklärt, ob die Ziele des Projekts (vgl. Kap. 2.2.5) umgesetzt werden. Bei den Gesprächen mit Carl Rusch, Fredi Schleier, der ehemaligen Besucherin und Lăcrămoara Beșleagă haben sich die Autorinnen zudem von den sechs definierten Grundsätzen leiten lassen, welche im Kapitel 1.2.1 und 1.2.2 beschrieben sind. Viele der Fragen an die Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartner haben zum Ziel, in Erfahrung zu bringen, inwiefern die Grundsätze im Projekt Armenküche ersichtlich sind und umgesetzt werden.

Da es sich beim Projekt Armenküche um ein relativ unerforschtes Feld handelte, eigneten sich diese beiden nichtstandardisierten Methoden sehr gut. Ausserdem erwies sich das Feld Armenküche bezüglich standardisierten Methoden als sperrig, da aufgrund der sprachlichen Barrieren der Einsatz von Methoden, wie z.B. des Leitfadeninterviews, nicht möglich war.

3.1.3 Ethnographisches Protokollieren

Theorie

Beim ethnographischen Forschen wird das Beobachtete, Gehörte und Erlebte nachträglich protokolliert. Dieses Protokollieren basiert auf den Erinnerungen. Im Erstellen der Protokolle und der Datenauswertung sind die Ethnologinnen / Ethnologen frei. Es besteht nach wie vor kein Konsens, welche Informationen die Protokolle enthalten und welche Struktur sie aufweisen müssen, damit sie als Grundlage für die Auswertungen dienen können. Auch die Meinungen, wie die unterschiedlichen Daten aufeinander bezogen und die Feldprotokolle

ausgewertet werden, gehen auseinander. Zum einen können Ergebnisse miteinander verglichen werden, die mit Hilfe des gleichen Zugangs gewonnen wurden, also Daten auf der Basis von Feldprotokollen eines oder mehrerer Feldforscher, aber auch aus unterschiedlichen Zugängen. (Lüders, 2005, S. 396 – 400) Die Frage, wie ein ethnographischer Forschungsbericht entsteht, die Daten ausgewertet, aufeinander bezogen und verdichtet werden können, sodass daraus schliesslich eine lesbare und für andere nutzbare Ethnographie wird, bleibt offen. (Lüders, 2005, S. 399)

Die Auswertung der ethnographischen Daten richtete sich nach der Methode der Expertinneninterviews / Experteninterviews von Michael Meuser und Ulrike Nagel (1991). Das Ziel dieser Methode ist, die vorhandenen Ergebnisse miteinander zu vergleichen, damit Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt werden können. Um diesen Vergleich vorzunehmen, werden die Ergebnisse zuerst transkribiert und paraphrasiert. (S. 452 – 457)

Vorgehen

Anstelle der Transkription und Paraphrase wurde das Erlebte vor Ort, in Dorohoi, protokolliert. Die Beobachtungen der beiden Autorinnen wurden sinngemäss zusammengefasst und die wichtigsten Aussagen der Gespräche in direkter Rede aufgeschrieben.

Theorie

Um das Material der Forschung zu verdichten, bestand der nächste Schritt darin, die paraphrasierten Passagen mit Überschriften zu versehen. Dadurch können thematisch vergleichbare Ergebnisse den verschiedenen Überschriften zugeordnet werden. Die Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Abweichungen und Widersprüche werden in den Unterkapiteln festgehalten. Dadurch werden die Ergebnisse verdichtet und explizit gemacht. (Meuser & Nagel, 1991, S. 457 – 462) Im Kapitel 4.1 dieser Arbeit werden die ethnographischen Daten ausgewertet. Die Ergebnisse aus den Gesprächen und den Beobachtungen werden getrennt voneinander betrachtet. Unter 4.1.1 sind die verdichteten Ergebnisse aus den Gesprächen aufgeführt. Diese werden den Überschriften „Allgemeine Beurteilung“, „Ziele“ und „Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und Sozialen Arbeit“ zugeteilt. Die verglichenen Beobachtungsergebnisse, des ersten Besuchs im Februar 2009, sind im Kapitel 4.1.2 zusammengefasst. Hier werden die verdichteten Ergebnisse in „Allgemeine Beobachtungen“ und in die oben bereits erwähnten „Grundsätze“ unterteilt. Da die Autorinnen beim zweiten Besuch im Mai 2009 keine Gespräche mehr geführt und die Beobachtungen nicht mehr protokolliert haben, werden im Kapitel 4.1.3 nur noch relevante Auffälligkeiten aufgeführt. Diese Auffälligkeiten beruhen auf sichtbaren Veränderungen zwischen dem ersten und zweiten Besuch in Dorohoi und werden ebenfalls verdichtet aufgeführt. Das Kapitel der ethnographischen Auswertung wird mit einem kurzen Fazit abgeschlossen. Darin werden die augenfälligsten Resultate aus der Ethnographie zusammengefasst.

3.2 Fragebogen

Wie bereits erwähnt, haben die Autorinnen in einem zweiten Schritt Fragebogen erstellt. Diese wurden aufgrund des Theorieteils, der vorhandenen Daten des Projekts sowie den ethnographischen Daten erarbeitet. Die Autorinnen haben einen Fragebogen für die Kinder und Jugendlichen sowie für deren Eltern verfasst. Das Ziel ist, die Lebensverhältnisse, die Zufriedenheit mit dem Projekt und allfällige Optimierungsmöglichkeiten in Erfahrung zu bringen. Die Fragebogen wurden in Deutsch verfasst und danach ins Rumänische übersetzt. In den folgenden Kapiteln wird diese quantitative Methode beschrieben und wiederum die Theorie und das Vorgehen der Autorinnen getrennt von einander dargestellt.

3.2.1 Methode

Theorie

Die quantitative Methode ist ein Verfahren, durch das Daten gewonnen und analysiert werden können. Vielfach werden die Daten mittels Fragebogen erhoben. Der Einsatz von Fragebogen eignet sich, wenn eine grössere Anzahl von zu befragenden Personen existiert. Bei weniger als 20 Personen machen solche Befragungen wenig Sinn, da es vielfach unmöglich ist, repräsentative Schlüsse daraus zu ziehen. Ausserdem ist der Einsatz von Fragebogen geeignet, wenn genügend Vorwissen über den zu erfragenden Gegenstand vorhanden ist. Mit einem Fragebogen werden nur Antworten in Erfahrung gebracht, die man bereits vermutet. (Peter Voll, 2006, S. 1)

Vorgehen

Das Projekt bot den Autorinnen eine angemessene Anzahl an zu befragenden Personen, da zurzeit 74 Kinder aus 42 verschiedenen Elternhäusern die Armenküche besuchen. Die Anwendung eines Fragebogens drängte sich auch auf, da die Autorinnen, aufgrund des Theorieteils, des Projektbeschriebs und der ethnographischen Forschung vom ersten Besuch, über ein grosses Vorwissen verfügten. Dieses Vorwissen diente ihnen, um die Fragen an die Eltern sowie die Kinder und Jugendlichen zu formulieren. Die Fragen an die Kinder und Jugendlichen brachten folgende Aspekte in Erfahrung:

- Fragen 1 – 4 Persönliche Angaben der Befragten
- Fragen 5 & 6 Nutzung der Armenküche durch die Befragten
- Frage 7 Positive Aspekte der Armenküche aus der Sicht der Befragten
- Frage 8 Negative Aspekte der Armenküche aus der Sicht der Befragten
- Frage 9 Meinung der Schulfreundinnen / Schulfreunde über die Armenküche aus Sicht der Befragten
- Fragen 10 & 11 Meinung bezüglich durchgeführter und zukünftiger Projekte
- Fragen 12 & 13 Die Veränderungsvorschläge der Befragten
- Frage 14 Ansprechpersonen bei Problemen
- Frage 15 Bedeutung der Armenküche für die Befragten
- Frage 16 Zukunftsperspektive der Befragten

Die unten aufgeführten Aspekte bringt der Fragebogen an die Eltern in Erfahrung.

- Frage 1 – 8 Persönliche Angaben der Befragten
- Fragen 9 & 10 Finanzielle Situation der Befragten
- Frage 11 Bedeutung der Armenküche für die Befragten
- Frage 12 Bedeutung der Armenküche für die Kinder aus Sicht der Eltern
- Frage 13 Veränderungsvorschläge der Befragten
- Frage 14 Kontakt der Befragten zum Personal der Armenküche
- Frage 16 Einstellung gegenüber möglichen Unterstützungsangeboten
- Frage 17 – 19 Meinung bezüglich Familienaktivitäten
- Frage 20 Meinung zu einem Elternrat
- Frage 21 Informationen über die Vernetzung der Familien
- Frage 22 Zukunftsvorstellungen für die Kinder der Befragten

In den Kapitel 4.2 und 4.3 wird laufend ausgeführt, wie und aufgrund welchen Vorwissens die einzelnen Fragen entstanden sind. Die Fragen werden erst in den späteren Kapiteln erklärt, da sie grösstenteils auf den Ergebnissen der Ethnographie beruhen. Im folgenden Kapitel werden verschiedenen Frageformen aus methodischer Sicht beschrieben.

3.2.2 Die Fragen

Theorie

Beim Erstellen des Fragebogens wird das Augenmerk vor allem auf die Formulierung der Fragen gerichtet. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Fragen einfach, kurz und verständlich formuliert sind. Hinsichtlich der Antwortmöglichkeiten, wird zwischen offenen, halboffenen und geschlossenen Fragen unterschieden. Die offenen Fragen sehen keine Antwortalternativen vor. Das bedeutet, dass die Befragten ihre Meinung zu einer Frage frei äussern können. Bei geschlossenen Fragen müssen sich die befragten Personen zwischen vorgegebenen Antwortalternativen entscheiden. Falls eine Aufzählung mit Antwortalternativen nicht vollständig ist, kommen halboffenen Fragen zur Anwendung. Bei diesen Fragen ist neben den vorgegebenen Antworten eine Kategorie „Sonstiges“ aufgeführt. Dank dieser Kategorie haben die Befragten die Möglichkeit ihre Antwort, wie bei einer offenen Frage, zu verbalisieren, falls keine der genannten Antwortalternativen auf sie zutrifft. Ausserdem sind bei geschlossene und halboffene Fragen Mehrfachnennungen möglich. Bei diesen Fragen können mehrere Antwortvorgaben gleichzeitig angekreuzt werden. (Horst O. Mayer, 2004, S. 89 – 91)

Die verschiedenen Fragearten können beim Ausfüllen und beim Auswerten eines Fragebogens Schwierigkeiten hervorrufen. Während dem Ausfüllen fällt es den befragten Personen leichter geschlossene Fragen zu beantworten als offene. Bei geschlossenen Fragen können sie sich einer Meinung, durch Ankreuzen einer Antwortalternative, einfach anschliessen. Hingegen müssen sie bei offenen Fragen ihre Meinung in eigene Worte fassen. Mit dieser Verbalisierung sind viele Befragte überfordert. Zudem sind geschlossene Fragen auch einfacher auszuwerten. Die vorgegebenen Antwortalternativen der geschlossenen Fragen bilden bereits Kategorien, welche für die Auswertung wichtig sind. Bei den offenen Fragen müssen

die verschiedenen Antworten erst noch in Kategorien eingeteilt werden. Um zu erkennen, welche Antworten in einer Kategorie zusammengefasst werden können, müssen oft viele Fragebogen durchgesehen werden. Deshalb nimmt das Auswerten von offenen Fragen sehr viel mehr Zeit in Anspruch. (Mayer, 2004, S. 92)

Vorgehen

Die Autorinnen legten grossen Wert auf die Fragenformulierung. Es war ihnen wichtig, die Fragen einfach und klar zu formulieren, damit sie auch für jüngere Kinder sowie Eltern mit geringer Schulbildung verständlich waren. Deshalb wurden die Fragen in einfacher Sprache formuliert und bei der Übersetzung ins Rumänische der einfache Fragestil beibehalten. Aufgrund der sprachlichen Schwierigkeiten versuchten die Autorinnen beim Erstellen der Fragebogen möglichst wenig offene Fragen zu formulieren. Trotzdem liessen sich halb- sowie offene Fragen nicht ganz vermeiden. Die Autorinnen stellten bei der Auswertung fest, dass es den befragten Personen leichter fiel, auf geschlossene Fragen zu antworten als auf offene. Die offenen Fragen, ausgenommen jene zu den persönlichen Angaben, wurden sehr spärlich beantwortet. Im Gegensatz dazu wurden die geschlossenen Fragen praktisch von allen Befragten ausgefüllt.

3.2.3 Durchführung der Befragung

Theorie

Befragungen mittels Fragebogen können entweder schriftlich, mündlich, oder telefonisch durchgeführt werden. Um eine schriftliche Befragung handelt es sich, wenn eine Gruppe von zu Befragenden in Anwesenheit einer Interviewerin / eines Interviewers oder einer anderen Person den Fragebogen ausfüllt. Eine andere Form der schriftlichen Befragung ist das versenden von Fragebogen per Post, mit der Bitte, diese ausgefüllt zurückzusenden. Ist die Interviewerin / der Interviewer bei der schriftlichen Befragung nicht anwesend, ist es von Vorteil ein Begleitschreiben mit zu senden, welches über den Grund und die Initiantinnen / Initianten der Befragung informiert. Bei der mündlichen Form wird in einem Einzelgespräch die Befragung durchgeführt. Die Interviewerin / der Interviewer und die befragte Person befinden sich im selben Raum und die Fragen werden mündlich gestellt. Das Telefoninterview unterscheidet sich von der mündlichen Befragung nur in einem Punkt. Die Interviewerin / der Interviewer und die zu befragende Person befinden sich nicht im selben Raum, sondern stehen telefonisch in Kontakt. (Mayer, 2004, S. 97 – 100)

Vorgehen

Die Autorinnen haben die Befragungen zum grössten Teil in schriftlicher Form durchgeführt. Es war ihnen ein Anliegen, dass die befragten Personen Unverständlichkeiten jederzeit klären konnten. Deshalb füllten die Kinder und Jugendlichen den Fragebogen in der Armenküche aus, wobei Emil Sticea und Adina Dubei sie dabei unterstützten. Da die Autorinnen die Kinder und Jugendlichen gleich behandeln wollten, durften alle, unabhängig ihres Alters, den Fragebogen ausfüllen. Es ist klar, dass dadurch gewisse Fragen verfälscht wurden, da den Jüngeren vermehrt geholfen werden musste.



Abbildung 9: Die Eltern beim Ausfüllen der Fragebogen in der Armenküche
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Für die Befragung der Eltern wurde ein Elternabend einberufen, an welchem 20 Personen teilnahmen. Dadurch konnte Emil Sticea den versammelten Eltern zu Beginn erklären, weshalb dieser Fragebogen konzipiert wurde und wozu er dient. Während dem Ausfüllen des Fragebogens stand er ihnen bei Fragen und Unklarheiten zur Verfügung. Die Eltern, welche Mühe mit Schreiben und Lesen hatten, fragten oft bei ihren Sitznachbarinnen / Sitznachbarn um Hilfe. Dieser Austausch konnte nicht verhindert werden. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass gewisse Antworten durch andere Personen beeinflusst worden sind. Jene Eltern, die nicht am Elternabend teilgenommen haben, wurden von den Autorinnen zu Hause besucht. So konnten schriftliche Befragungen im Einzelsetting durchgeführt werden. Emil Sticea begleitete die Autorinnen bei den Besuchen und übersetzte bei Unklarheiten.

3.2.4 Datenaufbereitung und Datenauswertung

Theorie

Sobald alle Fragebogen ausgefüllt sind, werden die Daten aufbereitet. Den einzelnen Fragen und Unterfragen werden Namen und den Antwortmöglichkeiten Zahlen zugeordnet. Dieser Vorgang wird Codierung genannt und dient zur Auswertung der ausgefüllten Fragebogen mit dem Computer. Die codierten Daten werden für gewöhnlich in eine Excel – Tabelle eingetragen. Nachdem diese Datenaufbereitung abgeschlossen ist, kann mit der Auswertung der Daten begonnen werden. (Mayer, 2004, S. 102 – 103)

Im Rahmen einer Bachelorarbeit in Sozialer Arbeit beruht die Datenauswertung auf einfachen statistischen Kennwerten wie Mittelwert, Median oder Prozentwertverteilungen. Um die Resultate besser vermittelt zu können, werden sie mittels Excel-Programm in Grafiken und Diagrammen dargestellt. (Voll, 2006, S. 2 – 3)

Vorgehen

Um den Vorgang der Codierung zu veranschaulichen befindet sich im Anhang dieser Arbeit der codierte Fragebogen. Die codierten Daten sind im Bogen kursiv geschrieben.

Im Kapitel 4.2 wird der Fragebogen der Kinder und Jugendlichen und im Kapitel 4.3 der Fragebogen der Eltern ausgewertet. Die Datenauswertung erfolgte durch das Errechnen von Mittelwerten und das Auszählen von gleichen Antworten mit der Funktion „Zählen wenn“ im Excel – Programm. Die Autorinnen haben sich auf Grafiken und Diagramme geeinigt, welche die Resultate bildlich und verständlich untermauern. Die Resultate sind in Anzahl Personen

angegeben und nicht in Prozentzahlen. Dadurch möchten sie verhindern, dass die Resultate eine falsche Dimension erhalten, da die Zahl der befragten Personen relativ klein ist. Die Resultate der ausgewerteten Fragebogen werden nach jeder Frage einzeln aufgeführt.

3.2.5 Dateninterpretation

Theorie

Die Interpretation der Daten muss sich inhaltlich an Theorien orientieren und für die Leserinnen / Leser nachvollziehbar sein. Deshalb setzt der Einsatz von Fragebogen voraus, dass theoretisches Wissen im Voraus hinreichend vorhanden ist.

Vorgehen

Im Kapitel 3.2.1 sind die Fragen, welche gleiche oder ähnliche Aspekte in Erfahrung bringen, verschiedenen Überschriften zugeordnet worden. Die Interpretation der Daten erfolgt in den Kapiteln 4.2 und 4.3 nachdem alle Resultate einer jeweiligen Kategorie aufgeführt sind. Interpretationen werden nicht nach allen Kategorien vorgenommen, sondern nur bei den Fragen, deren Resultate erklärt und anhand des benötigten Wissens für die Fragenerstellung interpretiert werden können. Bei Kategorien mit mehreren Fragen werden zudem die Resultate mit einander verglichen und in Beziehung gesetzt.

Erst in der anschliessenden Diskussion und Schlussfolgerung im 5. Kapitel werden die Daten der Fragebogen auf Theorien bezogen und interpretiert. Das genaue Vorgehen wird im nachfolgenden Kapitel beschrieben.

3.3 Weiteres Vorgehen

Theorie

Auf die Datenauswertung folgt im 5. Kapitel die Diskussion aller Forschungsergebnisse und deren Schlussfolgerung. In der Diskussion wird die Bedeutung der präsentierten Resultate evaluiert und interpretiert, sowie mit Theorien in Beziehung gesetzt. An dieser Stelle ist es wichtig die leitenden Hypothesen und Annahmen wieder aufzunehmen und mit den Resultaten in Bezug zu setzen. (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 2008, S. 9) Meuser und Nagel (1991) nennen diese Phase theoretische Generalisierung, in der Empirie und Theorie miteinander konfrontiert wird (S. 465).

Vorgehen

In der vorliegenden Arbeit werden in der Diskussion, die Forschungsergebnisse der Ethnographie und der beiden Fragebogen verglichen und mit den Theorien (vgl. Kap. 1) und den Angaben zum Projekt (vgl. Kap. 2) in Bezug gesetzt. Durch die Diskussion sollen die Forschungsfragen eins und zwei (vgl. Einleitung) diskutiert und in den Schlussfolgerungen beantwortet werden. Deshalb ist das 5. Kapitel folgendermassen gegliedert:

1. Teil: Diskussion der Herausforderungen und Beantwortung der Fragestellung 1
2. Teil: Diskussion der Zielüberprüfung und Beantwortung der ersten Teilfrage der Fragestellung 2 bezüglich Zielerreichung
3. Teil: Diskussion der positiven und negativen Aspekte und Beantwortung der zweiten Teilfrage der Fragestellung 2 bezüglich Stärken und Schwächen

Die Diskussion der positiven und negativen Aspekte wird aufgrund verschiedener Themen abgehandelt. Die Themen sind Zufriedenheit, Resilienz (vgl. Kap. 1.3.2) und die sechs definierten Grundsätze (vgl. Kap. 1.2.1 und 1.2.2). Mit einem kurzen Fazit wird das 5. Kapitel abgeschlossen.

Die Arbeit schliesst im 6. und 7. Kapitel mit dem Praxisbezug, welcher Optimierungsvorschläge für das Projekt auflistet, sowie mit der Schlussfolgerung für die Profession der Sozialen Arbeit ab. Diese beiden Kapitel beantworten die Fragestellung 3 und 4 der Bachelorarbeit.

4. Datenauswertung

In diesem Kapitel werden die ethnographischen Daten sowie die beiden Fragebogen ausgewertet.

4.1 Auswertung Ethnographie

Während des ersten Besuchs im Februar 2009 in Dorohoi haben die Autorinnen mittels ethnographischer Methode geforscht. Demzufolge wurden Gespräche geführt und intensive Beobachtungen angestellt. Beim zweiten Besuch im Mai wurde auf auffällige Veränderungen geachtet, die seit dem letzten Besuch im Februar feststellbar waren. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser ethnographischen Forschung präsentiert. Dabei gehen die Autorinnen in einem ersten Schritt auf die Aussagen der Interviews ein. In einem zweiten Schritt werden die persönlichen Beobachtungen während des ersten Besuchs betrachtet und im dritten Schritt die durch den zweiten Besuch entstandenen Ergänzungen.

4.1.1 Auswertung der Gespräche

Aus dem Methodenbeschrieb wird ersichtlich, dass mit den Projektverantwortlichen, dem Personal, einer ehemaligen Teilnehmerin und zwei aktuellen Teilnehmerinnen Interviews geführt wurden. In diesem Abschnitt werden die Aussagen der Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartner, nach den im Kapitel 3.1.3 beschriebenen Themen geordnet, dargestellt.

Positive und negative Aspekte

Die Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen wurden in einem ersten Schritt um ihre persönliche Beurteilung des Projektes hinsichtlich positiver und negativer Aspekte gebeten.

Die interviewten Jugendlichen äusserten sich sehr positiv zum Projekt Armenküche. Sie bezeichneten die Armenküche als ihr „zweites zu Hause“ und Emil Sticea als Vertrauensperson. Wichtig ist den Teilnehmenden ebenfalls, dass sie den Umgang mit dem Computer lernen und diesen auch nutzen dürfen. Emil Sticea äussert sich bezüglich den Computern in ähnlichem Rahmen. Er sagt, dass es in der heutigen Zeit enorm wichtig sei, mit dem Computer umgehen zu können. Für die Kinder und Jugendlichen bieten die Spiele am Computer eine Möglichkeit die Alltagssorgen in gewissen Momenten zu vergessen. Ausserdem bezeichnet Emil Sticea als förderlich, dass die Kinder und Jugendlichen die Hausaufgaben in der Armenküche erledigen können und er sie darin soweit wie möglich unterstützen kann.

Emil Sticea findet wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen in der Armenküche Zeit mit ihren Freunden verbringen. Auch die Köchin sieht den positiven Faktor, dass die Kinder und Jugendlichen Kontakt zu Gleichaltrigen pflegen.

Von allen Mitarbeitenden wird das Projekt als gut funktionierend beurteilt. Der Erfolg ist laut Carl Rusch auf die gute Zusammensetzung des Personals zurück zu führen. Die Zusam-

menarbeit im Team wird auch von Lăcrămoiaara Beșleagă als sehr gut bezeichnet. Carl Rusch macht dazu folgende Aussage: „Der Einsatz der Mitarbeitenden, die viel Herzblut investieren, machen das Projekt zu dem was es ist“. Carl Rusch beschreibt das fehlende schriftliche Konzept des Projekts sowohl als Schwäche wie auch als Stärke. Als Schwäche, weil dadurch die Möglichkeiten, das Projekt zu präsentieren und zu evaluieren, eingeschränkt sind. Als zusätzliches Manko bezeichnet er, dass keine Homepage existiert. Die Stärken der etwas chaotischen Struktur des Projektes sieht er darin, dass auf Veränderungen und Schwierigkeiten sofort reagiert werden kann. Zudem ist er der Auffassung, dass diese Arbeitsweise eher der rumänischen Kultur entspricht und deshalb dem Projekt angepasst ist. Hingegen bezeichnet Carl Rusch die kulturellen Unterschiede und verschiedenen Denkweisen auch als Ursache von Problemen und Missverständnissen.

Die Arbeit von Emil Sticea wird sowohl von den Projektverantwortlichen als auch von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Die Jugendlichen berichten, dass er bei Problemen für sie als Ansprechperson zur Verfügung steht. Lăcrămoiaara Beșleagă äussert, dass Emil Sticea sehr gut auf die Kinder eingehen könne. Sie beschreibt aber auch, dass Emil Sticea während den drei Monaten vor der Sommerpause 2008 sehr gestresst schien und seine Arbeit nicht den Anforderungen entsprechend verrichtete. Während der jährlichen Sommerpause von einigen Wochen erholte er sich. Danach ging er seiner Arbeit wieder mit gewohntem Elan nach. Emil Sticea selbst berichtet, dass er sich sehr wohl fühle in seinem Job. Für ihn hat die Armenküche nebst der Essensausgabe die Aufgabe der Erziehung, der Sozialisierung und der Freizeitgestaltung. Diese Aufgaben sind sehr vielfältig. Deshalb wünscht sich Emil Sticea weitere Fachkräfte zur Unterstützung. Für ihn wäre die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team mit einer Psychologin / einem Psychologen, einer Lehrerin / einem Lehrer und einer Logopädin / einem Logopäden erstrebenswert. Laut Emil Sticea sei dies momentan aber nicht realisierbar. Hingegen bezeichnet er die Anstellung einer Frau als dringend nötig, damit er in der Armenküche von einer weiblichen Person Unterstützung erhält. Dieser Aussage stimmen Lăcrămoiaara Beșleagă und die befragten Teilnehmerinnen eindeutig zu.

Lăcrămoiaara Beșleagă und Emil Sticea weisen auf den Stigmatisierungseffekt der Armenküche hin. Sie erzählen, dass in letzter Zeit einige Kinder und Jugendliche aus der Armenküche ausgetreten sind, weil sie in der Schule wegen ihrer Teilnahme am Projekt ausgelacht wurden.

Um besser auf die Problematiken der Armut eingehen zu können, wünscht sich Emil Sticea zudem mehr Zeit für die Elternarbeit. Dies entspricht auch den Vorstellungen von Lăcrămoiaara Beșleagă, die denkt, dass eine stärkere Einbeziehung der Eltern absolut notwendig ist. Sie würde es begrüßen, wenn das Personal der Armenküche die Eltern regelmässig zu Hause aufsuchen würde.

Mărioara Jităreanu empfindet die hygienischen Aspekte, welche den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden, als sehr wichtig. Zum Beispiel müssen sich die Kinder vor dem Essen immer die Hände waschen.

Ziele

Im Folgenden werden die Aussagen der Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartner zu den Zielen dargestellt.

Ziel 1: Die Kinder erhalten eine gesunde, warme Mahlzeit pro Tag.

Ziel 2: Die Eltern der Kinder werden durch die Unterstützung der Armenküche entlastet.

Sowohl die Jugendlichen wie das Personal der Armenküche betonten die Wichtigkeit, dass die Kinder und Jugendlichen täglich eine warme Mahlzeit erhalten. Dadurch haben die Familien eine Sorge weniger. D. betont im Interview explizit, dass es ihrer Mutter von dem Zeitpunkt an, als sie die Armenküche besuchte, besser ging.

Ziel 3: Die Kinder lernen soziale Verantwortung zu übernehmen.

Lăcrămoara Beșleagă denkt, dass dieses Ziel erreicht wird. Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und werden selbstständiger. Für Carl Rusch ist es sehr wichtig, dass die Kinder lernen, Danke zu sagen. Seiner Meinung nach lernen die Kinder und Jugendlichen soziale Verantwortung am Vorbild des Personals der Armenküche und der freiwilligen Helferinnen / Helfer. Auch Mărioara Jităreanu erlebt Veränderungen bezüglich des Verhaltens der Kinder und Jugendlichen. Bemerkbar machen sich diese Veränderungen durch den besseren Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander, sowie durch das Lernen, sich zu bedanken. Laut D. tragen die Kinder und Jugendlichen das erlernte soziale Verhalten in ihre Familien und bewirken dadurch auch dort strukturelle Veränderungen. Deshalb findet sie die Regeln, welche in der Armenküche gelten, notwendig, damit die Kinder umgänglicheres Verhalten erlernen.

Ziel 4: Die Kinder erleben eine attraktive Freizeit.

Um dieses Ziel zu erreichen, bräuchte es gemäss Emil Sticea weiteres Personal. Dank der Zusammenarbeit mit den freiwilligen Helferinnen / Helfern können ab und zu attraktive Freizeitaktivitäten gestaltet werden. Diese Zusammenarbeit wird sowohl von ihm, wie auch von Lăcrămoara Beșleagă, sehr geschätzt. Sie sind sich aber einig, dass die freiwilligen Hilfskräfte eine weitere festangestellte Person nicht ersetzen. Auf dieses Ziel angesprochen, meint Mărioara Jităreanu, dass mehr Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen unternommen werden sollten.

Ziel 5: Die Kinder und Jugendlichen bleiben nach der obligatorischen Schulzeit in Rumänien um das Land aufzubauen, statt ihr Geld im Ausland zu verdienen. Eine Abwanderung soll für sie nicht erstrebenswert sein.

Fredi Schleier und Carl Rusch zweifeln, ob dieses langfristige Ziel wirklich erreicht werden kann. Die Frage, ob die Kinder und Jugendlichen von der Abwanderung abgehalten werden, können sie zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantworten. Die interviewten Jugendlichen wollen

zukünftig in Rumänien, aber nicht in Dorohoi, leben. Emil Sticea denkt, dass dieses Ziel zu 55 % erreicht werden kann. Er ist der Auffassung, dass sich die Einstellungen der Kinder und Jugendlichen während ihrer Zeit in der Armenküche verändern. Dadurch wird der Wunsch abzuwandern kleiner. Die Tatsache, dass bis jetzt noch keine Abgängerinnen / Abgänger der Armenküche im Ausland leben, interpretiert er als Erfolg des Projektes. Lăcrămoara Beșleagă hingegen ist der Ansicht, dass dieses Ziel nicht erreicht werden kann. Ihrer Meinung nach wären dazu gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen notwendig. So müssten zum Beispiel Arbeitsplätze und Berufsschulen in Dorohoi geschaffen werden.

Die sechs Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und der Sozial Arbeit

In den Gesprächen mit Carl Rusch, Fredi Schleier, Lăcrămoara Beșleagă, Emil Sticea und D. haben die Autorinnen abgeklärt, inwiefern die in den Kapitel 1.2.1 und 1.2.2 beschriebenen sechs Grundsätze im Projekt Armenküche umgesetzt werden. Dabei haben sie folgende Antworten erhalten.

Partizipation

Laut Fredi Schleier ist der Einbezug der einheimischen Bevölkerung in ein Projekt, wie die Armenküche, das Wichtigste. Er erzählt, dass Lăcrămoara Beșleagă und ihr Ehemann beim Aufbau der Armenküche von Anfang an mit dabei waren. Zudem führen Dinuța Apăscăreței und Lăcrămoara Beșleagă die Buchhaltung der Armenküche. Die Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort funktioniert sehr gut und hält bis heute an. Carl Rusch verweist auf die Maslow – Pyramide und erklärt, dass die untersten Bedürfnisse der Pyramide erfüllt sein müssen, damit genug Kraft vorhanden ist, anderen Menschen Hilfestellung zu bieten. Deshalb arbeiten Carl Rusch und Fredi Schleier in Dorohoi mit gut situierten Personen zusammen, wie dem Ehepaar Beșleagă. Für Menschen, die sich auf der untersten Stufe der Maslow – Pyramide befinden, sei es sonst beinahe unmöglich Verantwortung für andere zu übernehmen. Dennoch findet Carl Rusch, dass solche Projekte den Anliegen der untersten Bevölkerungsschicht entsprechen müssen. Ansonsten würden sie von niemandem benötigt und somit nicht funktionieren.

Partnerschaft

Aus der Sicht von Fredi Schleier, Carl Rusch und Lăcrămoara Beșleagă besteht keine wirkliche Partnerschaft zwischen den Verantwortlichen aus der Schweiz und dem Personal der Armenküche. Es handelt sich vorwiegend um ein Geben seitens der Schweiz. Carl Rusch erklärt, dass der Verein „Pro Mot“ der Armenküche die meisten materiellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellt. Dennoch gibt es laut Fredi Schleier und Carl Rusch auch Aspekte, von welchen sie selber und weitere Personen aus der Schweiz, wie zum Beispiel die Studierenden der PHZ St. Gallen, profitieren. Die Erfahrungen welche der Verein, die Studenten sowie die Zirkusartisten in Dorohoi sammelten, sind überaus wertvoll. Trotzdem wünscht sich Carl Rusch, dass sich das Geben und Nehmen bezüglich des Projekts zukünftig die Waage hält. Zurzeit sieht er aber keine Möglichkeiten und es fehlt ihm an Ideen, wie ein solcher Ausgleich erreicht werden kann.

Die Zusammenarbeit mit den Personen aus der Schweiz bezeichnen Lăcrămoara Beșleagă und Emil Sticea als sehr gut. Lăcrămoara Beșleagă kritisiert nur ihre eigene Arbeitshaltung, da sie Carl Rusch und Fredi Schleier selten unaufgefordert über den aktuellen Stand des Projekts informiert. D. und Emil Sticea betonen zudem, wie wertvoll für sie die Zusammenarbeit mit den Schweizerinnen und Schweizern ist. Beide erzählen, dass sie viel von deren Mentalität und Arbeitsweise profitieren und lernen können.

Einen weiteren Aspekt der Partnerschaft, die Vernetzung mit anderen Organisationen vor Ort, sprechen Lăcrămoara Beșleagă und Emil Sticea an. Emil Sticea erwähnt dabei, dass ihn freiwillige Helferinnen / Helfer von lokalen Partnerorganisationen bei der Arbeit in der Armenküche unterstützen. Zudem erzählt Emil Sticea, dass er jede Woche die verschiedenen Schulhäuser aufsucht, welche die Teilnehmenden besuchen. Wenn ein Kind oder eine Jugendliche / ein Jugendlicher die Schule abgebrochen oder Probleme in der Schule hat, spricht er mit der zuständigen Lehrperson sowie mit den Eltern. Bezüglich den Familien steht er häufig mit dem Bürgermeister, den Sozialarbeitenden der Stadt und den Ärztinnen / Ärzten in Kontakt.

Nachhaltigkeit

Fredi Schleier, Carl Rusch und D. glauben nicht, dass das Projekt in naher Zukunft selbsttragend sein wird. D. ist der Meinung, dass die Einheimischen nicht über die nötigen Mittel verfügen, um ein solches Projekt eigenständig zu führen. Carl Rusch und Fredi Schleier hingegen sehen die Nachhaltigkeit als ein anzustrebendes Ziel. Sie sind der Meinung, dass eigentlich der Staat für die Finanzierung solcher Projekte zuständig wäre. Um für die Armenküche Geld zu sammeln, sind bereits verschiedene Verkaufsaktionen durchgeführt worden. So erzählen sie von selbst gebasteltem Weihnachtsschmuck, welcher zu Gunsten der Armenküche verkauft worden war. Von Zeit zu Zeit bringen Anwohnerinnen / Anwohner der Stadt Naturalspenden in die Armenküche. Solche Aktionen und Spenden reichen aber nicht aus, um die Armenküche ein ganzes Jahr finanzieren zu können.

D. weist ausserdem auf einen anderen Aspekt der Nachhaltigkeit hin. Das Projekt ist insofern nachhaltig, da die in der Armenküche gemachten Erfahrungen und erlernten Werte auch nach einem Austritt das Verhalten der Teilnehmenden beeinflussen.

Empowerment

Bezüglich Empowerment haben die interviewten Personen praktisch keine Aussagen gemacht. Nur Fredi Schleier ist kurz darauf eingegangen. Er berichtet von Ideen, wie die Projektverantwortlichen die Bevölkerung besser animieren und aktivieren könnten. Er könnte sich zum Beispiel vorstellen, mit einer Jungschargruppe aus der Schweiz und der Bevölkerung vor Ort die defekten Dächer zu reparieren. Eine weitere Idee wäre das Projekt „Eko – Amici“ (vgl. Kap. 2.3.3) wieder aufzunehmen. Ebenso erwähnt Fredi Schleier die Idee, dass die Teilnehmenden der Armenküche mit den Frauen des Hauspflegedienstes mitgehen und diese in ihrer Arbeit unterstützen.

Geschlechtergerechtigkeit

Carl Rusch spricht die Gleichberechtigung der Frau in Rumänien an. Seiner Ansicht nach werden die Frauen und Männer zu gleichen Teilen in die Gesellschaft und Arbeitswelt integriert. Diesen Zustand erklärt er sich mit den Überbleibseln des Kommunismus, da in jenen Jahren beide Geschlechter dieselben Aufgaben hatten. Auf die Geschlechtergerechtigkeit in der Armenküche geht Lăcrămoara Beșleagă ein. Ihrer Meinung nach spielt die Geschlechterfrage im Projekt keine Rolle. Diesbezüglich sieht nur Emil Sticea ein Problem. Er erzählt, dass ihm die Arbeit mit den Knaben viel einfacher falle, als mit den Mädchen. Über gewisse Probleme können die Mädchen mit ihm, als Mann, nicht sprechen. Sie suchen vorher die Hilfe bei Lăcrămoara Beșleagă oder den Köchinnen. Leider, so Emil Sticea, stehe dem weiblichen Personal für diese Arbeit zu wenig Zeit zur Verfügung. Deshalb wäre eine Frau an seiner Seite dringend nötig.

Do no harm

Lăcrămoara Beșleagă antwortet auf die Frage, ob das Projekt negative Folgen für die Bevölkerung habe, mit einem einfachen Nein. Die Projektverantwortlichen, Carl Rusch und Fredi Schleier, denken, dass das Projekt der Bevölkerung mehr Nutzen bringt als Schaden zufügt. Sie sehen die Tatsache, dass sie die Kinder und Jugendlichen durch die Armenküche nicht aus ihrem gewohnten Umfeld reißen als positiv an. Kritischer betrachtet Emil Sticea diesen Aspekt. Er ist der Meinung, dass jegliche Projekte dieser Art das Risiko bergen Abhängigkeit zu erzeugen. Er erzählt, dass in Rumänien viele Institutionen armen Familien Hilfe bieten. Dadurch tragen diese ein Stück Verantwortung für die Familien. Damit entsteht die Gefahr, dass die Familien „träge“ werden und die Hilfe als selbstverständlich ansehen.

Als eine weitere mögliche negative Folge sieht D., dass die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit in der Armenküche verbringen, statt mit ihren Familien. Laut D. trifft dies aber für die Armenküche nicht zu. Da die Armenküche am Abend geschlossen bleibt, verbringen die Kinder und Jugendlichen diese Zeit des Tages zu Hause. Das Familienleben kommt dadurch nicht zu kurz.

4.1.2 Persönliche Beobachtungen während des ersten Besuchs im Februar 2009

Die persönlichen Beobachtungen der Autorinnen während ihres ersten Aufenthaltes in Rumänien im Februar 2009 werden im nächsten Abschnitt beschrieben und dargestellt.

Allgemeine Beobachtungen

Täglich essen zwischen 60 und 65 Kinder und Jugendlichen in der Armenküche zu Mittag. Dies entspricht 90 % der Teilnehmenden. Durchschnittlich kommt jede / jeder vierte Teilnehmerin / Teilnehmer alleine zum Essen und setzt sich selten zu anderen Kindern an den Tisch. Das Essen ist schmackhaft, abwechslungsreich und gesund. Die Portionen werden dem Hunger der Kinder und Jugendlichen gerecht.



Abbildung 10: Die Kinder und Jugendlichen beim gemeinsamen Mittagessen
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Im oberen Stock der Armenküche befinden sich am Vormittag sowie am Nachmittag durchschnittlich fünfzehn Kinder. Auffällig ist, dass immer dieselben Kinder und Jugendlichen den oberen Stock benutzen. Im oberen Stock der Armenküche stehen die Computer im Zentrum des Interesses und sind häufig Grund für Streitereien. Die vorhandenen Gesellschaftsspiele werden von den Kinder und Jugendlichen sporadisch genutzt. Die Möglichkeit die Hausaufgaben in der Armenküche zu erledigen, wird von wenigen Kindern in Anspruch genommen.



Abbildung 11: Emil Sticea erklärt zwei Kindern etwas am Computer
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)



Abbildung 12: Kinder und Jugendliche beim Basteln
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)



Abbildung 13: Kinder und Jugendliche beim Spielen
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Auffallend ist, dass die Teilnehmenden sehr freundlich sind und zufrieden wirken. Zudem befolgen sie die Anordnungen von Emil Sticea und halten sich an die geltenden Regeln. Die Kinder und Jugendlichen sind sehr hilfsbereit.

Die Kinder und Jugendlichen wirken gesund, wohlgenährt und sind gut gekleidet. Auffällig ist hingegen, dass viele Kinder übel aus dem Mund riechen. Ansonsten lässt sich aus den Beobachtungen in der Armenküche nicht erkennen, dass die Teilnehmenden besonders stark von Armut betroffen sind. Ein vollkommen anderes Bild ergeben die Beobachtungen bei den Familien zu Hause. Die meisten Familien leben in Plattenbauten, die in sehr schlechtem Zustand sind. Die Häuserblocks wirken, als würden sie demnächst einstürzen.



Abbildung 14: Plattenbauten
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Andere Familien leben in kleinen baufälligen Hütten, die manchmal einen Garten haben. Die Familien sind meist sehr kinderreich und leben auf engstem Raum. Es ist alltäglich, dass sich bis zu zehn Personen eine Einzimmerwohnung teilen.



Abbildung 15: Eine neunköpfige Familie in ihrer 1 - Zimmer Wohnung
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Die Wohnungen sind sehr kärglich eingerichtet: Zwei Betten oder Sofas dienen als Schlafgelegenheit für die ganze Familie. Ein alter Holzofen wird als Herd und Heizung zugleich genutzt und die sanitären Anlagen sind, wenn überhaupt vorhanden, in sehr schlechtem Zustand. Häufig teilen sich mehrere Familien ein Badezimmer. In den Wohnungen riecht es unangenehm. Viele Familien können sich Holz zum Heizen nicht leisten, was bei Temperaturen von bis zu Minus 20 Grad sehr problematisch ist.



Abbildung 16: Kochnische und Heizung
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)



Abbildung 17: Sanitäre Anlage in einer Wohnung
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Die Familien haben oft Mühe ihre Kinder durchzubringen. Die Eltern zeigen sich sehr dankbar, dass die Armenküche ihren Kindern täglich eine nahrhafte Mahlzeit ermöglicht. Ausserdem schätzen sie es, dass ihre Kinder die Hausaufgaben dort erledigen können und merken an, dass sie froh wären, wenn die Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich noch zusätzliche Unterstützung erhalten würden.

Viele Eltern wirken sehr hoffnungslos und resigniert. Die Schilderungen der Mütter machen deutlich, dass Gewalt gegen Frauen und Alkoholismus, vor allem seitens der Männer, in den

Familien zum Alltag gehören. Dadurch erschwert sich ihre Situation und das Leben in Armut zusätzlich. Die Abwanderungsproblematik in Rumänien hat auch bei den besuchten Familien in Dorohoi ihre Spuren hinterlassen. Vielfach sind die Familienstrukturen durch die Abwanderung von Familienmitgliedern zerstört worden. Nicht selten bleibt die finanzielle Unterstützung der Ausgewanderten aus dem Westen aus.

Die Familien leben in prekären Verhältnissen, zeigen dies aber nicht gegen aussen. Den Menschen in Rumänien ist es sehr wichtig, den Schein nach aussen zu wahren und, trotz allem Leid, ein gutes Bild von sich selber zu präsentieren.

Emil Sticea pflegt einen herzlichen, wohlwollenden aber strengen Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Da er alleine für die Betreuung von über 70 Kindern und Jugendlichen zuständig ist, fällt es ihm schwer, allen gerecht zu werden. Oftmals sollte er an verschiedenen Orten gleichzeitig sein. Dadurch wirkt er oft gestresst.

Bildung hat in Rumänien einen sehr hohen Stellenwert und das Bildungssystem ist leistungsorientiert aufgebaut. Die Schulen veranstalten Wettbewerbe um die Leistung der Schüler und Schülerinnen zu steigern.

Während des Aufenthaltes wurde ein Elternabend einberufen, zu welchem zahlreiche Eltern erschienen sind. Emil Sticea informierte über Neuigkeiten und hielt ein Referat über Kindererziehung. Danach konnten sich die Eltern an einem Buffet mit Gebäck und Getränken bedienen. Viele der Eltern nahmen ihre Kinder mit. Die Eltern kommunizierten sehr wenig miteinander und gingen kurz nach der Eröffnung des Buffets nach Hause.



Abbildung 18: Elternabend vom 25. Februar 2009
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Die sechs Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und der Sozialen Arbeit

Im folgenden Abschnitt werden die Beobachtungen der Autorinnen zu den im Kapitel 1.2.1 und 1.2.2 erläuterten sechs Grundsätzen beschrieben:

Partizipation

Vor Ort sind ausschliesslich Rumänen und Rumäninnen angestellt. Die Zusammenarbeit mit der Schweiz findet nur auf organisatorischer und finanzieller Ebene statt. Jene Menschen, die vom Angebot direkt profitieren, die Teilnehmenden und ihre Familien, werden und wurden aber nicht in das Design, die Realisierung und Verwaltung des Projektes miteinbezogen.

Partnerschaft

Das Verhältnis von Geben und Nehmen ist einseitig. Diese einseitige Beziehung macht sich nicht nur zwischen den Projektverantwortlichen aus der Schweiz und jenen aus Rumänien bemerkbar, sondern zeigt sich auch in der Beziehung zwischen Armenküche und Teilnehmenden.

Der Einbezug von lokalen Partnern konnte durchaus beobachtet werden. Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen von Institutionen aus der Stadt wird sehr gut gepflegt. In der schulfreien Zeit erscheinen oftmals freiwillige Helferinnen / Helfer, die sich mit den Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Jedoch zeigt sich auch hier eine sehr einseitige Beziehung. Die Armenküche „nimmt“ und die Freiwilligen „geben“.



Abbildung 19: Freiwillige Helferinnen beim Basteln mit den Kindern und Jugendlichen
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Nachhaltigkeit

Aus diversen Äusserungen konnte entnommen werden, dass die in der Armenküche gemachten Erfahrungen und verinnerlichten Werte das Verhalten der Teilnehmenden auch noch nach ihrem Austritt beeinflussen.

Empowerment

Wie bereits erwähnt pflegt Emil Sticea sowie das restliche Personal einen sehr wohlwollen- den und wertschätzenden Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Die Kinder und Ju- gendlichen werden durch das Personal in ihrem Tun bestärkt und durch verschiedene Aktivi- täten und Spiele gefördert.

In der Art und Weise wie die Projektverantwortlichen über die Eltern sprechen, lässt sich erkennen, dass sie ihnen nicht sehr viel zutrauen. Ihrer Meinung nach führt die Armut zu einer völligen Resignation und Gleichgültigkeit seitens der Eltern. So konnte beobachtet werden, dass die Projektverantwortlichen erstaunt waren, als die Eltern während den Haus- besuchen aussagekräftige Bemerkungen bezüglich ihrer Kinder und der Armenküche mach- ten.

Geschlechtergerechtigkeit

Eine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts ist weder in der Armenküche noch in den Familien ersichtlich. Zum Beispiel werden die teureren Schuluniformen sowohl für die Mäd- chen als auch für die Jungen gekauft. Das weibliche Geschlecht ist in der Betreuungsaufga- be der Armenküche nicht vertreten.

Do no harm

Ersichtlich wurde, dass einige der Eltern eine gewisse Erwartungshaltung verinnerlicht ha- ben. Sie gehen davon aus, dass ihnen andere in ihrer Situation helfen werden und ergreifen deshalb kaum Eigeninitiative.

4.1.3 Auffälligkeiten beim zweiten Besuch im Mai 2009

Beim zweiten Besuch in Dorohoi haben die Autorinnen keine Gespräche mehr geführt und die Beobachtungen nicht mehr protokolliert. Deshalb werden die Beobachtungen im folgen- den Kapitel nicht mehr erläutert, sondern nur noch relevante Auffälligkeiten aufgeführt.

Die Armut der Familien scheint in den Sommermonaten weniger prekär als im Winter. Die Heizprobleme bestehen nicht mehr und die Stadt Dorohoi und ihre Bewohnerinnen / Bewoh- ner wirken viel offener.

Das Freizeitprogramm der Armenküche findet trotz warmen Temperaturen und schönem Wetter vorwiegend im Haus statt. Die nächste Umgebung der Armenküche bietet den Kin- dern und Jugendlichen wenig Möglichkeiten für Aktivitäten im Freien. Die Umgebung verfügt über keine Grünfläche und Schatten spendende Bäume. Lediglich ein Asphaltsträsschen, auf welchem häufig Autos parkiert sind, bietet etwas Raum zum Spielen. Ausserdem fehlt es an Utensilien für Beschäftigungen im Freien.



Abbildung 20: Kinder und Jugendliche beim Spielen im Freien
(Quelle: Foto, Sarah Jörg, 2009)

Während des ersten Besuches hat sich in verschiedenen Gesprächen gezeigt, dass ein sehr grosses Bedürfnis vorhanden ist, zusätzlich zu Emil Sticea, eine Frau in der Armenküche anzustellen. Die Autorinnen haben die Projektverantwortlichen darauf aufmerksam gemacht. Beim zweiten Besuch im Mai war bereits eine bedeutende Veränderung ersichtlich. Adina Dubei arbeitet seit zwei Wochen in der Armenküche. Sie unterstützt Emil Sticea an drei bis vier Tagen in der Woche. Adina Dubei verfügt über keine Ausbildung im sozialen Bereich. Erstaunlich ist, wie sie in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit, bereits zu sehr vielen Kindern und Jugendlichen ein positives Vertrauensverhältnis aufgebaut hat. Vor allem die weiblichen Teilnehmerinnen suchen häufig ihre Nähe und der Umgang zwischen ihnen und Adina Dubei wirkt sehr vertraut.

4.1.4 Fazit

Im folgenden Abschnitt werden die oben ausgeführten Ergebnisse zusammengefasst.

Durch die Gespräche, sowie die Beobachtungen zeigt sich eine sehr positive Beurteilung des Projektes seitens aller Beteiligten. Das Angebot entspricht den Bedürfnissen der armutsbetroffenen Bevölkerung. Ohne die Armenküche kann nicht garantiert werden, dass die Kinder und Jugendlichen täglich eine warme Mahlzeit erhalten. Aus den Beobachtungen wird ersichtlich, dass die Kinder und Jugendlichen den Mittagstisch regelmässig und den oberen Stock der Armenküche nach Bedarf nutzen. Die Computer werden rege gebraucht, während kaum Kinder und Jugendliche beim Erledigen der Hausaufgaben beobachtet werden. Durch die Beobachtungen und die Gespräche im Februar wurde klar, dass dringend personelle Unterstützung gebraucht wird. Mit der Anstellung von Adina Dubei im Mai 2009 wurde auf diese Bedürfnis eingegangen und Geschlechtergerechtigkeit geschaffen. Die Beziehungen

zu lokalen Organisationen werden aktiv gepflegt, während die Zusammenarbeit mit den Eltern nur in begrenztem Rahmen stattfindet. Die Projektverantwortlichen sind unterschiedlicher Meinung, ob das langfristige Ziel, die Teilnehmenden vom Abwandern ab zu halten, erreicht werden kann oder nicht.

Die Aussagen in den Gesprächen und die Beobachtungen ergänzen sich mit wenigen Ausnahmen. Im folgenden Abschnitt werden jene Ergebnisse, die sich nicht entsprechen, erläutert.

Emil Sticea sowie die Eltern messen dem Erledigen der Hausaufgaben eine hohe Bedeutung zu. Aufgrund dieser Aussage lässt sich schliessen, dass das Erledigen der Hausaufgaben zu den Hauptbeschäftigungen in der Armenküche gehört. Wie erwähnt wurde dies durch die Beobachtungen nicht bestätigt.

Aus den Gesprächen geht hervor, dass die Armenküche für die Kinder und Jugendlichen ein Ort ist, wo sie über ihre Probleme sprechen können und Hilfe erhalten. Zudem wird die Aussage gemacht, dass sie in der Armenküche neue Freundschaften schliessen und pflegen. Dem gegenüber steht die Beobachtung, dass viele Kinder und Jugendliche alleine zum Essen kommen und kaum miteinander sprechen. Dies wirft die Frage auf, inwiefern Freundschaften tatsächlich bestehen.

4.2 Auswertung der Fragebogen der Kinder und Jugendlichen

Momentan besuchen 74 Kinder und Jugendliche die Armenküche. 61 der Teilnehmenden konnten per Fragebogen befragt werden. Folgendes Kapitel informiert über die Antworten und fasst diese in einem Fazit zusammen.

4.2.1 Ergebnisse

Im nächsten Abschnitt werden die Ergebnisse der Fragebogen dargestellt. Diese sind nach der im Kapitel 3.2.1 beschriebenen Methode gegliedert und interpretiert. Die deutschen Versionen der beiden Fragebogen sind im Anhang enthalten.

Persönliche Angaben der Befragten

Die Fragen 1) – 4) im Fragebogen beziehen sich auf die persönlichen Angaben der Kinder und Jugendlichen und dienen dazu, ein Bild über die Lebenslagen der Befragten zu erhalten. Die persönlichen Angaben setzen sich aus den Fragen nach Geschlecht, Alter, Wohnort und Anzahl Geschwister zusammen. Daraus ergeben sich folgende persönliche Angaben:

- 33 Mädchen und 27 Jungen wurden befragt
- Der Altersdurchschnitt liegt bei zwölf Jahren

- 36 der Kinder und Jugendlichen leben mit beiden Elternteilen, 20 nur mit der Mutter und vier mit anderen Verwandten zusammen
- Durchschnittlich haben die Befragten 3,8 Geschwister

Der Altersdurchschnitt von zwölf Jahren zeigt auf, dass viele Jugendliche und nicht nur Kinder vom Angebot profitieren. Die Anzahl weiblicher Teilnehmerinnen und männlicher Teilnehmer ist relativ ausgeglichen. Ein Drittel der Befragten leben nur mit einem Elternteil.

Nutzung des Angebots Armenküche

Die ethnographischen Daten zeigten auf, dass die Kinder und Jugendlichen die Armenküche rege nutzen. Hingegen blieb offen, seit wann sie die Armenküche besuchen und wie viel sie sich im oberen Stock aufhalten. Deshalb bringt die Frage 5) in Erfahrung seit welchem Zeitraum die Kinder und Jugendlichen das Angebot der Armenküche nutzen und die Frage 6), wie rege sie den oberen Stock besuchen.

5) Seit wann besuchst du die Armenküche?

Die Kinder und Jugendlichen besuchen seit durchschnittlich drei Jahren die Armenküche. Davon gehen zwölf seit der Eröffnung vor acht Jahren und 17 seit weniger als einem Jahr in die Armenküche.

Interpretation

Obwohl die Armenküche bereits seit acht Jahren besteht, besuchen viele Kinder und Jugendliche seit einer verhältnismässig kurzen Dauer die Armenküche. Die relativ kurze Teilnahme am Projekt kann mit vielen Austritten von älteren Kindern, welche die Schule beendet haben, oder mit vielen Neueintritten von jüngeren Kindern zusammenhängen.

6) Wie oft besuchst du üblicherweise den oberen Stock der Armenküche?

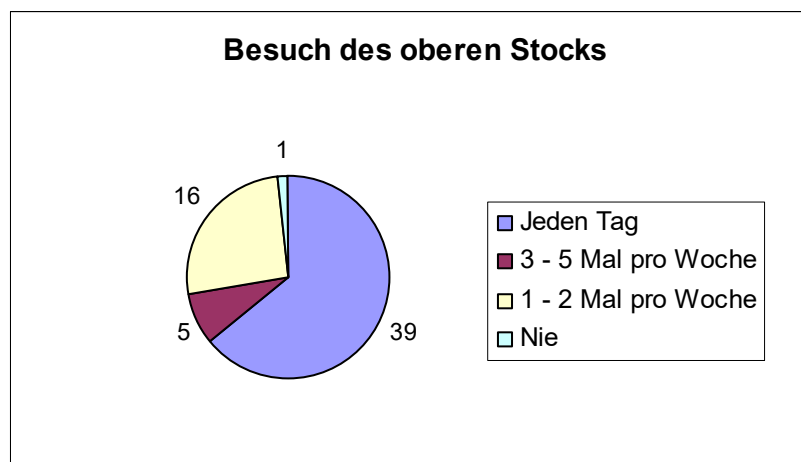


Abbildung 21: Besuch der Armenküche
(Quelle: eigene Darstellung)

Eine Person antwortet auf diese Frage, dass sie den oberen Stock der Armenküche nie besuchen würde. 16 Kinder und Jugendliche halten sich ein bis zwei Mal pro Woche dort auf. Drei bis fünf Mal pro Woche nutzen fünf der Befragten das Angebot des oberen Stockes und 39 jeden Tag.

Positive Aspekte der Armenküche

Durch die ethnographische Forschung wurden positive Aspekte der Armenküche ermittelt. Unter der Frage 7) bringen die Aussagen 7a) – 7e) in Erfahrung, ob die Kinder und Jugendlichen diese Aspekte auch als positiv beurteilen. Die folgenden Aussagen konnten mit „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ beantwortet werden.

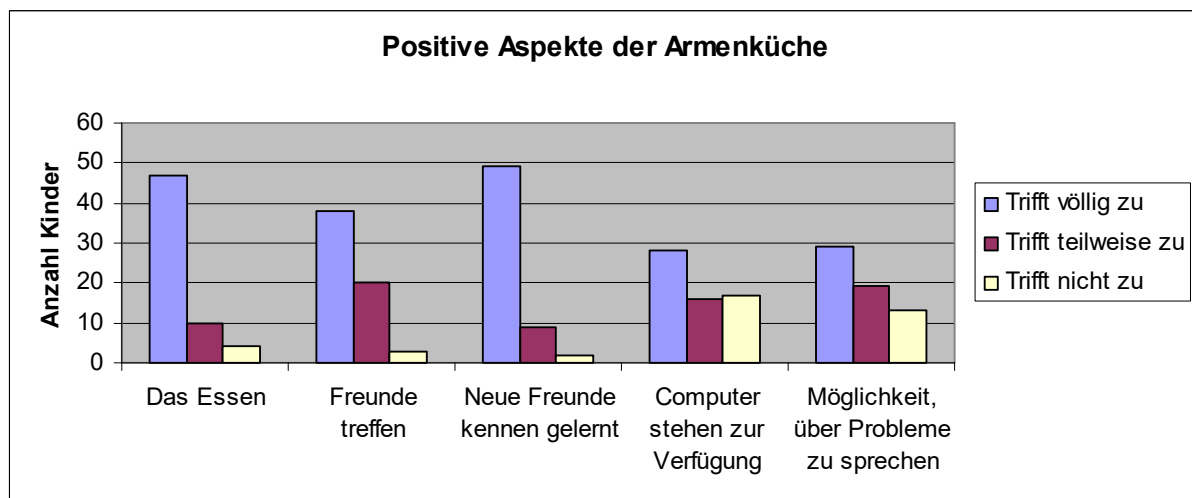


Abbildung 22: Positive Aspekte
(Quelle: eigene Darstellung)

7a) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich das Essen mag.

Diese Aussage beantworten 46 der Kinder und Jugendlichen mit „trifft völlig zu“, zehn mit „trifft teilweise zu“ und vier mit „trifft nicht zu“.

7b) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort meine Freundinnen / Freunde treffe.

38 der Befragten empfinden diese Aussage als völlig zutreffend, 20 als teilweise und drei als nicht zutreffend.

7c) In der Armenküche habe ich neue Freundinnen / Freunde gefunden.

Diese Aussage trifft für 48 der Kinder und Jugendlichen völlig zu, für neun teilweise und für zwei nicht. Eine Person hat sich ihrer Stimme enthalten.

7d) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort den Computer benutzen kann.

27 der Kinder und Jugendlichen stimmen dieser Aussage völlig zu, 15 teilweise und 17 nicht.

7e) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort über meine Probleme sprechen kann.

Für 28 Kinder und Jugendliche trifft diese Aussage völlig zu, für 19 teilweise und für 13 nicht.

Die halboffene Frage 7f) zielt darauf ab von den Kindern und Jugendlichen zu erfahren, ob sie weitere positive Aspekte benennen können, welche in den Teilfragen 7a) – 7e) nicht erwähnt wurden.

7f) Kommt dir sonst noch ein Grund in den Sinn, warum du gerne in die Armenküche gehst?

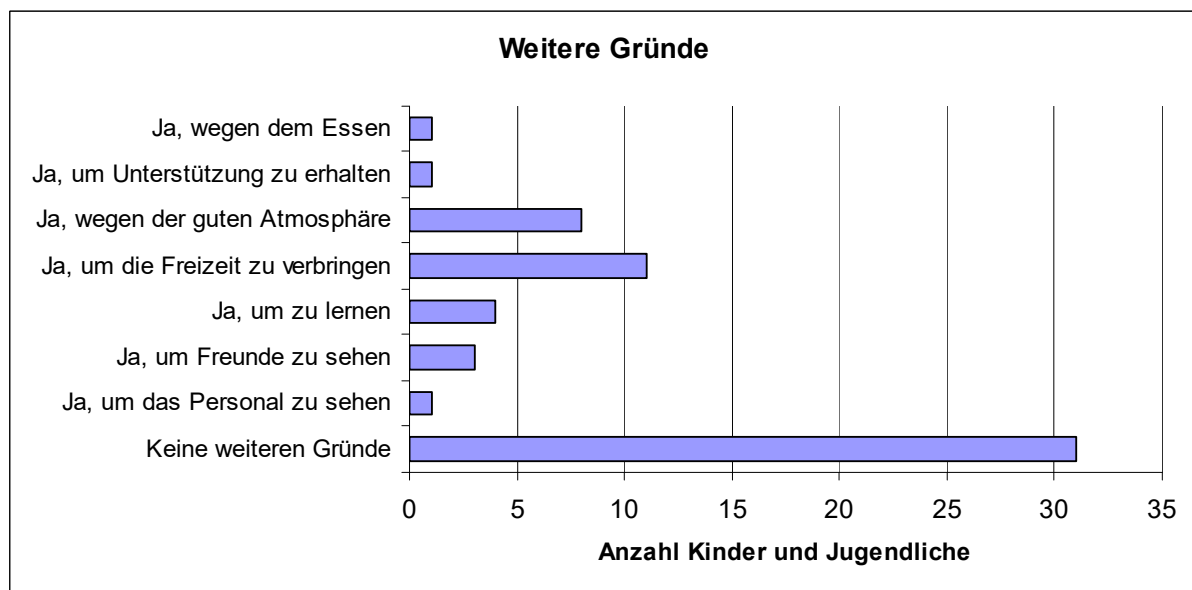


Abbildung 23: Weitere Gründe
(Quelle: eigene Darstellung)

30 Kinder und Jugendliche benennen keine weiteren positiven Aspekte. Hingegen besucht eine Person die Armenküche wegen dem Personal und eine wegen der Unterstützung, die sie dort erhält. Aufgrund der guten Atmosphäre in der Armenküche und weil sie sich wohl fühlen, gehen acht der Befragten hin. Weitere elf Kinder und Jugendliche empfinden die Armenküche als einen schönen Ort, um ihre Freizeit zu verbringen und vier von ihnen kommen gerne, weil sie in der Armenküche Hausaufgaben machen können. Eine Person gibt nochmals das Essen als Grund für ihr Kommen an und die restlichen drei Befragten äussern ein weiteres Mal, dass sie wegen ihren Freunden die Armenküche besuchen.

Interpretation

Bei der Frage 7f) gaben gut die Hälfte der Kinder und Jugendlichen keine weitere Gründe an, weshalb sie die Armenküche gerne besuchen. Daraus lässt sich schliessen, dass entweder bereits alle positiven Aspekte in den Aussagen 7a) – 7e) abgehandelt wurden oder die Befragten Mühe hatten diese Frage zu beantworten. Aus der Frage 7) lässt sich erkennen, dass die Kinder und Jugendlichen mit dem Projekt Armenküche sehr zufrieden sind.

Negative Aspekte der Armenküche

Die Autorinnen wollten herausfinden, ob die Armenküche für die Kinder und Jugendlichen auch Schwächen aufweist. Folgende Thesen basieren auf den Daten der ethnographischen Forschung. Diese Aspekte wurden unter der Frage 8) in den Aussagen 8a) – 8e) zusammengefasst. Sie sollen in Erfahrung bringen, wie die Kinder und Jugendlichen diese Aspekte beurteilen. Die Aussagen können mit „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ bewertet werden. Die erste Teilfrage lautet wie folgt:

8a) Ich habe einen langen Weg zur Armenküche.

19 Jugendliche und Kinder antworteten, dass diese Aussage völlig zutrifft. 21 stimmten der Aussage teilweise zu und weitere 21 stimmten ihr nicht zu.

Interpretation

Da die Bezeichnung „lange“ für einen Weg subjektiv ist, können die Antworten auf diese Aussage nicht verallgemeinert werden. Deshalb wird der Teilfrage keine weitere Bedeutung zugemessen und ist für die Dateninterpretation irrelevant.

8b) Ich fühle mich nicht wohl in der Armenküche.

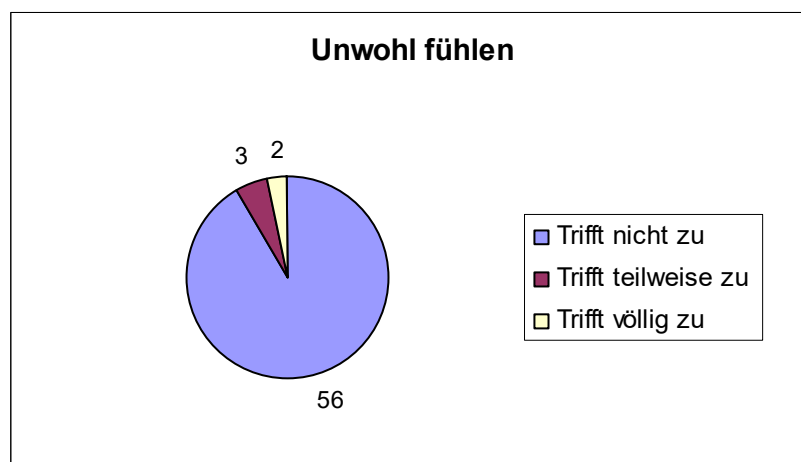


Abbildung 24: Das Empfinden
(Quelle: eigene Darstellung)

Auf diese Aussage antworteten 56 der Kinder und Jugendlichen, dass sie sich in der Armenküche nicht unwohl fühlen. Drei von ihnen geben an, sich teilweise unwohl zu fühlen, während zwei klar aussagen, dass sie sich wirklich unwohl fühlen.

8c) Ich verstehe mich nicht gut mit den anderen Kindern in der Armenküche.

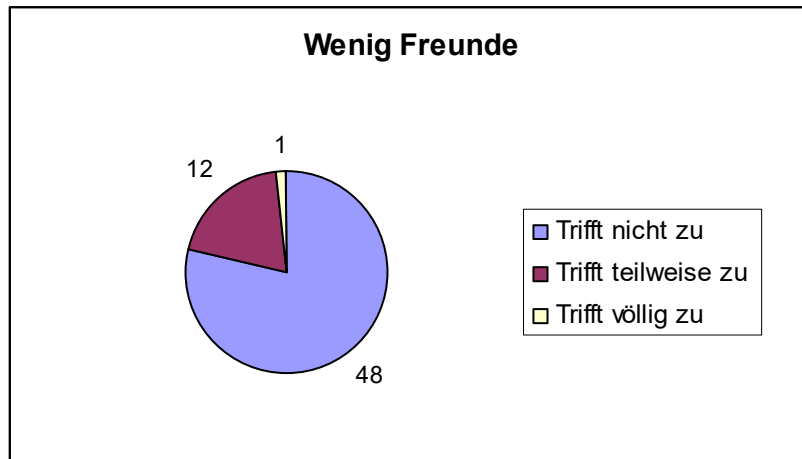


Abbildung 25: Freunde
(Quelle: eigene Darstellung)

Für 48 der Befragten trifft diese Aussage nicht zu, für zwölf teilweise und für eine Person völlig.

8d) Ich verstehe mich nicht gut mit Emil Sticea.

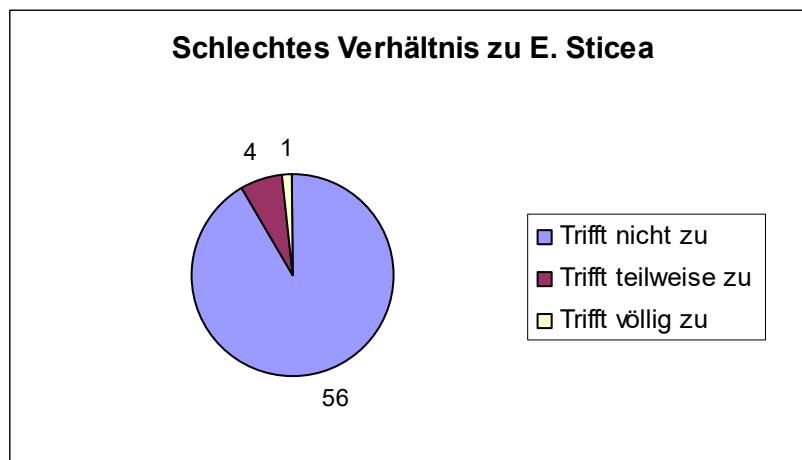


Abbildung 26: Verhältnis zu E. Sticea
(Quelle: eigene Darstellung)

56 Kinder und Jugendliche stimmen dieser Aussage nicht und vier teilweise zu. Nur eine Person findet, dass sie sich nicht gut mit Emil Sticea versteht.

8e) Ich finde, dass Emil Sticea zu viel mit meiner Lehrerin / meinem Lehrer spricht.

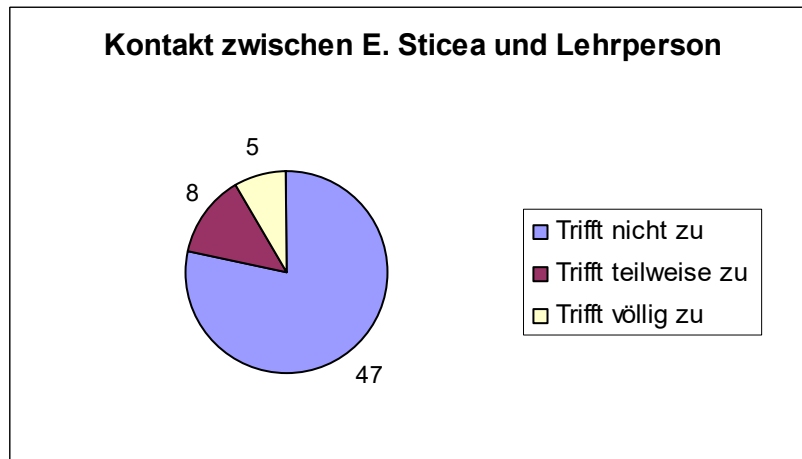


Abbildung 27: E. Sticea und Lehrperson
(Quelle: eigene Darstellung)

Für 47 der befragten Personen trifft die Aussage nicht, für acht teilweise und für fünf völlig zu. Eine Person hat sich ihrer Stimme enthalten.

Die halboffene Frage 8d) zielt darauf ab von den Kindern und Jugendlichen zu erfahren, ob sie eigene Aspekte der Armenküche benennen können, die sie als negativ empfinden.

8f) Gibt es sonst noch Dinge, die dir nicht gefallen?

Auf diese Frage antworteten 60 der Kinder und Jugendlichen mit Nein. Nur eine der befragten Personen merkte an, dass es ihr nicht gefällt, wenn in der Armenküche jemand schimpft und „böse Worte“ sagt.

Interpretation

Als einziger negativer Aspekt wurde mehrmals bestätigt, dass Emil Sticea zu viel Kontakt zu den Lehrpersonen pflegt. Es könnte sein, dass sich diese Kinder und Jugendlichen durch den Austausch zwischen Emil Sticea und ihren Lehrpersonen gestört und dadurch kontrolliert fühlen.

Meinungen der Freundinnen / Freunden

In den Gesprächen der ethnographischen Forschung wurde der Stigmatisierungseffekt der Armenküche erwähnt. Deshalb bringt die Frage 9 in Erfahrung, ob die Kinder und Jugendlichen mit ihren Schulfreundinnen / Schulfreunden über ihre Teilnahme am Projekt sprechen.

9) Erzählst du deinen Freundinnen / Freunden in der Schule, dass du in die Armenküche gehst und was du hier machst?

30 Kinder und Jugendliche erzählen ihren Schulfreunden / Schulfreundinnen davon und 31 nicht. Die Kinder und Jugendliche nennen folgende Gründe, warum sie in der Schule nichts von ihrem Besuch erzählen:

- Vier Personen haben Angst ausgelacht zu werden.
- Sieben Personen geben an, dass es ihre Schulfreunde nicht interessiert.
- Neun Personen schämen sich, dass sie die Armenküche besuchen.
- Eine Person möchte nicht damit prahlen.
- Neun Personen geben keinen Grund an.

Gründe warum es die Kinder und Jugendlichen erzählen sind folgende:

- Fünf Personen geben an, dass sich die Schulfreundinnen / Schulfreunde dafür interessieren.
- Fünf Personen sind so stolz auf ihren Besuch in der Armenküche, dass sie gerne allen davon erzählen.
- 17 Personen geben an, dass sie ihren Schulfreundinnen / Schulfreunden vertrauen und ihnen deshalb alles erzählen können.
- Vier Personen geben keinen Grund an.

Interpretation

Auffallend ist, dass gut die Hälfte der Kinder und Jugendlichen ihren Schulfreunden / Schulfreundinnen nichts von ihrer Teilnahme am Projekt Armenküche erzählen. Die oben erwähnten Gründe lassen darauf schliessen, dass die Stigmatisierung durch die Mitschüler / Mitschülerinnen ein Problem darstellt. Die andere Hälfte der Kinder und Jugendlichen jedoch spricht mit ihren Mitschülern / Mitschülerinnen über ihre Teilnahme am Projekt. Ihre oben angegebenen Gründe weisen darauf hin, dass sich diese Kinder und Jugendlichen weniger für ihre Armut schämen und besser im Klassenverband eingebunden sind. Dadurch haben sie weniger Angst in der Schule stigmatisiert zu werden und können sich deshalb mit ihren Schulfreunden / Schulfreundinnen über die Armenküche unterhalten.

Projekte

Im Projektbescrieb wurde erwähnt, dass die Armenküche mit verschiedenen Institutionen Projekte für die Kinder und Jugendliche durchführt. Die Fragen 10) und 11) zeigen auf, ob die Kinder und Jugendlichen am letzten Projekt mit der Polizei teilgenommen haben und ob sie an weiteren solchen Angeboten teilnehmen würden.

10a) Hast du am Projekt mit der Polizei teilgenommen?

32 der Kinder und Jugendlichen haben an diesem Projekt teilgenommen, 29 nicht.

10b) Wie würdest du es finden, wenn es mehr solche Projekte geben würde?

42 der Befragten befürworten weitere solche Projekte, drei nicht. Weitere 15 Kinder und Jugendliche zeigen sich gleichgültig bezüglich der Lancierung neuer Projekte und eine Person

hat die Frage nicht beantwortet. Von den 32 Kindern und Jugendlichen, welche am Projekt mit der Polizei teilgenommen haben, würden 27 wieder bei solchen Projekten mitmachen, eine Person nicht und Vieren wäre es egal.

11) Würdest du es gut finden, wenn wieder Lehrpersonen in die Armenküche kommen würden um bei den Hausaufgaben zu helfen?

39 Kinder und Jugendliche fänden es gut, 20 nicht und zwei haben keine Antwort gegeben.

Interpretation

Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen hat am Projekt mit der Polizei teilgenommen. Auffällig ist, dass die Meisten, welche am Polizeiprojekt teilgenommen haben, weitere Projekte befürworten. Dies lässt darauf zurück schliessen, dass das Projekt mit der Polizei bei den Kindern und Jugendlichen beliebt war und sie sehr gerne an solchen Projekten in ihrer Freizeit teilnehmen. Ausserdem würden es viele Kinder und Jugendliche begrüssen, wenn Lehrpersonen Ihnen wieder bei den Hausaufgaben helfen würden.

Veränderungsvorschläge

Die Fragen 12) und 13) zeigen die Veränderungsvorschläge der Kinder und Jugendlichen auf. Mit diesen Fragen wird beabsichtigt, allfällige Schwächen des Projekts Armenküche zu erkennen. In der Frage 12) werden sie aufgefordert, eigene Vorschläge einzubringen, während in der Frage 13) mögliche Veränderungsvorschläge zur Beurteilung vorgegeben werden. Einige dieser Vorschläge sind aufgrund der ausgewerteten ethnographischen Daten entstanden. Andere beziehen sich auf die im Kapitel 1.1.3 und 1.1.4 beschriebenen Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und Sozialen Arbeit.

12) Hast du Veränderungsvorschläge für die Armenküche? Was würdest du verändern wollen?

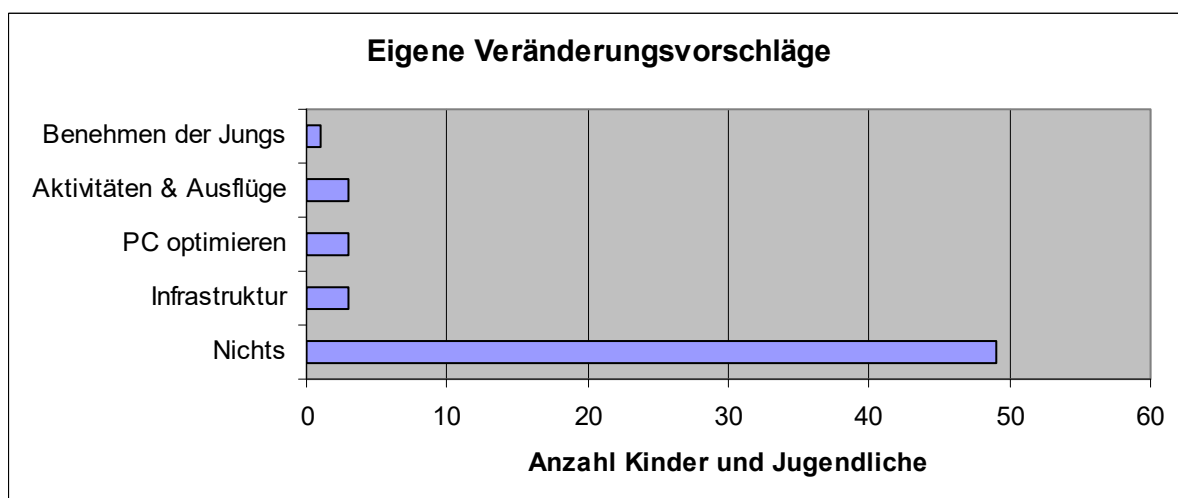


Abbildung 28: Eigene Veränderungsvorschläge
(Quelle: eigene Darstellung)

Eine Person hat angegeben, dass sie das Benehmen der männlichen Teilnehmenden gerne ändern möchte. Das Herumspringen und Lautsein der Knaben störe sie. Mehr Aktivitäten und Ausflüge wünschen sich drei der Kinder und Jugendlichen. Weitere drei Personen wünschen sich zusätzliche Computer. Eine von diesen drei möchte zudem Regeln zur Computerbenutzung erlassen, damit allen Kinder und Jugendlichen die PCs gleich lang zur Verfügung stehen. Veränderungsvorschläge bezüglich der Infrastruktur der Armenküche sehen drei der Befragten. Diese Vorschläge gehen von einem Billardtisch, über einige Fahrräder bis hin zu frischen Blumen. 49 Kinder und Jugendliche haben keine Veränderungsvorschläge angegeben und zwei haben die Frage nicht beantwortet.

13) Wir haben uns auch einige Vorschläge überlegt und würden gerne deine Meinung dazu hören. Du kannst mit „Finde ich sehr wichtig“, „Finde ich wichtig“ oder „Finde ich nicht wichtig“ antworten.

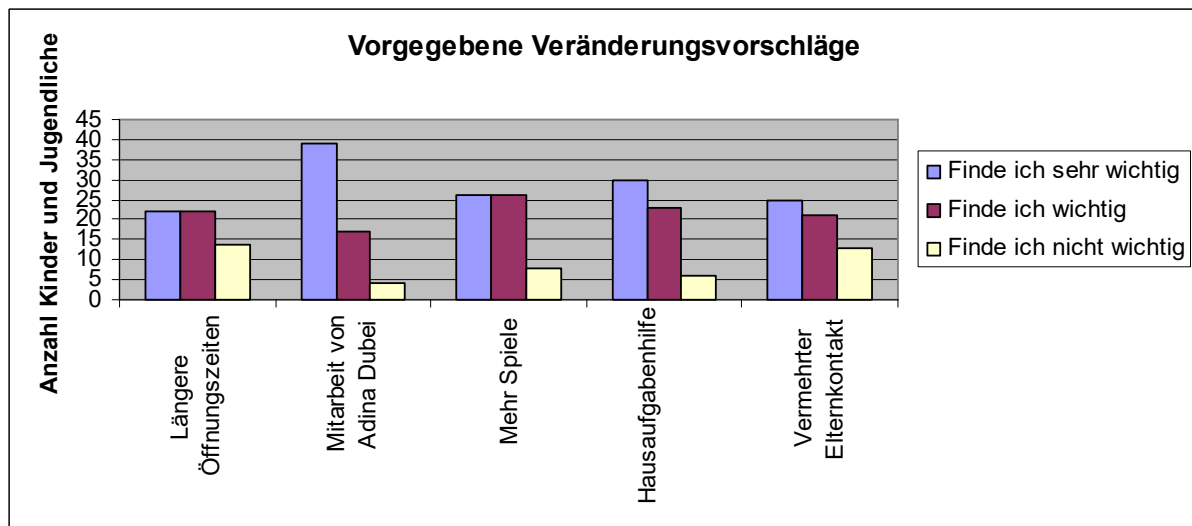


Abbildung 29: Vorgegebene Veränderungsvorschläge
(Quelle: eigene Darstellung)

13a) Wie würdest du es finden, wenn die Armenküche längere Öffnungszeiten hätte?

22 der Kinder und Jugendlichen beantworteten diese Frage mit sehr wichtig und weitere 22 mit wichtig. Nicht wichtig finden diesen Aspekt 14 der Befragten und drei haben keine Antwort gegeben.

13b) Wie findest du es, dass Adina Dubei mit Emil Sticea zusammenarbeitet?

Sehr wichtig finden diesen Aspekt 39 Personen, 17 finden ihn wichtig und vier nicht wichtig. Eine Person hat sich ihrer Stimme enthalten. Von den 34 befragten Mädchen finden es 25 sehr wichtig, acht wichtig und eines nicht wichtig, dass Adina Dubei Emil Sticea unterstützt.

13c) Wie würdest du es finden, wenn die Armenküche mehr Spiele hätte?

Mehr Spiele finden 26 Kinder und Jugendliche sehr wichtig, weitere 26 wichtig und acht nicht wichtig. Eine Person hat keine Antwort gegeben.

13d) Wie würdest du es finden, wenn die älteren Kinder den Jüngeren häufiger bei den Hausaufgaben helfen würden?

30 der Befragten finden diese Hilfe sehr wichtig, 23 wichtig und sechs nicht wichtig. Zwei Personen haben die Frage nicht beantwortet.

13e) Wie würdest du es finden, wenn die Mitarbeitenden der Armenküche mehr Kontakt zu deinen Eltern hätten?

25 der Kinder und Jugendlichen finden diesen Aspekt sehr wichtig, 21 wichtig und 13 nicht wichtig. Ihrer Stimmen enthalten haben sich zwei Personen.

Interpretation

Eigene Veränderungsvorschläge bringt ein kleiner Teil der Kinder und Jugendlichen an. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sie mit der Armenküche, wie in Frage 7) und 8) ersichtlich ist, sehr zufrieden sind und deshalb keine eigenen Veränderungsvorschläge nennen. Hingegen wurden die vorgegebenen Vorschläge von den meisten Befragten als wichtig oder sogar sehr wichtig beurteilt. Daraus lässt sich schliessen, dass es den Kindern und Jugendlichen an eigenen Ideen fehlt. Das Befürworten von möglichen Veränderungsvorschlägen zeigt, dass sie aber dennoch gewisses Verbesserungspotenzial am Projekt erkennen und dieses gerne optimieren würden.

Ansprechperson für Probleme

Aus den ethnographischen Daten geht hervor, dass die Kinder und Jugendlichen in der Armenküche über ihre Probleme sprechen. Deshalb soll die Frage 14 überprüfen, ob dem so ist. Als mögliche Antworten sind sowohl Personen aus der Armenküche als auch Personen aus dem näheren Umfeld der Kinder und Jugendlichen aufgeführt.

14) Mit wem sprichst du über deine Probleme? (Mehrere Antworten sind möglich, bitte kreuze alles Zutreffende an)

Von 61 befragten Kindern und Jugendlichen sprechen 52 mit ihren Eltern über ihre Probleme, 29 mit den Geschwistern, 39 mit Emil Sticea, 21 mit Adina Dubei, Sieben mit Dinuța Apăscăreței, Sechs mit den Köchinnen, Ticuța Jităreanu und Mărioara Jităreanu, neun mit Freundinnen / Freunden aus der Armenküche, 13 mit anderen Freundinnen / Freunden und Fünf mit anderen Personen.

Interpretation

Erkennbar ist, dass mit dem Personal der Armenküche über Probleme gesprochen wird. Jedoch werden die meisten Probleme innerhalb der Familie besprochen. Gut fünf Sechstel der Kinder und Jugendlichen sprechen mit ihren Eltern über ihre Probleme. Dies lässt darauf schließen, dass die Kommunikation im Elternhaus intakt ist. Mit Emil Sticea spricht auch ein Grossteil der befragten Personen. Relativ viele Kinder und Jugendlichen besprechen ihre Probleme mit Adina Dubei, obwohl sie erst seit zwei Wochen in der Armenküche arbeitet. Dieser Aspekt zeigt auf, dass Adina Dubei für die Teilnehmenden in kurzer Zeit zu einer wichtigen Bezugsperson geworden ist.

Bedeutung der Armenküche

Aus der Ethnographie lässt sich entnehmen, dass die Armenküche den Kindern und Jugendlichen sehr viel bedeutet. Mit der Frage 15 soll in Erfahrung gebracht werden, welchen Stellenwert die Armenküche im Leben der Kinder und Jugendlichen einnimmt.

15) Wie wäre es für dich, wenn es die Armenküche nicht mehr gäbe?

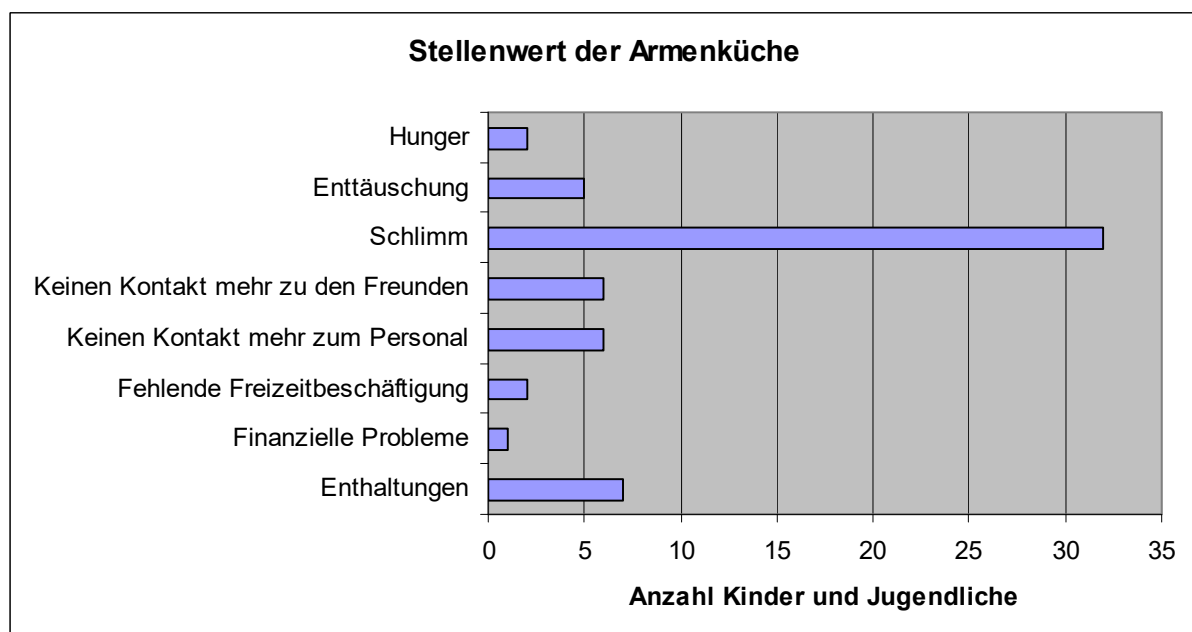


Abbildung 30: Stellenwert der Armenküche

(Quelle: eigene Darstellung)

Zwei der Kinder und Jugendlichen müssten wieder vermehrt Hunger leiden, wenn es die Armenküche nicht mehr geben würde. Für fünf wäre es eine riesige Enttäuschung und 32 würden es als schlimm empfinden. Sechs Personen hätten keinen Kontakt mehr zu ihren Freunden und weitere sechs zum Personal der Armenküche. Zwei der Befragten würde eine Freizeitbeschäftigung fehlen und eine Person gab an, dass für ihre Eltern ein finanzielles Problem entstehen würde. Von vier Kindern und Jugendlichen wurde die Frage nicht beantwortet.

Interpretation

Fast alle Kinder und Jugendlichen geben an, dass es für sie sehr tragisch wäre, wenn es die Armenküche nicht mehr geben würde. Die Notwendigkeit des Projekts für die Kinder und Jugendlichen lässt sich daraus klar erkennen.

Zukunft

In der Frage 16) werden die Kinder und Jugendlichen gefragt, wo sie zukünftig leben möchten. Den Befragten stehen die Antworten in Dorohoi, in Rumänien aber nicht in Dorohoi oder im Ausland zur Verfügung. Damit wird auf das langfristige Ziel der Projektverantwortlichen eingegangen.

16) Wo wünschst du dir, dass du in 15 Jahren leben wirst?

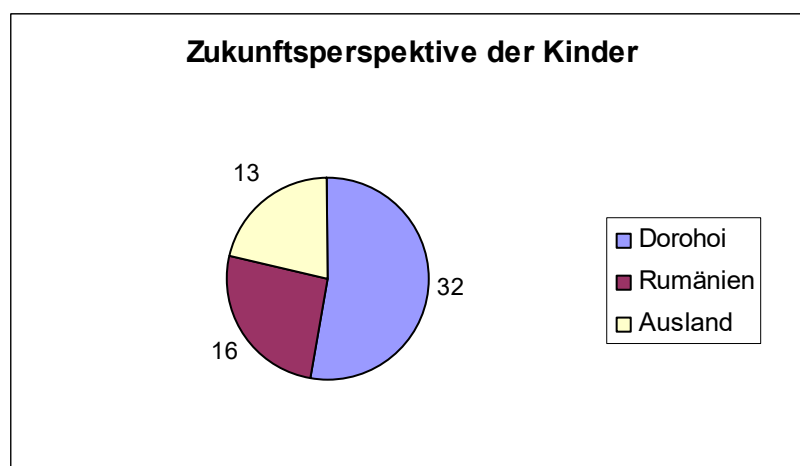


Abbildung 31: Zukunftsperspektive der Kinder
(Quelle: eigene Darstellung)

In Dorohoi wünschen sich 32 der Kinder und Jugendlichen zu leben. Nicht in Dorohoi aber in Rumänien wollen 16 Kinder wohnen und 13 möchten auswandern.

4.2.2 Fazit

Im Allgemeinen sind die Kinder und Jugendlichen sehr zufrieden mit dem Projekt Armenküche. Die Befragten sehen praktisch keine negativen Aspekte. Das Einzige, was von einigen Kinder und Jugendliche nicht als positiv gewertet wird, ist der Kontakt zwischen Emil Sticea und ihren Lehrpersonen. Die Veränderungsvorschläge sind jedoch auf sehr grossen Anklang gestossen. Dies lässt darauf zurückschliessen, dass das Projekt trotz der positiven Beurteilung auch für die Teilnehmenden Optimierungspotenzial aufweist.

4.3 Auswertung Fragebogen Eltern

Von 42 Elternhäusern, aus denen Kinder die Armenküche stammen, konnte von 36 Familien ein Elternteil mittels Fragebogen befragt werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse präsentiert und am Ende kurz zusammengefasst.

4.3.1 Ergebnisse

Dieser Abschnitt zeigt auf, wie die Fragen von den Eltern beantwortet wurden. Die Fragen sind nach den im Kapitel 3.2.1 erwähnten Methoden gegliedert und interpretiert.

Persönliche Angaben der Befragten

Die Fragen 1) bis 8) beziehen sich auf die persönlichen Angaben der befragten Eltern. Diese Fragen dienen dazu, die Lebenswelt der Befragten zu eruieren. Die untenstehenden Angaben beruhen auf den Antworten zu den Fragen nach Geschlecht, Arbeitstätigkeit, Zivilstand, Anzahl Kinder, Anzahl Kinder, welche die Armenküche besuchen, Anzahl Mitbewohner und Anzahl der zur Verfügung stehende Zimmern für die Personen eines Haushalts. Daraus ergibt sich für die die Gruppe der 36 befragten Eltern folgende Zusammensetzung:

- 32 Frauen und 4 Männer wurden befragt
- Der Altersdurchschnitt liegt bei 42 Jahren
- 26 Personen sind erwerbstätig
- Zehn Personen sind erwerbslos
- Keine Person verrichtet eine Teilzeit – Arbeit
- 21 Personen leben mit der Partnerin / dem Partner zusammen
- Durchschnittlich haben die Befragten vier Kinder, wovon zwei die Armenküche besuchen
- Durchschnittlich leben die Befragten mit fünf Personen in zwei Zimmern zusammen

Aus den persönlichen Angaben ist ersichtlich, dass mehr als die Hälfte der Eltern einer Arbeit nachgehen. Besonders auffallend ist, dass eine grosse Anzahl Menschen zusammen auf sehr kleinem Raum leben.

Finanzielle Situation der Befragten

Die Beobachtungen und der Projektbeschrieb haben ergeben, dass den Familien sehr wenig Geld zur Verfügung steht. Die Fragen 9) und 10) dienen dazu, zu erfassen wie hoch das Einkommen der Familien ist und aus welchen Quellen es sich zusammensetzt.

9) Wie viel Geld steht ihrer Familie, vor eventuellen Abzügen, monatlich zur Verfügung?

Aus dem Fragebogen ergibt sich, dass den Familien im Durchschnitt ein Einkommen von 130 Euro pro Monat zur Verfügung steht.

10) Aus welchen Quellen kommt dieses Geld? (Mehrere Antworten sind möglich)

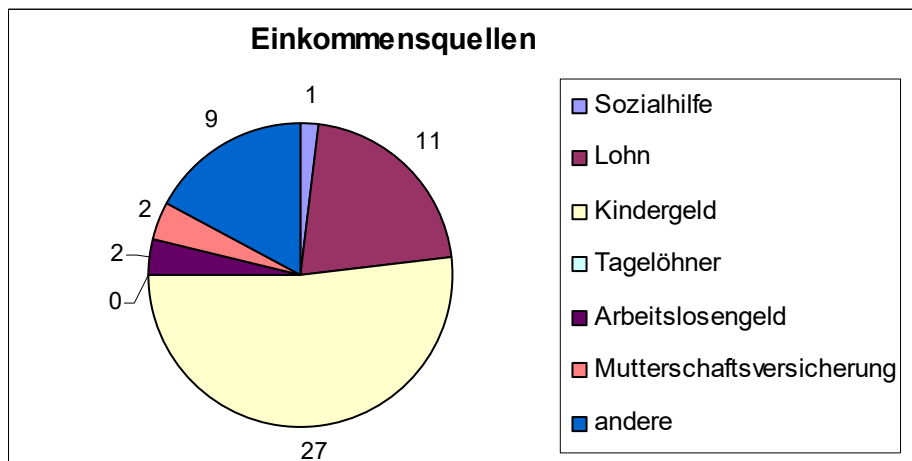


Abbildung 32: Einkommensquellen
(Quelle: eigene Darstellung)

Nur eine der Befragten gibt an, Sozialhilfe zu beziehen. Das Einkommen von elf Personen besteht vorwiegend aus einem Lohn, jenes von 27 Personen aus Kindergeldern und jenes von zwei Personen aus Arbeitslosengeldern. Keine der befragten Personen verdient ihr / sein Geld als Tagelöhner und zwei Personen erhalten Geld von der Mutterschaftsversicherung. Neun Personen geben andere Einkommensquellen an.

Interpretation

Die Frage zu den Einkommensquellen wurde von vielen Befragten nicht differenziert beantwortet. Die Angaben stimmen häufig nicht mit dem Betrag aus der Frage 9) überein. Gründe dafür könnten sein, dass nicht alle Befragten alle Geldquellen angeben wollten oder sie mit der Fragestellung überfordert waren.

Bedeutung der Armenküche für die Eltern

Ein Ziel der Projektverantwortlichen ist es, die Eltern zu entlasten. Die Frage 11) soll die Bedeutung der Armenküche für die Eltern in Erfahrung bringen und überprüfen, inwiefern das Ziel erreicht wird. Die Frage erfordert eine Beurteilung der vorgegeben Thesen in 11a) – 11e). Diese Thesen stellen mögliche Veränderungen dar, welche die Eltern durch die Armenküche erfahren haben und können mit „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ beurteilt werden.

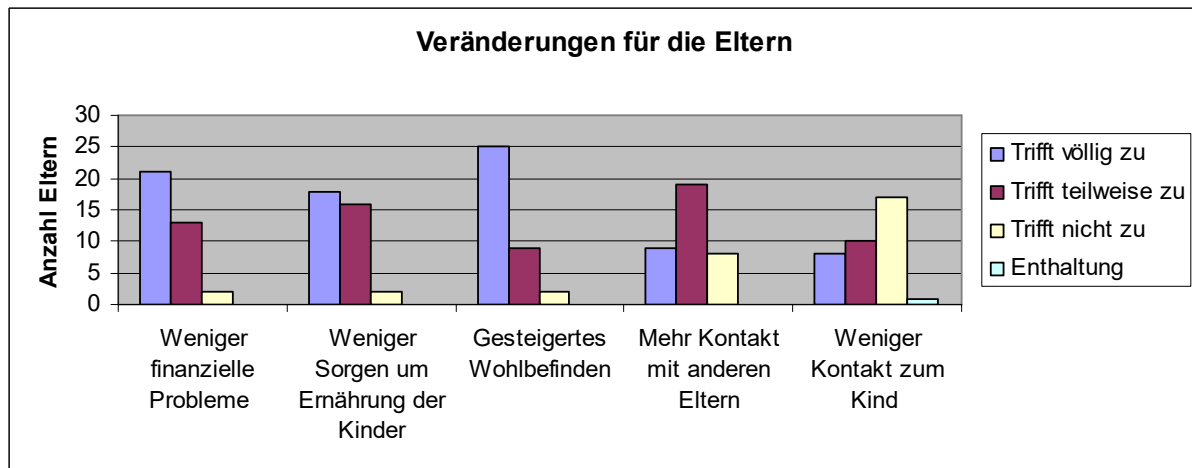


Abbildung 33: Veränderungen für die Eltern
(Quelle: eigene Darstellung)

11a) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, geht es der Familie finanziell besser.

Für 21 Personen trifft die Aussage, dass sich ihre finanzielle Situation verbessert hat völlig zu und für neun weitere teilweise. Zwei Personen gaben an, dass für sie die Aussage überhaupt nicht zutrifft.

11b) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, muss ich mir weniger Gedanken über die Ernährung meiner Kinder machen.

Für 18 Eltern trifft dies völlig zu, für neun teilweise und wiederum für zwei überhaupt nicht.

11c) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, geht es mir besser.

25 Eltern haben angegeben, dass sich ihr Befinden verbessert hat, seit die Kinder und Jugendlichen die Armenküche besuchen, für neun trifft dies teilweise zu und für zwei überhaupt nicht.

11d) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, habe ich mehr Kontakt zu anderen Eltern.

Neun Personen geben an, deutlich mehr Kontakt zu anderen Eltern zu haben, 19 haben teilweise mehr Kontakt, während acht keinen Unterschied zu früher sehen.

11e) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, habe ich weniger Kontakt zu ihnen.

Acht Personen haben angegeben, dass es für sie völlig zutrifft, weniger Kontakt zu ihren Kindern zu haben, für zehn trifft es teilweise zu und für 17 trifft es nicht zu. Eine Person hat sich der Stimme enthalten.

Interpretation

Die Aussagen unter 11a) bis 11c) wurden von fast allen Befragten mit „trifft völlig zu“ oder „trifft teilweise zu“ beantwortet. Dies zeigt, dass es den Eltern seit dem Armenküchenbesuch ihrer Kinder besser geht. Die Mehrheit der Befragten pflegt mehr Kontakt zu anderen Eltern als früher. Die Frage wurde aber im Vergleich zu den anderen Thesen von wenigen Personen mit „trifft völlig zu“ beantwortet. Einige Eltern geben an, weniger Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Dies kann als logische Folge der Teilnahme an einem Freizeitprogramm, wie der Armenküche, beurteilt werden. Das Resultat, dass die Mehrheit der Eltern aber nicht der Auffassung ist, dass sie deutlich weniger Kontakt mit den Kindern haben, kann auf die beschränkten Öffnungszeiten der Armenküche zurückgeführt werden. Ein anderer Grund für das Ergebnis kann auch sein, dass die Eltern die Armenküche nicht als Konkurrenz betrachten und nicht negativ über das Projekt urteilen wollen, da sie sehr froh um die Unterstützung sind.

Bedeutung der Armenküche für die Kinder

Die Frage 12) bringt in Erfahrung, welche Veränderungen die Eltern bei ihren Kindern wahrnehmen seit diese die Armenküche besuchen. Die vorgegeben Thesen 12a) – 12e) basieren auf den in der Ethnografie und im Projektbescrieb erwähnten Veränderungen. Diese Thesen können mit „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ beurteilt werden.

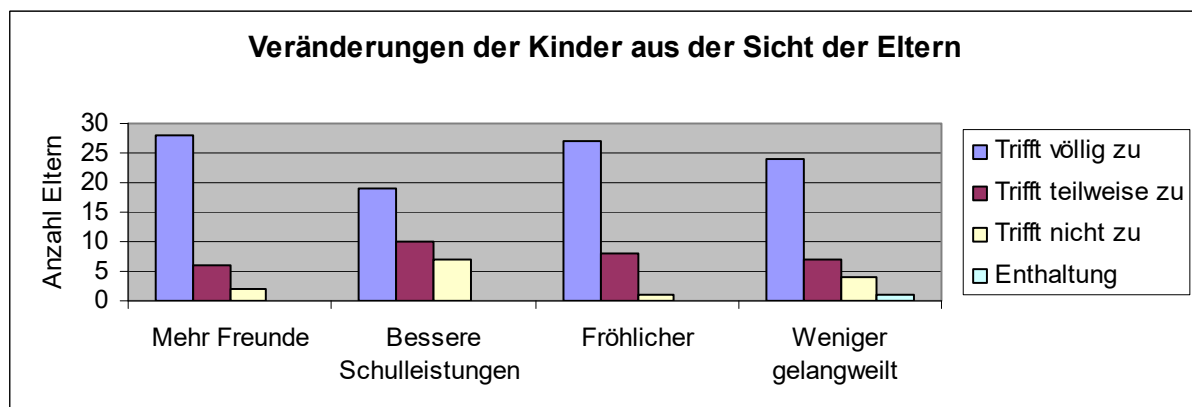


Abbildung 34: Veränderungen für die Kinder
(Quelle: eigene Darstellung)

12a) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, haben Sie mehr Freundinnen / Freunde.

Die Frage, ob ihre Kinder durch die Armenküche mehr Freunde gewonnen haben beantworteten 28 Eltern mit „trifft völlig zu“. Sechs Eltern antworteten mit „trifft teilweise zu“ und zwei mit „trifft nicht zu“.

12b) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, sind sie besser in der Schule.

19 Eltern sind der Meinung, dass sich die Schulleistungen ihrer Kinder sehr verbessert haben. Zehn Eltern denken, dass ihre Kinder zum Teil bessere Leistungen erbringen, während sieben keinen Unterschied zu der Zeit vor dem Besuch der Armenküche sehen.

12c) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, sind sie fröhlicher.

Die Kinder werden von 27 Eltern als fröhlicher, von acht Eltern als teilweise fröhlicher und von einer Person nicht als fröhlicher beurteilt.

12d) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, ist es ihnen weniger langweilig.

24 Eltern sind der Auffassung, dass sich ihre Kinder durch die Armenküche weniger langweilen, sieben Eltern denken, dass sie sich teilweise weniger langweilen und für vier Eltern hat sich durch die Armenküche bezüglich diesem Aspekt nichts verändert. Eine Person hat sich der Stimme enthalten.

12e) Haben Sie seit dem Besuch der Armenküche noch andere Veränderungen bei ihren Kindern festgestellt?

Die Frage nach weiteren Veränderungen wurde offen gestellt. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

- Zwölf Personen haben mit Nein geantwortet
- Vier Eltern haben mit Ja geantwortet, aber keine Veränderung ausformuliert
- Acht Befragte empfinden ihre Kinder als sozialer und kommunikativer
- Fünf Eltern haben angegeben, dass sich ihre Kinder besser benehmen und verhalten
- Drei Eltern denken, dass die Kinder ruhiger geworden sind
- Eine Person schreibt, die Kinder seien fröhlicher und lebendiger
- Eine Person hat angegeben, dass ihre Kinder mehr lernen
- Eine Person merkt an, dass ihre Kinder materielle Güter mit nach Hause bringen

Interpretation

Die Beurteilung, dass die Kinder und Jugendlichen fröhlicher scheinen, lässt darauf schließen, dass die Armenküche das Befinden der Kindern positiv beeinflusst, so dass ihr gesteigertes Wohlbefinden durch die Armenküche auch in den Familien sichtbar ist.

Veränderungsvorschläge der Eltern

Mit der Frage 13 wurde die Kreativität der Eltern gefordert. Die Eltern sollten Veränderungsvorschläge angeben. Die Antworten sollen Ideen für Optimierungsvorschläge ergeben. Die folgende Grafik zeigt, wie die Eltern die Frage beantwortet haben.

13) Haben Sie Veränderungsvorschläge für die Armenküche? Was würden Sie gerne verändern?

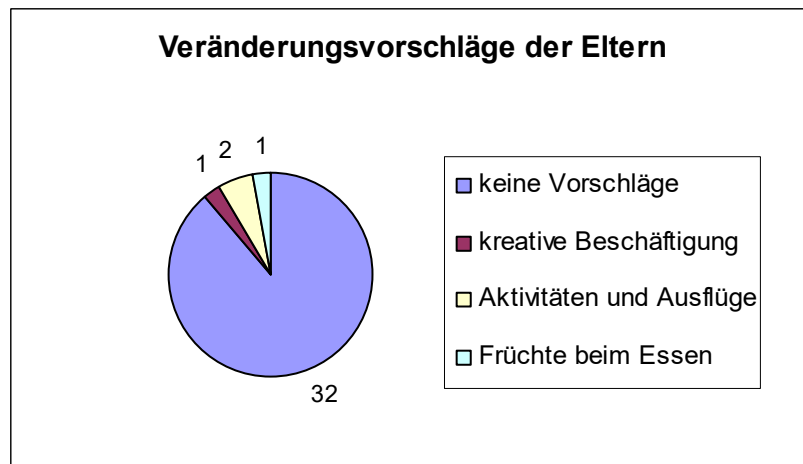


Abbildung 35: Veränderungsvorschläge der Eltern
(Quelle: eigene Darstellung)

32 der Eltern haben keine Veränderungsvorschläge angegeben. Zwei Personen wünschen sich mehr Aktivitäten und Ausflüge und eine Person mehr kreative Aktivitäten. Eine Antwort war, dass mehr Früchte beim Essen erwünscht sind.

Interpretation

Eine bedeutende Mehrheit der Eltern schlägt keine Veränderungen vor. Zum einen wird dadurch die aus obiger Frage ersichtliche hohe Zufriedenheit bestätigt. Zum anderen könnte dieses Resultat auch darauf hinweisen, dass es den Eltern an Ideen für Veränderungen fehlt oder dass sie nicht undankbar der Armenküche gegenüber wirken wollen.

Kontakt zum Personal der Armenküche

Die Fragen 14) und 14a) gehen auf die Aussagen aus den Gesprächen ein, dass die Armenküche wenig Kontakt zu den Eltern der Teilnehmenden pflegt. Sie klären ab, wie intensiv der Kontakt zwischen den Eltern und dem Personal der Armenküche ist und ob die Häufigkeit dieses Kontaktes den Wünschen der Eltern entspricht. Die Frage 15) geht auf den in den Interviews formulierten Wunsch ein, regelmässige Hausbesuche einzuführen.

14) Wie häufig haben Sie Kontakt mit dem Personal der Armenküche?
Auf diese Frage konnten die Eltern die in der Grafik ausgeführten Antworten geben.

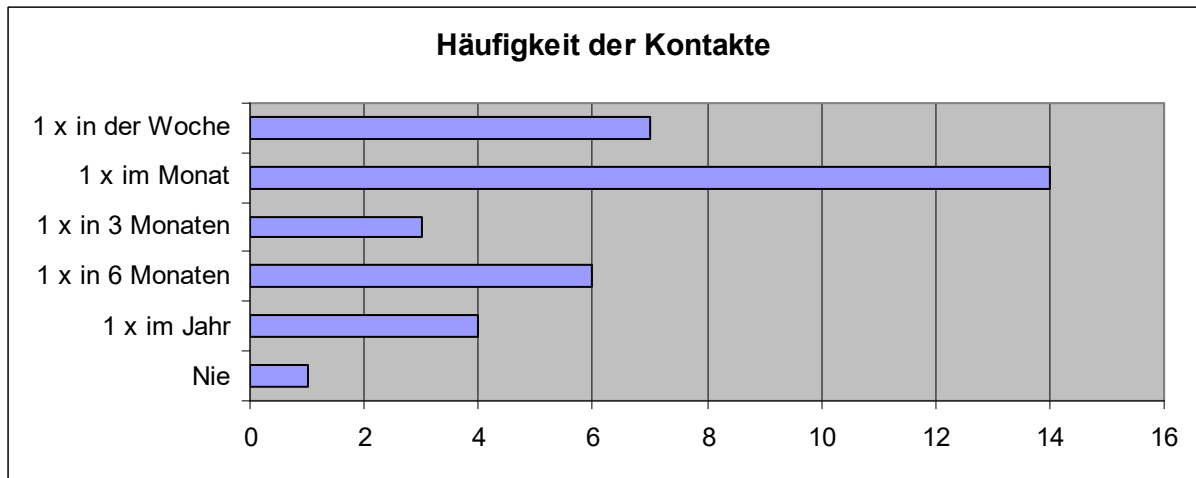


Abbildung 36: Kontakt zum Personal
(Quelle: eigene Darstellung)

Eine Person hat sich in dieser Frage der Stimme enthalten und eine Person gibt an, nie Kontakt zum Personal der Armenküche zu haben. Vier Eltern haben einmal im Jahr Kontakt zum Personal und sechs einmal pro Halbjahr. Einmal in drei Monaten haben drei Eltern als Antwort angegeben und 14 einmal pro Monat. Sieben Mal geben die Eltern zur Antwort, dass wöchentlicher Kontakt besteht.

14a) Welche der drei folgenden Aussagen trifft für Sie zu?

Ich hätte gerne mehr Kontakt mit dem Personal der Armenküche.

Den Kontakt zum Personal der Armenküche finde ich gut, so wie er ist.

Ich hätte gerne weniger Kontakt mit dem Personal der Armenküche.

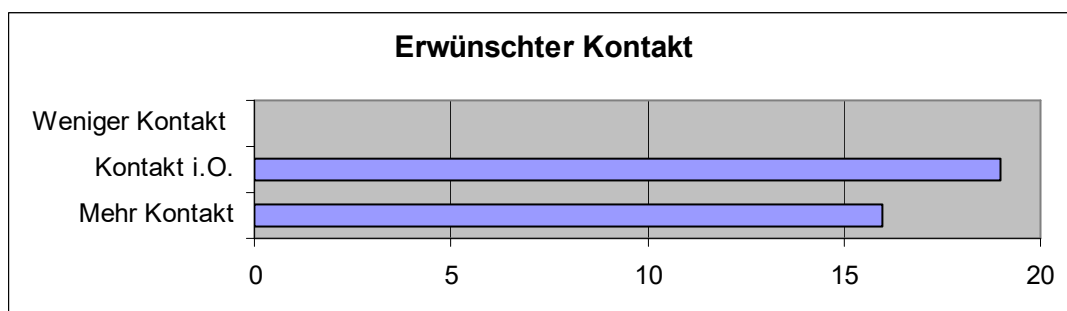


Abbildung 37: Erwünschter Kontakt
(Quelle: eigene Darstellung)

19 der Eltern empfinden den Kontakt in Ordnung, so wie er ist. Eine beträchtliche Menge von 16 Personen wünscht sich aber mehr Kontakt.

Interpretation

Der Vergleich der Ergebnisse der Fragen 14) und 14a) hat keine aussagekräftigen Ergebnisse ergeben. Jene Eltern die sich mehr Kontakt wünschen haben in der Frage 14) unterschiedliche Antworten gegeben. So finden sich darunter auch Eltern, die angegeben haben wöchentlich oder monatlichen Kontakt zu haben. Dadurch können keine repräsentativen Schlüsse aus dem Vergleich gezogen werden.

15) Würden Sie es begrüßen, wenn jemand aus der Armenküche regelmässig bei Ihnen zuhause vorbeikommen würde, um mit Ihnen Ihre Lage zu besprechen?

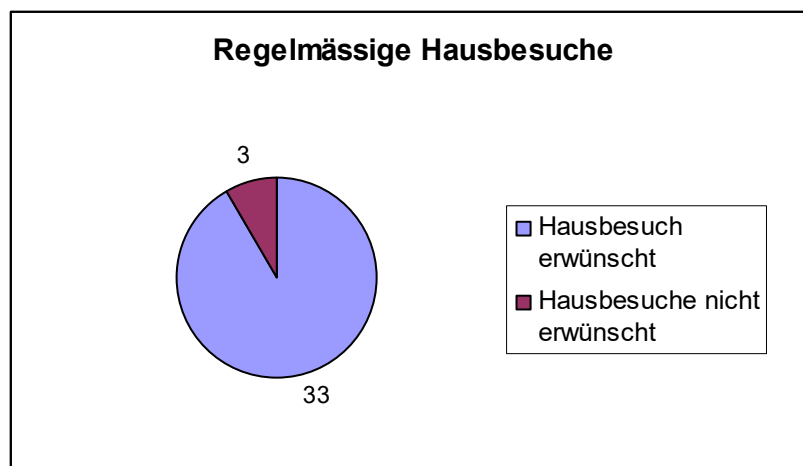


Abbildung 38: Hausbesuche
(Quelle: eigene Darstellung)

Von den 36 Befragten würden 33 regelmässige Hausbesuche begrüßen.

Interpretation

Die Zufriedenheit mit der Häufigkeit des Kontaktes lässt sich dadurch erklären, dass der Kontakt entsteht, wenn die Eltern dies einfordern. Das heisst, dass das Personal der Armenküche den Kontakt pflegt, wenn die Eltern auf sie zukommen. Die Anzahl Personen, die sich mehr Kontakt wünschen, ist aber auch beträchtlich hoch. Gründe dafür könnten sein, dass die Befragten sich nicht bewusst sind, dass der Kontakt hergestellt werden kann, dass sie keine Energie haben den Kontakt herzustellen oder dass sie sich eine sehr enge Begleitung wünschen. Es werden keine Angaben gemacht, dass zu viel Kontakt zur Armenküche besteht. Daraus lässt sich schliessen, dass das Personal der Armenküche nicht als aufdringlich oder kontrollierend wahrgenommen wird. Die eindeutige Zustimmung zu den Hausbesuchen lässt darauf zurückschliessen, dass die Eltern dem Personal der Armenküche vertrauen, den Kontakt sehr schätzen und Unterstützung gerne annehmen würden.

Erwünschte Unterstützung

In der Frage 16) werden die Eltern danach gefragt, in welchen Bereichen sie froh um beratende Unterstützung wären. Dabei wird auf Problembereiche eingegangen, die in der Ethnographie, dem Projektbescrieb aber auch der Lage von Rumänien ersichtlich wurden. Dazu wurden ihnen folgende Fragen mit dem in der Grafik ersichtlichen Antwortenkatalog gestellt:

16) Bei welchen Lebensfragen wären Sie und Ihre Familie froh um Rat? (Es sind mehrere Antworten möglich, bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.)

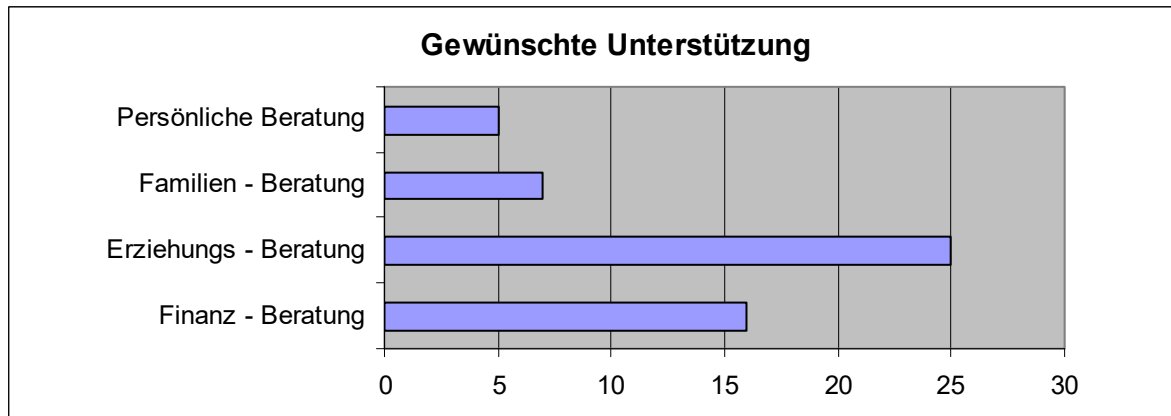


Abbildung 39: Gewünschte Unterstützung
(Quelle: eigene Darstellung)

Oben stehende Grafik zeigt, dass 16 Mal Beratungen im finanziellen Bereich gewünscht wurde. Erziehungsberatung wurde 25 Mal mit Ja angekreuzt, Familienberatung sieben Mal und Beratung bei persönlichen Problemen fünf Mal.

Interpretation

Die Eltern wünschen sich Unterstützung und Beratung in allen Bereichen. Dies lässt darauf schließen, dass Probleme in den Familien vorhanden sind und sich die Betroffenen dessen bewusst sind. Aufgrund der positiven Bewertung der Beratungen, kann der Schluss gezogen werden, dass die Betroffenen diese Probleme auch angehen wollen.

Familienaktivitäten

In den Fragen 17) bis 19) wird auf mögliche Aktivitäten der Armenküche mit den ganzen Familien eingegangen. Die Fragen basieren auf den Erkenntnissen aus dem Theorieteil (vgl. Kap. 1.2.2). In den Fragen 17) und 18) werden Vorschläge zur Beurteilung gegeben, die aufgrund der Ethnographie als umsetzbar beurteilt wurden. In der Frage 19) werden die Eltern nach eigenen Ideen gefragt, um weitere Vorschläge zu erarbeiten.

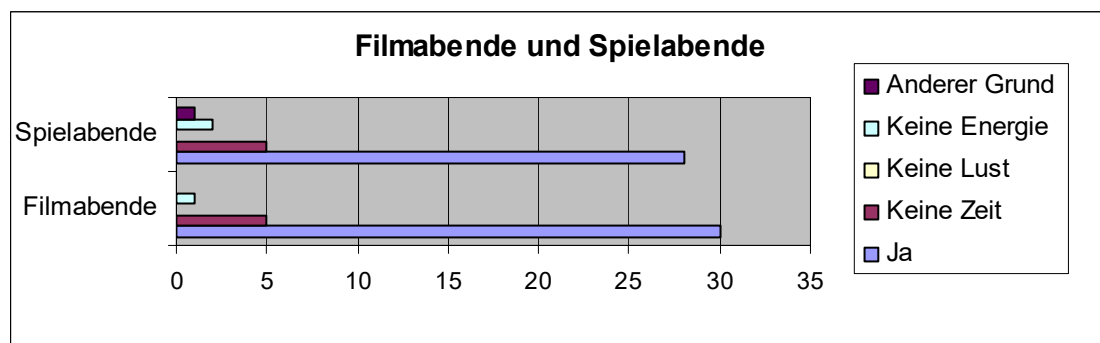


Abbildung 40: Film- und Spielabende
(Quelle: eigene Darstellung)

17) Würden Sie an Spielabenden für die ganze Familie in der Armenküche teilnehmen?

An den Spielabenden würden 28 Eltern gerne teilnehmen. Fünf Eltern sind der Auffassung, dass ihnen die Zeit dafür fehlt und zwei Personen geben an, dass sie zu wenig Energie haben. Eine Person gibt an, dass es ihr aus anderen Gründen nicht möglich ist an Spielabenden teilzunehmen.

18) Würden Sie an Filmabenden für die ganze Familie in der Armenküche teilnehmen?

30 der Befragten Eltern zeigen Interesse an einem Filmabend für die ganze Familie teilzunehmen. Fünf Eltern geben an, dass ihnen die Zeit dafür fehlt und eine Person, dass sie keine Energie dafür hat.

19) Haben Sie weitere Vorschläge für Familienaktivitäten in der Armenküche?

In der Frage 19) wurden die Eltern aufgefordert, eigene Ideen für Aktivitäten mit der ganzen Familie einzubringen. Die folgende Grafik zeigt auf, welche Vorschläge von den Eltern eingebracht wurden.

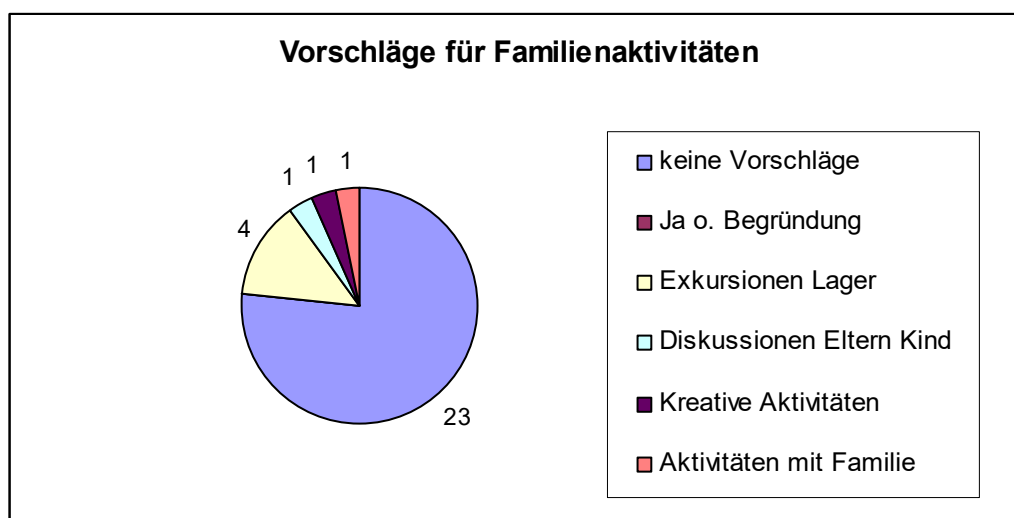


Abbildung 41: Familienaktivitäten
(Quelle: eigene Darstellung)

23 der befragten Eltern geben an, keine Ideen für weitere Vorschläge zu haben. Sechs Personen enthalten sich der Stimme. Vier Personen sehen Exkursionen und Lager als mögliche Familienaktivitäten. Kreative Betätigungen werden von einer Person angegeben und Diskussionen zwischen Eltern und Kind ebenfalls von einer Person. Jemand hat „Ja“ ohne Vorschläge angegeben und jemand „Ja“ mit dem Vorschlag von Aktivitäten mit der ganzen Familie allgemein.

Interpretation

Das Ergebnis der Frage 17) und 18) zeigt, dass die Eltern gewillt sind, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Das Interesse an den vorgeschlagenen Familienaktivitäten ist sehr

gross. Die Eltern haben aber nur vereinzelt eine Vorstellungen davon, wie sie selber mitwirken könnten. Es bringen nur wenige Personen eigene Vorschläge ein.

Elternrat

In der Frage 20) wird den Eltern ein Elternrat nach den Vorstellungen der Autorinnen vorgestellt. Der in der Frage beschriebene Elternrat basiert auf der Theorie von Kharam Khella (Vgl. Kap. 1.2.3). Mit der Frage soll eruiert werden, ob die Eltern bereit wären, in der Gemeinschaft den Versuch zu starten, ihre momentane Lage zu verbessern.

20) Wir könnten uns vorstellen, dass sich die Eltern zu einem Elternrat zusammenschliessen. Unter einem Elternrat verstehen wir Folgendes: Die Eltern treffen sich regelmässig, besprechen ihre Probleme und aktuelle Themen und suchen nach Möglichkeiten, gemeinsam ihre Lage zu verbessern. Würden Sie an einem solchen Elternrat teilnehmen?

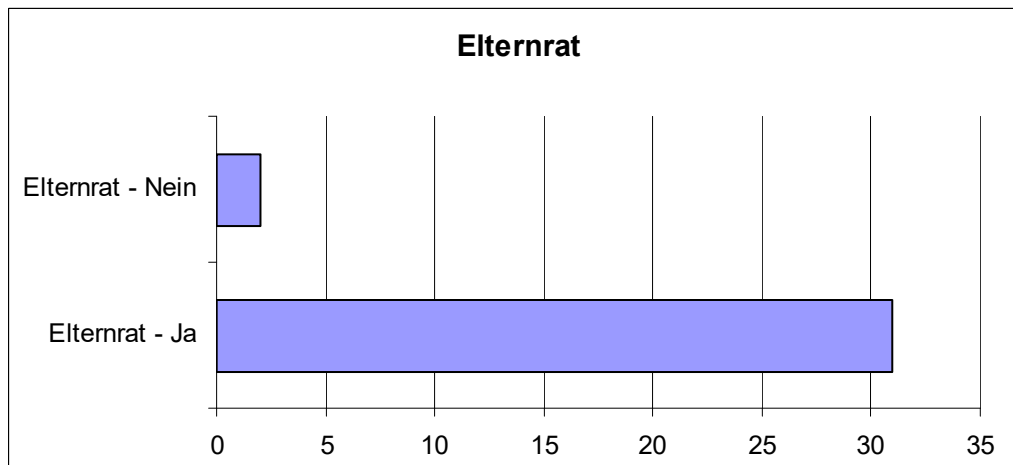


Abbildung 42: Elternrat
(Quelle: eigene Darstellung)

Mit einer grossen Mehrheit haben 31 der Befragten angegeben, dass sie an einem Elternrat teilnehmen würden. Zwei haben die Frage mit Nein beantwortet und drei Personen haben sich der Stimme enthalten.

Interpretation

Dieses Ergebnis zeigt, dass die Eltern für derartige Ideen mobilisiert werden könnten, wodurch eine Selbstbefähigung durchaus vorstellbar ist. Die Frage klärt aber bloss das Interesse ab. Ob die Befragten an einem Elternrat auch tatsächlich teilnehmen würden, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Vernetzung der Familien

In der Frage 21 wird darauf eingegangen, ob die Befragten sich durch Vernetzung mit anderen Institutionen oder Privatpersonen unterstützt fühlen. So soll aufgezeigt werden, auf welche Ressourcen sich die Befragten berufen können und ob sie sich untereinander organisieren und unterstützen. Als mögliche Unterstützungsquellen konnten sie folgende Antworten ankreuzen: keine, Sozialamt, Nachbarn, Verwandte, andere.

21) Erhalten Sie und Ihre Familie neben der Armenküche weitere Unterstützung? (Mehrere Antworten sind möglich)

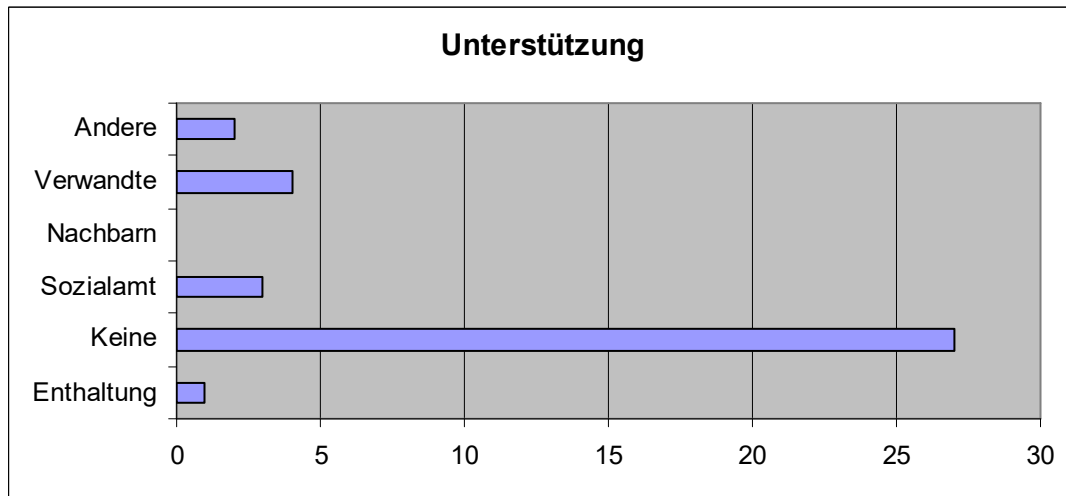


Abbildung 43: Unterstützung für die Familie
(Quelle: eigene Darstellung)

Eine Person hat sich der Stimme enthalten. 27 der Befragten geben an, keine weitere Unterstützung zu erhalten. Drei Personen werden vom Sozialamt unterstützt und vier von Verwandten. Zwei Personen werden von anderen Quellen unterstützt.

Interpretation

Die meisten Befragten geben an, keine Unterstützung zu erhalten. Nur vier haben angegeben, Unterstützung von Verwandten zu erhalten, von den Nachbarn niemand. Dies zeigt auf, dass sich die Menschen gegenseitig wenig Hilfe leisten und dass jeder Einzelne versucht seine schwierige Lage alleine zu meistern.

Zukunftsperspektive

In der Frage 22) wird den Eltern die Frage gestellt, welchen Wohnort sie sich für ihre Kinder in der Zukunft wünschen. Als mögliche Antworten können sie zwischen Dorohoi, Rumänien aber nicht Dorohoi und Ausland auswählen. Damit wird auf das Ziel 5 der Projektverantwortlichen eingegangen.

22) Wo wünschen Sie sich, dass Ihre Kinder in 15 Jahren leben?

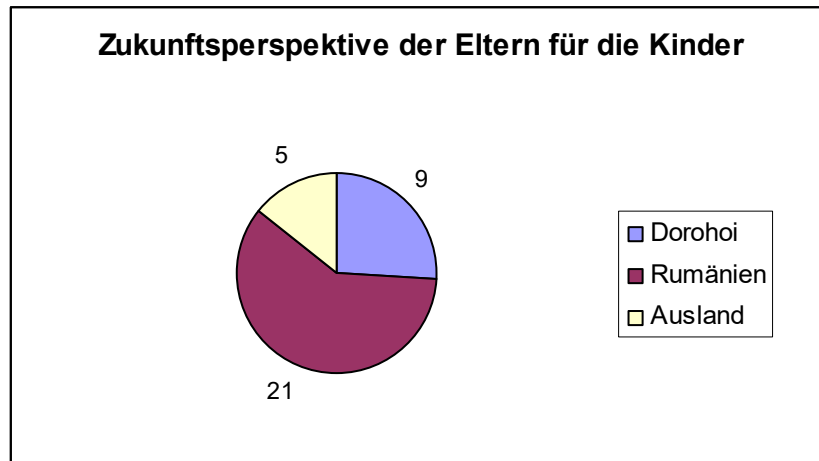


Abbildung 44: Zukunftsperspektive für die Kinder
(Quelle: eigene Darstellung)

Eine Person hat sich der Stimme enthalten. Fünf der Befragten wünschen sich, dass ihre Kinder im Ausland leben, Neun dass sie in Dorohoi leben und 21, dass die Kinder ihre Zukunft in Rumänien verbringen, aber nicht in Dorohoi.

4.3.2 Fazit

Die Eltern geben an, dass sie durch den Armenküchenbesuch ihrer Kinder entlastet werden und es ihnen besser geht. Laut der Befragung haben sich ihre Kinder durch die Armenküche positiv verändert. Einzig die Schulleistungen werden nicht eindeutig als besser beurteilt. Intensiveren Kontakt mit dem Personal und dadurch stärkere Hilfestellung durch die Armenküche wird gewünscht. Ebenso wird der Vorschlag, des vermehrten Einbezugs ins Projekt, von den Befragten positiv bewertet.

5. Diskussion und Schlussfolgerungen

Im diesem Abschnitt werden die Resultate aus der Ethnographie und den Fragebogen miteinander verglichen und punktuell mit dem Theorieteil sowie mit dem Kapitel Projektbeschrieb in Beziehung gesetzt. Daraus werden Schlussfolgerungen für das Projekt Armenküche formuliert und die ersten drei Fragestellungen beantwortet. Die Schlussfolgerungen sind jeweils durch einen einleitenden Pfeil erkennbar.

5.1 Herausforderungen

In diesem Teil der Diskussion werden die Herausforderungen, welche sich dem Projekt Armenküche stellen, beleuchtet. Dadurch soll am Ende dieses Kapitels die erste Fragestellung der Bachelorarbeit beantwortet werden.

Welche Herausforderungen stellen sich dem Projekt?

Die Beobachtungen haben gezeigt, dass die Familien in prekären Verhältnissen leben. Die schlechten Wohnverhältnisse der Befragten werden anhand des Fragebogens der Eltern nochmals ersichtlich. Laut Projektbeschrieb leben die Familien mit weniger als 100 Euro pro Monat. In der quantitativen Forschung geben die Eltern ein Durchschnittseinkommen von 130 Euro pro Familie an. Diese Differenz von 30 Euro ändert nichts an der Tatsache, dass die Familien sehr nah an der absoluten Armutsgrenze leben (vgl. Kap. 2.2). Das zur Verfügung stehende Einkommen, verteilt auf die Anzahl Familienmitglieder, ergibt bei vielen sogar einen Betrag, der die Grenze der absoluten Armut unterschreitet.

Die ermittelten durchschnittlichen Zahlen von 3.8 Geschwistern aus dem Fragebogen an die Kinder und Jugendlichen sowie die durchschnittliche Zahl von 3.9 Kindern pro Familie aus dem Fragebogen der Eltern zeigen auf, dass die Familien kinderreich sind. Dieser Aspekt könnte ein Grund dafür sein, weshalb die Kinder und Jugendlichen der Armenküche, in ärmlichen Verhältnissen leben. Im Kapitel 2.2 wird bestätigt, dass in Rumänien kinderreiche Familien stark von Armut betroffen sind.

Aus dem Projektbericht geht hervor, dass der Armenküche ein geringes Budget zur Verfügung steht. Wie aus den Gesprächen und den Beobachtungen hervorgeht, ist dies der Grund, weshalb die personellen Ressourcen stark eingeschränkt sind. Das bedeutet, dass ein interdisziplinäres Team, wie Emil Sticea es sich wünscht, zurzeit finanziell nicht tragbar ist. Die Anstellung von Adina Dubei war nur möglich, da sie keinen Lohn, sondern nur Kost und Logis erhält.

Wie im Projektbeschrieb erwähnt und aus dem Gespräch mit Carl Rusch und Fredi Schleier ersichtlich ist, besteht kein schriftlich festgehaltenes Konzept der Armenküche. Dies wird von Carl Rusch im Interview als Schwäche bezeichnet, da die Projektarbeit der Armenküche nicht darauf gestützt werden kann (vgl. Kap. 4.1.1).

→ Mit der Diskussion der Forschungsergebnisse in Verbindung mit der Theorie, lässt sich die Fragestellung 1 der Bachelorarbeit folgendermassen beantworten. Als grösste Herausforderung für das Projekt gilt die Armut, von welcher die Familien und somit die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen betroffen sind. Überall fehlt es an materiellen und finanziellen Mitteln. Dadurch werden die Handlungsspielräume des Personals und der Betroffenen eingeschränkt. Für die Arbeit am Projekt Armenküche stellen die stark eingeschränkten finanziellen Mittel eine Herausforderung dar. Wie das geringe Budget des Projekts am Besten zum Einsatz kommt, damit so wenig Gelder wie nötig so vielen Menschen wie möglich zu Gute kommen, muss sorgfältig überlegt werden. Dieser Entscheid wird durch das fehlende Projektkonzept erschwert, da nicht einfach darauf zurückgegriffen werden kann.

5.2 Zielüberprüfung

Im folgenden Abschnitt werden die im Projektbescrieb erklärten Ziele aufgrund der Ergebnisse der Beobachtungen, Gespräche und der beiden Fragebogen überprüft. Nach jedem Ziel wird in einer Schlussfolgerung über die Erreichung geurteilt. Damit wird der erste Teil der Fragestellung 2 beantwortet.

Werden die Projektziele erreicht?

Ziel 1: Die Kinder und Jugendlichen erhalten eine warme Mahlzeit pro Tag.

Die persönlichen Beobachtungen haben gezeigt, dass 90 % der Kinder und Jugendlichen täglich in der Armenküche essen. Von den befragten Kindern und Jugendlichen wird diese Mahlzeit sehr geschätzt. Sie mögen das Essen in der Armenküche. Laut den Beobachtungen achten die Köchinnen darauf schmackhaft, abwechslungsreich und gesund zu kochen.

→ Zusammengefasst bestätigen die Ergebnisse aus den Umfragen eindeutig, dass dieses Ziel vollkommen erreicht wird.

Ziel 2: Die Eltern der Kinder werden durch die Unterstützung der Armenküche entlastet.

Im Gespräch mit D. wurde deutlich, dass die Projektteilnahme der Kinder auch das Wohlbefinden der Eltern steigert. Die Auswertung des Fragebogens der Eltern bestätigt, dass sich die Lebensumstände der Eltern durch die Armenküche verbessert haben. Im Sinne einer Standortanalyse kann das Ziel deshalb als erreicht bezeichnet werden. Werden aber die gesamten Forschungsergebnisse betrachtet, zeigt sich aufgrund der Gespräche und Fragebogen der Eltern, dass weitere Möglichkeiten zur Unterstützung und Entlastung der Eltern bestehen und gewünscht werden. In Anbetracht dieses Umstandes sind zur vollkommene Zielerrreichung noch weitere Schritte nötig.

→ Die Ergebnisse aus der Forschung machen sichtbar, dass das Ziel teilweise erreicht wird.

Ziel 3: Die Kinder und Jugendlichen lernen soziale Verantwortung zu übernehmen.

Laut den Gesprächspartnern / Gesprächspartnerinnen lernen die Kinder und Jugendlichen in der Armenküche soziale Verantwortung zu übernehmen und sich an Regeln zu halten. Einige der befragten Eltern nehmen ihre Kinder seit deren Projektteilnahme als sozialer und kommunikativer wahr. Dies entspricht den Erwartungen der Projektverantwortlichen. Insgesamt beurteilen die Eltern das Verhalten ihrer Kinder positiver als bevor diese die Armenküche besuchten. Die Beobachtungen ergeben, dass die Kinder sich gut benehmen und einander unterstützen. Die Tragweite der sozialen Verantwortung ist aus den Beobachtungen nicht ersichtlich. Dazu wäre eine differenzierte, langfristige Studie über das Verhalten der Kinder und Jugendlichen notwendig.

→ Laut den Ergebnissen der Fragebogen der Eltern und den Äusserungen der Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartnern ist dieses Ziel erreicht. Durch das angewandte Forschungsdesign ist es jedoch nicht möglich dieses Ziel vollumfänglich zu überprüfen.

Ziel 4: Die Kinder erleben eine attraktive Freizeit.

Aus den Fragebogen der Eltern geht hervor, dass ihre Kinder in der Armenküche eine attraktive Freizeit erleben. Laut ihnen sind die Kinder weniger gelangweilt und glücklicher. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die Eltern das vierte Ziel durchaus als erreicht beurteilen.

Der obere Stock der Armenküche wird laut den Kindern und Jugendlichen rege genutzt. Dies weist darauf hin, dass die Kinder und Jugendlichen das Angebot des oberen Stocks schätzen. Die Beobachtungen zeigen, dass die Kinder und Jugendlichen viel Zeit am Computer verbringen. Emil Sticeas Meinung nach, ist der Umgang mit den Computern förderungswert. Die Beobachtungen haben aber durchaus auch negative Effekte der Computer, wie Streit oder fehlende Interaktionen, aufgezeigt.

Die wenigen vorhandenen Gesellschaftsspiele werden selten genutzt. Auch bei schönem Wetter verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre Zeit lieber im Haus. Dies hängt von den fehlenden Utensilien für Aktivitäten im Freien und der unattraktiven Umgebung ab. Gruppenaktivitäten finden meistens nur statt, wenn die freiwilligen Helfer / Helferinnen einige Stunden mit den Kindern und Jugendlichen verbringen. Die Beobachtungen haben gezeigt, dass Emil Sticea enorm viele Aufgaben zu bewältigen hat. Aufgrund dessen kann davon ausgegangen werden, dass ihm neben der täglichen Betreuungsarbeit die Zeit fehlt, um aufwändige Gruppenaktivitäten zu planen und durchzuführen. Seit der Anstellung von Adina Dubei kann die Betreuungsarbeit aufgeteilt werden und es bleibt mehr Zeit für andere Aufgaben. Jedoch ist der Betreuungsaufwand von 74 Kindern und Jugendlichen auch für zwei Personen nach wie vor sehr hoch. Emil Sticea denkt, dass es zur Erreichung des vierten Ziels, der Gestaltung von attraktiven Freizeitbeschäftigungen, zusätzliches Personal benötigt wird.

→ Aus der Forschung wird ersichtlich, dass die Kinder und Jugendlichen, sowie die Eltern das Angebot als attraktiv empfinden. Jedoch haben die Beobachtungen ergeben, dass die Freizeitgestaltung der Armenküche wenig Abwechslung bietet. Dies zeigt, dass trotz einer positiven Einschätzung der Befragten das Ziel nur erreicht werden kann, wenn das Freizeitangebot ausgebaut und mehr Personal angestellt wird.

Ziel 5: Die Kinder und Jugendlichen bleiben nach der obligatorischen Schulzeit in Rumänien um das Land aufzubauen, anstatt ihr Geld im Ausland zu verdienen. Eine Abwanderung soll für sie nicht erstrebenswert sein.

Die Beobachtungen sowie Studien über Rumänien zeigen (vgl Kap 2.2), dass die Abwanderung nach wie vor ein Problem der Gesellschaft darstellt. Inwiefern die Armenküche verhindern kann, dass die Kinder und Jugendlichen später ins Ausland abwandern, wird von den Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartnern sehr unterschiedlich eingeschätzt. Die Ergebnisse der beiden Fragebogen zeigen ein eindeutigeres Bild. Drei Viertel der Kinder und Jugendliche wünschen sich eine Zukunft in Rumänien, die Hälfte der Befragten sogar in Dorohoi. Wenige Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder in Dorohoi leben werden. Dies kann dadurch erklärt werden, dass Dorohoi sehr wenig Perspektiven bietet. Die Arbeitsplätze in der Stadt sind sehr beschränkt und es gibt praktisch kein kulturelles Angebot (vgl. Kap. 2.3.1). Die meisten Eltern wünschen sich aber, dass ihre Kinder in Rumänien und nicht im Ausland leben werden. Dies kann als Resultat der Sensibilisierungsarbeit der Armenküche gesehen werden und auf eine Erreichung des langfristigen Ziels hindeuten.

→ Dieses Ziel kann aktuell nicht überprüft werden, da die Armenküche ein junges Projekt ist und es an den nötigen Angaben über die in den letzten acht Jahren ausgetretenen Jugendlichen fehlt. Ersichtlich ist aber, dass durch die Armenküche eine Sensibilisierung der Teilnehmenden und Eltern stattgefunden hat. Eine Abwanderung der Kinder und Jugendlichen wird nur von einer kleinen Minderheit der Befragten angestrebt.

5.3 Positive und negative Aspekte des Projekts

Damit sich die Stärken und Schwächen des Projekts herauskristallisieren, werden nun die positiven und negativen Aspekte aus allen vorhergehenden Ergebnissen und Theorien der Arbeit diskutiert. Dieser Diskussionsteil ist unterteilt nach den im Kapitel 3.3 beschriebenen Untertiteln.

5.3.1 Zufriedenheit

Aus der Ethnographie und den beiden Fragebogen geht hervor, dass die Projektverantwortlichen, das Personal, die Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern mit der Armenküche zufrieden sind. Das Projekt wird von allen Seiten geschätzt. Laut den Gesprächspartnerinnen / Gesprächspartnern trägt die gute Teamkonstellation zum Erfolg der Armenküche bei. Auf-

grund des Fragebogens wird ersichtlich, dass das Personal des Projekts bei den Kindern und Jugendlichen sehr beliebt ist. Diese möchten weder die Beziehungen zum Personal noch das Projekt als Ganzes missen. Für die Kinder und Jugendlichen wäre es sehr schlimm oder gar ein Desaster, wenn es die Armenküche nicht mehr geben würde.

Aus den Gesprächen der ethnographischen Forschung geht hervor, dass die Kinder und Jugendlichen in der Armenküche neue Freundschaften schliessen und pflegen. Die Ergebnisse der Fragebogen zeigen, dass sowohl die Eltern als auch die Kinder dies ebenfalls so wahrnehmen. Obschon sich die Kinder und Jugendlichen sehr positiv über das Projekt äussern, erzählt die Hälfte von ihnen den Schulfreundinnen / Schulfreunden nichts von ihrem Besuch in der Armenküche. Das Ergebnis des Fragebogens bekräftigt den von Lăcrămoara Beșleagă und Emil Sticea erwähnten Stigmatisierungseffekt. Eine Erklärung für die Stigmatisierung in der Schule könnte die Armut der Kinder und Jugendlichen der Armenküche sein. Wie im Kapitel 2.3 beschrieben, stammen die Kinder und Jugendlichen, welche die Armenküche besuchen, aus den ärmsten Familien Dorhois. Die wenigsten Betroffenen stehen gerne zu ihrer schlechten sozialen Stellung.

Die Öffnungszeiten der Armenküche, welche im Kapitel 2.3.3 aufgeführt sind, könnten laut dem Fragebogen der Kinder und Jugendlichen durchaus verlängert werden. Ein dringendes Bedürfnis für eine Verlängerung ist aber aus den Ergebnissen des Fragebogens nicht ersichtlich. Wie D. im Gespräch betont, verbringen die Kinder und Jugendlichen den Abend dank den aktuellen Öffnungszeiten zu Hause, wodurch das Familienleben nicht zu kurz kommt.

5.3.2 Resilienz

Im Fragebogen geben die Kinder und Jugendlichen an, dass sie in erster Linie mit ihren Eltern über ihre Probleme sprechen. Dies weist auf ein stabiles Eltern – Kind – Verhältnis hin. Wie im Kapitel 1.2.2 ausgeführt, gilt für Hansjürgen Balz ein intaktes Familiensystem und stabile Beziehungen zu Familienangehörigen als Schutzfaktoren, welche die Resilienz der Kinder und Jugendlichen fördert. Ebenso wirken auch Bildungsinstitutionen mit klaren Regeln, Strukturen, und einem wertschätzenden Klima Resilienz fördernd. Durch die Armenküche werden die Kinder und Jugendlichen gestärkt. Zum einen durch den positiven Umgang des Personals mit ihnen, der durch die persönlichen Beobachtungen ersichtlich wurde. (vgl. Kap. 4.1.2) Zum anderen weil die Armenküche laut den Fragebogen ein Ort ist, wo sie sich wohlfühlen und über ihre Probleme sprechen können (vgl. Kap. 4.2.1).

5.3.3 Die Grundsätze der Entwicklungszusammenarbeit und Sozialen Arbeit

In den nachfolgenden Abschnitten werden die sechs Grundsätze, die in den Kapiteln 1.1.3 und 1.1.4 beschrieben sind, diskutiert. Auch diese Diskussionen tragen dazu bei, die Stärken und Schwächen des Projektes zu eruieren.

Partizipation

Partizipation wird von den Gesprächspartnern als ein sehr wichtiger Aspekt beurteilt. Laut Carl Rusch und Fredi Schleier ist Partizipation im Projekt durch die Zusammenarbeit mit Lăcrămoara Beșleagă gewährleistet. In diesem Punkt stimmen die Beobachtungen überein. Hingegen ergeben die Beobachtungen, dass die direkt Betroffenen, die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Eltern, nicht als Akteurinnen / Akteure sondern nur als Profiteurinnen / Profiteure ins Projekt miteinbezogen werden. Daraus lässt sich schliessen, dass die Partizipation nur teilweise gegeben ist.

Eine Möglichkeit die Partizipation der Kinder und Jugendlichen zu fördern, wäre die älteren Teilnehmenden zu animieren den Jüngeren bei den Hausaufgaben zu helfen. Dies wurde den Kindern und Jugendlichen mittels Fragebogen vorgeschlagen und von ihnen mehrheitlich positiv aufgenommen. Emil Sticea bezeichnet im Gespräch die Möglichkeit des Hausaufgabenerledigens als sehr förderungswert. Hingegen haben die Beobachtungen ergeben, dass die Kinder und Jugendlichen eher selten in der Armenküche für die Schule arbeiten. Diese Form der Hausaufgabenhilfe würde dem Bedürfnis der Eltern gerecht werden, die sich gemäss Fragebogen mehr Unterstützung für ihre Kinder beim Erledigen der Hausaufgaben wünschen. Des Weiteren würde auch Emil Sticea dadurch entlastet werden. Wie den Beobachtungen und den Gesprächen entnommen werden kann, hat er bereits mehr als genug Arbeit zu verrichten. Dadurch würde eine Aufgabe für ihn wegfallen.

Aus den Resultaten des Fragebogens hat sich ergeben, dass auch die Eltern stärker ins Projekt miteinbezogen werden möchten. Sie würden gerne an den vorgeschlagenen Familienaktivitäten teilnehmen. Wie im Kapitel 1.3.2 erwähnt, geht Gerda Holz davon aus, dass gemeinsame Familienaktivitäten nötig sind, damit Kinder trotz Armut in Wohlergehen aufwachsen. Durch gemeinsame Aktivitäten kann das Familiensystem gestärkt und das Eltern – Kind Verhältnis gefördert werden. Aus den Fragebogenergebnissen ist aber nicht ersichtlich, ob die Eltern bereit wären, diese Aktivitäten partizipativ mitzugestalten. Zudem muss beachtet werden, dass die Teilnehmenden der Armenküche aus Familien stammen, deren Alltag sich auf das Beschaffen von Geld und Nahrung fokussiert. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Eltern in einer derartigen Lebenslage Familienaktivitäten von sich aus durchführen, deshalb ist es wichtig, dass sie diesbezüglich Unterstützung erhalten.

Partnerschaft

Sowohl aus den Beobachtungen wie aus den Gesprächen der ethnographischen Forschung hat sich ergeben, dass eine partnerschaftliche Beziehung im Projekt kaum besteht. Das Geben und Nehmen zwischen den am Projekt beteiligten Akteurinnen / Akteure ist eindeutig verteilt. Die meisten finanziellen und materiellen Ressourcen kommen aus der Schweiz. Aufgrund dessen handelt es sich beim Projekt Armenküche eher um ein typisches Entwicklungshilfsprojekt als um ein Entwicklungszusammenarbeitsprojekt.

Im Gegensatz dazu werden die Beziehungen zu lokalen Organisationen gepflegt und gefördert. Hier lässt sich der zweite Aspekt von Partnerschaft, die Vernetzung mit lokalen Partnerinstitutionen deutlich erkennen. Laut dem Projektbeschrieb sowie den Gesprächen und Beobachtungen

bachtungen der ethnographischen Forschung ist der Einbezug von lokalen Institutionen gegeben. Bei Projekten und Aktivitäten arbeitet das Personal der Armenküche mit freiwilligen Helferinnen / Helfern aus Partnerorganisationen zusammen. Diese Zusammenarbeit sollte aufrechterhalten und gefördert werden, denn laut den Ergebnissen des Fragebogens, stellen diese Projekte für die Kinder und Jugendlichen eine beliebte Abwechslung dar. Ausserdem geht aus dem Fragebogen hervor, dass die Kinder und Jugendlichen grosses Interesse an weiteren solchen Projekten hätten, wie zum Beispiel an Projekten mit der Polizei oder mit Lehrpersonen. Weder das Personal noch die Teilnehmenden erbringen für diese Einsätze direkte Gegenleistungen. Jedoch beruht die Freiwilligenarbeit darauf, dass Unterstützung ohne direkte Gegenleistung geboten wird. Zudem sammeln die Freiwilligen sehr viele positive Erfahrungen, die sie persönlich weiterbilden.

Nachhaltigkeit

Laut den Gesprächen und den Beobachtungen könnte das Projekt zurzeit nicht ohne die finanzielle Hilfe aus der Schweiz existieren. Deshalb kann die Armenküche momentan nicht als ein finanziell nachhaltiges Projekt bezeichnet werden. Aus dem Projektbescrieb und dem Gespräch mit Carl Rusch geht hervor, dass das Projekt über kein Konzept verfügt. Es kann davon ausgegangen werden, dass aus diesem Grund bei der Planung der Armenküche der Aspekt der Nachhaltigkeit nicht berücksichtigt wurde. Anstrebenswert wäre eine Finanzierung durch rumänische Gelder. Dadurch wäre das Projekt nicht selbsttragend aber finanziell nachhaltig, da es bei einem Abbruch der Entwicklungszusammenarbeit mit der Schweiz weiter existieren könnte.

Wird Nachhaltigkeit aus der Sicht der Sozialen Arbeit betrachtet, lässt sich erkennen, dass sie durchaus gegeben ist. Laut D. beeinflussen die Strukturen der Armenküche die Kinder und Jugendlichen langfristig positiv. Die gemachten Erfahrungen und Werte ermöglichen den Kindern und Jugendlichen unter anderem eine bessere Integration im Schulsystem und dem zufolge später in die Arbeitswelt.

Empowerment

Wie im Kapitel 1.2.2 beschrieben, können Institutionen die Resilienz der Kinder und Jugendlichen fördern, indem sie ihre Ressourcen stärken. Aus dem Gespräch mit Emil Sticea sowie den Beobachtungen wird ersichtlich, dass die Armenküche die Kinder und Jugendlichen durch Sozialisation und Erziehung stärkt und fördert. Deshalb kann der Schluss gezogen werden, dass grundsätzlich in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen die Prinzipien von Empowerment umgesetzt werden. Hingegen zeigen die Beobachtungen, dass das Projekt die Eltern kaum zur Selbsthilfe befähigt. Im Kapitel 1.2.1 wird nach Silvia Staub-Bernasconi aufgezeigt, wie wichtig es ist, dass das soziale System in den Problemlösungsprozess eines Individuums miteinbezogen wird. Deshalb sollte der Fokus des Projektes nicht nur auf den Kindern und Jugendlichen liegen sondern auch eine Zusammenarbeit mit deren Eltern anstreben. Einer engeren Zusammenarbeit zwischen Armenküche und Eltern stimmen sowohl die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen sowie die Hälfte der Eltern durch den Fragebogen zu. Auch Emil Sticea bezeichnet eine intensivere Zusammenarbeit als wünschenswert. Auch Hans-Jürgen Balz beschreibt, dass die gute Zusammenarbeit zwischen den Bil-

dungsinstitutionen und den Eltern für eine umfassende Resilienzförderung unabdingbar ist. (vgl. Kap. 1.1.2)

Aus dem Fragebogen geht hervor, dass die Mehrheit der Eltern zurzeit mindestens einmal oder mehrmals im Monat mit dem Personal der Armenküche Kontakt hat. Während die restlichen Eltern einmal im Jahr Kontakt haben. Für eine Mehrheit der Eltern stimmt die Häufigkeit des Kontaktes. Dies widerspricht der aus dem Interview klar gewordenen Meinung der Projektverantwortlichen. Diese empfinden den Kontakt zu den Eltern als zu selten. Eine Erklärung für diese Diskrepanz könnte sein, dass für die beiden Parteien der Begriff Kontakt unterschiedliche Bedeutungen hat.

Hingegen wird vermehrter Kontakt, im Sinne von regelmässigen Hausbesuchen, von den befragten Eltern sowie vom Personal der Armenküche als erstrebenswert erachtet. Auch Karam Khella beschreibt in seiner Theorie Sozialarbeit von Unten (vgl. Kapitel 1.1.3) die Hausbesuche als ein ideales Setting, Gespräche zu führen und Informationen zu vermitteln. Die Theorie Sozialarbeit von Unten bietet Handlungsanleitungen um Menschen in sozialer Not zu aktivieren und zu mobilisieren. Die Hausbesuche können als erster Schritt der „Sozialarbeit von Unten“ angesehen werden und dienen dazu, die Betroffenen auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Mittels Hausbesuche sollen die Eltern sensibilisiert werden, damit sie sich ihrer Probleme bewusst werden. Durch dieses Bewusstwerden wird eine Solidarisierung der Betroffenen angestrebt, so dass sich diese zu Gruppen, wie z.B. einem Elternrat (vgl. Frage 20, Fragebogen der Eltern), zusammenschliessen. Die Eltern wurden gefragt ob sie an einem Elternrat teilnehmen würden. Via Fragebogen bekundeten die Eltern beinahe ausnahmslos ihr Interesse. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Eltern für solche Ideen mobilisiert werden könnten, wodurch eine Selbstbefähigung durchaus vorstellbar ist. Dieses Interesse widerspricht der durch die Beobachtung wahrgenommenen Meinung der Projektverantwortlichen. Das Interesse der Eltern lässt darauf schliessen, dass die Eltern aufgrund ihrer Armut doch nicht so resigniert und gleichgültig sind, wie von den Projektverantwortlichen angenommen.

Ein Elternrat würde nach Karam Khella zudem weitere Unterstützungsquellen erschliessen. Laut dem Fragebogen erhalten sehr wenige Eltern Unterstützung von sozialen Institutionen oder Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld. Durch den Elternrat könnten die Eltern untereinander neue Kontakte aufbauen oder bereits bestehende Kontakte zu anderen Eltern intensivieren. Dadurch würde sich der jetzt eher spärlich Kontakt verbessern. Die Beobachtungen am Elternabend, dass die Eltern nicht miteinander kommunizieren, werden durch die Ergebnisse der Fragebogen bestätigt.

Zudem geht aus dem Fragebogen hervor, dass sich die Eltern Unterstützung bei personellen, familiären, finanziellen Problemen und bei Erziehungsfragen wünschen. Es fällt auf, dass nicht alle dieser Bereiche gleich gefragt sind. Die Erziehungsberatung wird als enorm wichtig beurteilt. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Armenküche einen Erziehungsauftrag innehat und dadurch für Erziehungsfragen eine logische Ansprechpartnerin ist. Der Wunsch nach finanzieller Beratung lässt sich aufgrund der tiefen Einkommen und der

Schwierigkeit diese möglichst sinnvoll einzusetzen erklären. In den Bereichen der familiären und persönlichen Probleme geben verhältnismässig wenige der Befragten an, Unterstützung zu brauchen. Dies obschon aus der Ethnografie und dem Projektbericht klar wird, dass Alkoholmissbrauch und Gewalt weit verbreitet sind. Es könnte sein, dass sich die Befragten dafür schämen und den Ruf der Familie oder den Täter / die Täterin schützen wollen. Weiter ist eine mögliche Erklärung, dass sie die Problematiken als solche nicht erkennen oder diese Probleme nicht mit der Armenküche in Verbindung bringen möchten.

Geschlechtergerechtigkeit

Aus den Gesprächen sowie den Beobachtungen der ethnographischen Forschung geht hervor, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der rumänischen Gesellschaft prinzipiell gewährleistet ist. Auch im Projekt Armenküche ist grundsätzlich keine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts ersichtlich.

Von Geschlechtergerechtigkeit im Projekt kann aber erst seit der Anstellung von Adina Dubei im Mai 2009 gesprochen werden. Durch ihre Anstellung steht nun auch den Mädchen eine Ansprechperson ihres Geschlechts zur Verfügung. Die Auswertung des Fragebogens zeigt, dass sowohl die Mädchen wie auch die Jungen Adina Dubei als eine grosse Bereicherung für das Projekt empfinden.

Do no harm

Die Armenküche verursacht so gut wie keine negativen Folgen für die Bevölkerung. Dies zeigen die Beobachtungen und Gespräche. Durch die Beobachtungen wird aber klar, dass einige Familien durch die entstandene Abhängigkeit bestimmte Erwartungshaltungen an das Projekt entwickelt haben. Zudem sehen laut Fragebogen einige der Eltern einen negativen Punkt bezüglich des Kontakts zu ihren Kindern, da sie seit deren Besuch in der Armenküche weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen. Weitere negative Folgen sind nicht ersichtlich.

5.4 Stärken und Schwächen des Projekts

In diesem Kapitel werden die diskutierten positiven und negativen Aspekte zu den Stärken und Schwächen des Projektes zusammengefasst. Damit wird der zweite Teil der Fragestellung 2 beantwortet.

Welche Stärken und Schwächen weist das Projekt Armenküche auf?

5.4.1 Stärken des Projekts

Aus den erhobenen Daten haben sich folgende Stärken des Projektes Armenküche herauskristallisiert.

Die Zusammenarbeit im Team funktioniert sehr gut, sowohl vor Ort, wie auch die Zusammenarbeit mit den schweizer Akteuren. Das Personal wird sehr geschätzt und macht seine Arbeit sehr gut. Eine gute Vernetzung vor Ort ist gewährleistet. Auch die Eltern der Teilnehmenden fühlen sich durch das Projekt entlastet.

Das Projekt ist grundsätzlich auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zugeschnitten und bedeutet den Teilnehmenden enorm viel. In der Armenküche können sie über ihre Probleme sprechen. Zudem werden in der Armenküche soziale Kontakte geknüpft und gepflegt.

Die täglich angebotene Mahlzeit entspricht den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

Die Armenküche diskriminiert nicht auf Grund des Geschlechts. Die Anstellung von Adina Dubei führt dazu, dass Geschlechtergerechtigkeit herrscht.

Das Projekt ist unter Einbezug von Vertretern der rumänischen Gesellschaft entstanden. Heute arbeiten vor Ort ausschliesslich Rumänen und Rumäninnen. In diesem Sinne ist die Partizipation gewährleistet.

Das Klima in der Armenküche ist sehr wertschätzend. Die Teilnehmenden werden im Sinne von Empowerment gestärkt und gefördert und müssen sich an klare Regeln und Strukturen halten. Dadurch ist Nachhaltigkeit im Sinne eines besseren Zugangs zu anderen Systemen gewährleistet.

Das Projekt weist, bis auf wenige Ausnahmen, keine wesentlichen negativen Folgen auf.

5.4.2 Schwächen des Projekts

Aus der Diskussion wurden folgende Schwächen des Projektes sichtbar:

Ausflüge finden sehr selten statt. Die Umgebung der Armenküche ist nicht kindergerecht gestaltet und bietet wenig Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung im Freien. Materialien für Spiele und Sport im Freien sind knapp und das Angebot an Gesellschaftsspielen ist beschränkt. Die Computernutzung ist nicht ausreichend organisiert, weshalb es häufig zu Streitereien kommt. Die Teilnehmenden verbringen sehr viel Zeit vor den Computern. Dadurch kommen soziale Interaktionen zu kurz.

Dem Projekt stehen wenig finanzielle Ressourcen zur Verfügung. Die finanzielle Nachhaltigkeit ist aufgrund dessen nicht gesichert. Das Projekt könnte momentan ohne Unterstützung aus der Schweiz nicht bestehen.

Die knappe personelle Besetzung führt dazu, dass die Angestellten gestresst sind und ein Buren – Out - Risiko besteht.

Eine systemische Orientierung im Sinne des Einbezugs der Familien fehlt.

Die direkt Betroffenen werden nicht als Akteurinnen / Akteure in das Projekt miteinbezogen. Dadurch ist die Partizipation der Direktbetroffenen nicht vorhanden. Es ist auch keine partnerschaftliche Beziehung zwischen dem Projekt vor Ort und den Vertretern in der Schweiz ersichtlich. Weder in Rumänien noch in der Schweiz existiert ein verschriftlichtes Projektkonzept.

Durch die Teilnahme am Projekt werden die Kinder und Jugendlichen als arm stigmatisiert.

5.4.3 Fazit

Das Projekt Armenküche kann im Allgemeinen sehr positiv bewertet werden. Die Lebenslage der Betroffenen wird dadurch enorm verbessert. Den Projektverantwortlichen stehen begrenzte Mittel zur Verfügung, die sie aber sehr gut nutzen. Das Projekt wird seinem Auftrag gerecht. Die im nächsten Kapitel folgenden Veränderungsvorschläge zeigen auf, wie dieses gute Projekt noch optimiert werden kann, ohne die finanziellen Mittel und Strukturen zu sprengen.

6. Praxisbezug - Optimierungsvorschläge

Aufbauend auf der Diskussion werden hier nun konkrete Handlungsoptionen dargestellt. Die aufgeführten Optimierungsvorschläge präsentieren den Projektverantwortlichen eine Auswahl an Möglichkeiten, um das bestehende Angebot auszubauen. Die Vorschläge sind nicht aneinander gekoppelt, sondern können auch Einzelne oder nur teilweise umgesetzt werden.

6.1 Optimierungsvorschläge aus sozialarbeiterischer Sicht

Die folgenden Optimierungsvorschläge basieren auf Theorien, Methoden und Grundsätze der Sozialarbeit und beantworten die Fragestellung 3.

Welche Optimierungsmöglichkeiten bieten die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit für das Projekt?

Hausaufgabenhilfesystem

Die Projektverantwortlichen führen ein neues Hausaufgabenhilfesystem ein, welches nicht mehr Lehrpersonen als Freiwillige, sondern die Direktbetroffenen miteinbezieht. Dabei helfen die älteren Teilnehmenden den jüngeren Kindern und Jugendlichen beim Erledigen der Hausaufgaben. Diese Unterstützung soll nicht auf Freiwilligkeit beruhen, sondern als fester Bestandteil in den Alltag der Armenküche aufgenommen werden. Die Stärken und Schwächen der Hilfeleistenden sollen berücksichtigt werden. Damit werden die Anforderungen den Fähigkeiten der älteren Teilnehmenden gerecht und die Jüngeren können davon profitieren. Dieses Hausaufgabenhilfesystem fördert die Partizipation der Kinder und Jugendlichen.

Umgebungsgestaltung

Die Projektverantwortlichen planen mit den Kindern und Jugendlichen die Umgestaltung der Umgebung der Armenküche. Die vorhandene Umgebung wird optimiert und der zur Verfügung stehende, bisher noch nicht in Anspruch genommene Boden genutzt. Die Kinder und Jugendlichen bringen ihre Ideen und Wünsche ein. Zusammen wird ein umsetzbares Konzept erarbeitet. Dieses wird mit den Kindern und Jugendlichen realisiert. Mögliche Interventionen wären, eine Grünfläche anzusäen, Bäume zu pflanzen, das Klettergerüst und die Schaukel zu erweitern, Sportfelder aufzubauen etc.. Damit die neue Umgebung vollumfänglich genutzt werden kann, werden Utensilien zur Freizeitbeschäftigung im Freien angeschafft. Die Kinder und Jugendlichen beteiligen sich bewusst bei dieser Neugestaltung. Dieses Mitwirken fördert die Partizipation der Adressatinnen / Adressaten. (vgl Kapitel 1.2.1 und 1.2.2)

Patenschaften unter den Teilnehmenden

Jedem Kind, jeder / jedem Jugendlichen wird beim Eintritt in die Armenküche eine Patin / ein Pate zugeteilt. Auch unter den aktuell Teilnehmenden wird eine Zuteilung unternommen, so dass jede / jeder ältere Jugendliche Patin / Pate eines jüngeren Teilnehmenden ist. Für die Patinnen / Paten bedeutet dies, dass sie Verantwortung übernehmen. Die jüngeren Teilnehmenden kommen in den Genuss der Unterstützung der Patinnen / Paten ohne Gegenleis-

tung. Sobald sie aber das Alter von 12 Jahren erreicht haben, werden sie ebenfalls Patin / Pate. Dadurch lernen die Teilnehmenden noch mehr soziale Verantwortung zu übernehmen, was dem dritten Projektziel entspricht (vgl. Kap. 2.2.5). Zudem erwerben sie Sozialkompetenz. Die Sozialkompetenz ist laut Hans - Jürgen Balz ein Resilienzfaktor, der gefördert werden soll (vgl. Kap. 1.3.2).

Projekte und Ausflüge

Einmal im Monat werden Ausflüge unternommen. Die Teilnehmenden der Armenküche planen dies mit dem Personal zusammen. Im Sommer wären Picknicks im Grünen, Spaziergänge, Ausfahrten mit den Fahrrädern etc möglich.

Die Projekte mit den Freiwilligen, wie jenes mit der Polizei oder den Gymnasiastinnen / Gymnasiasten werden erhalten und weiter ausgebaut. Zudem initiiert das Personal mit den Teilnehmenden kurzfristige Projekte. Zum Beispiel könnte im Winter mit den Kindern und Jugendlichen ein Eisfeld gebaut werden.

Durch diese Ausflüge und Projekte wird der Zusammenhalt in der Gruppe gestärkt. Hans - Jürgen Balz bezeichnet dies als positive Peer-Kontakte, die wiederum resilienzfördernd wirken (vgl. Kap.1.3.2). Diese positive Gruppendynamik führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen stolz sind auf ihre Teilnahme am Projekt Armenküche. Dadurch können sie sich besser mit der Armenküche identifizieren. Dies trägt zu einem sichereren Auftreten der Kinder und Jugendlichen bei und wirkt deshalb dem Stigmatisierungseffekt entgegen.

Die folgenden drei Optimierungsvorschläge beziehen sich vorwiegend auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Konzentration auf die Elternarbeit beruht auf der Systemtheorie nach Silvia Staub-Bernasconi. In der Arbeit mit den Teilnehmenden der Armenküche soll das soziale System, zu welchem auch die Familie gehört, miteinbezogen werden.

Familienaktivitäten

Regelmässige Familienaktivitäten werden in das Programm der Armenküche aufgenommen. Diese Aktivitäten werden dem Budget des Projektes und der Familien gerecht. Monatlich findet jeweils an einem Abend oder am Samstag eine Aktivität statt. Mögliche Aktivitäten sind: Spielabende, Filmabende, Wanderungen, Picknicks oder Sportturniere. Im Sinne der Partizipation soll das Programm jedoch mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern erarbeitet und erweitert werden. Laut Gerda Holz fördern diese Familienaktivitäten den Zusammenhalt armer Familien und fördern das Wohlergehen der Kinder. (vgl Kapitel 1.3.2)

Themenabende

Halbjährlich wird zusätzlich zu den Elternabenden ein freiwilliger Themenabend eingeführt. An dieser Veranstaltung werden Themen wie finanzielle Probleme, persönliche Probleme, familiäre Probleme oder Erziehungsmethoden aufgegriffen. Dazu werden Fachinformationen präsentiert, Fragen beantwortet und diskutiert. Soweit die Angestellten oder die Projektverantwortliche Lăcrămoara Beșleagă über das nötige Wissen und die zeitlichen Ressourcen verfügen, werden die Veranstaltungen von ihnen durchgeführt. Ansonsten können freiwillige

Fachpersonen beigezogen werden. Damit die Eltern die Veranstaltungen partizipativ mitgestalten können, sollen weitere zu besprechende Themen von ihnen vorgeschlagen und auch aufgenommen werden (vgl. Kap. 1.2.1 und 1.2.2). Durch diese Themenabenden werden die Eltern gestärkt und gefördert. Um familiäre Schutzfaktoren zu fördern, ist es laut Gerda Holz notwendig die ganze Familie zu stärken (vgl Kapitel 1.3.2).

Hausbesuche

Emil Sticea, allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt auch Adina Dubei, besucht jede Familie ein Mal pro Jahr bei ihr zu Hause. Die Anstellung von Adina Dubei ermöglicht Hausbesuche von Emil Sticea während den Öffnungszeiten der Armenküche. Bei den Hausbesuchen wird die aktuelle Befindlichkeit der Kinder und die Lage der Familie besprochen. Durch diese Besuche wird der Austausch zwischen Eltern und Armenküche gefördert. Laut Balz ist es für die Teilnehmenden wichtig, dass Institutionen mit dem Elternhaus gut zusammenarbeiten. (vgl Kapitel 1.3.2)

Elternrat

Durch die Hausbesuche und die Themenabende werden die Eltern auf den Elternrat aufmerksam gemacht. Der Elternrat wird durch das Personal der Armenküche initiiert. Das bedeutet, dass sich die Eltern alle zwei Wochen treffen, um ihre Probleme und aktuelle Themen zu besprechen, sowie nach Möglichkeiten zu suchen, gemeinsam ihre Lage zu verbessern. Die Teilnehmenden planen Aktionen, führen sie durch und reflektieren sie. Durch die Gruppe gewinnen die Eltern Stärke und werden aktiv. Mit der Zeit sollte der Elternrat eigenständig und ohne Hilfe des Personals der Armenküche agieren können. Dadurch könnten die Eltern vermehrt am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Der Elternrat basiert auf der Theorie der Sozialarbeit von Unten nach Karam Khella (vgl Kapitel 1.3.3).

6.2 Weitere Optimierungsvorschläge aus den Forschungsergebnissen

Die folgenden Optimierungsvorschläge beziehen sich auf Auffälligkeiten, die sich aus der Forschung ergeben.

Eine neue Regelung bezüglich den Computern soll eingeführt werden: Jedem Kind steht der Computer pro Tag eine halbe Stunde zur Verfügung. Das Personal kontrolliert, dass diese Regel eingehalten wird. Falls Hausaufgaben am Computer erledigt werden, sollen die Kinder und Jugendlichen die PCs länger nutzen dürfen. So können Streitereien vermieden und die Teilnehmenden aufgefordert werden, ihre sozialen Kontakte zu pflegen.

Jedes Kind erhält eine Zahnbürste. Nach dem Mittagessen wird das tägliche Zähneputzen eingeführt. Nach dem Essen werden mindestens dreimal pro Woche Früchte als Dessert serviert.

7. Schlussfolgerungen für die Profession der Sozialen Arbeit

Die für das Projekt Armenküche relevanten Ergebnisse der Forschung wurden im vorherigen Kapitel dargestellt. Im Folgenden werden die Ergebnisse, welche für die Soziale Arbeit bedeutsam sind, beschrieben und mit den Werten der Profession in Beziehung gesetzt. Unter anderem wird dabei auf die vierte Fragestellung eingegangen.

Inwiefern können die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit angewandt werden?

Die Ergebnisse der Evaluation des Projekts Armenküche haben gezeigt, dass die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit erfolgreich Projekte der Entwicklungszusammenarbeit unterstützen können. Im vorliegenden Beispiel wurde dabei auf die Systemtheorie, die Resilienzförderung, Soziale Arbeit von Unten, Partizipation, Vernetzung, Gender und Empowerment eingegangen. Denkbar wäre der Einbezug von weiteren Theorien wie dem ressourcenorientierten oder lösungsorientierten Ansatz. Die erwähnten Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit bauen auf ähnlichen Werten auf, wie jenen der Entwicklungszusammenarbeit. Bei einigen ist sogar eine Begriffsüberschneidung vorhanden, so dass dieselben Begriffe sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit als auch in der sozialen Arbeit als unabdingbar gewertet werden. Oft können die Begriffe deshalb nicht nur einer Profession zugeteilt werden. Diese Überschneidung zeigt sich im Theorieteil in den Kapitel 1.2.1 und 1.2.2 und bestätigt sich abermals in der Forschung.

Eine weitere Parallele zwischen den Methoden, Theorien und Grundsätzen der Sozialen Arbeit wird in den Kapiteln 1.1.1 und 1.1.2 ersichtlich. Sowohl die Soziale Arbeit als auch die Entwicklungszusammenarbeit haben zum Ziel, Menschen, die am Existenzminimum leben, im Kampf gegen die Armut zu unterstützen. Jedoch hat die Armut in der Schweiz ein anderes Gesicht als jene der Bevölkerung in den Empfängerländern der Entwicklungszusammenarbeit. Dies bedeutet, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit mit einer anderen Armut konfrontiert sind als die Professionellen der Entwicklungszusammenarbeit. Die Klientel der Entwicklungszusammenarbeit lebt häufig unter der Grenze der absoluten Armut. In der vorliegenden Arbeit werden sozialarbeiterische Handlungen mit dieser Klientel in Betracht gezogen. Der Vorschlag eines Elternrats nach Karam Khellas Sozialarbeit von Unten traf bei der Klientel auf grossen Anklang. Es darf aber nicht ausser Betracht gelassen werden, dass es sich hierbei um die Klientel der Entwicklungszusammenarbeit und nicht jener der Sozialen Arbeit handelt. Betrachtet man die Lebenslage der Betroffenen, stellt sich die Frage, ob Menschen, die unter dem Existenzminimum leben, mobilisiert und aktiviert werden können und die Anwendung der Theorie möglich ist. Verallgemeinert stellt sich daraus die Frage, ob die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit auch bei der Klientel der Entwicklungszusammenarbeit auf Anklang stossen, oder ob dies nur möglich ist, wenn die Grundbedürfnisse annähernd gedeckt sind.

Die Evaluation aus sozialarbeiterischer Sicht hat aufgezeigt, dass gewisse sozialarbeiterischen Aspekte bereits im Projekt vorhanden sind. Dies sind z.B. Vernetzung, Stärkung der Kinder, eine wertschätzende Haltung und Gender. Diese Aspekte zeigen sich allesamt als Stärken des Projektes. Gleichzeitig sind unter den Schwächen des Projektes fehlende Aspekte der Sozialen Arbeit ersichtlich. So zum Beispiel fehlt das systemische Arbeiten oder die Partizipation der direkt Betroffenen. Daraus lässt sich schliessen, dass die Methode, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit Projekte der Entwicklungszusammenarbeit positiv beeinflussen. Gleichzeitig muss auch hier bedacht werden, dass die Grundsätze der Sozialen Arbeit jenen der Entwicklungszusammenarbeit sehr ähneln und deshalb in einem gewissen Masse in derartigen Projekten immer eine Rolle spielen. Beim erforschten Projekt Armenküche muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass einer der Verantwortlichen aus der Schweiz ein Sozialarbeiter ist. Ob die sozialarbeiterischen Aspekte im Projekt auf seinen beruflichen Hintergrund zurück zu führen sind, ist jedoch unklar.

Die vierte Fragestellung, inwiefern die Methoden, Theorien und Grundsätze der Sozialen Arbeit in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit angewandt werden können, lässt sich folgendermassen beantworten:

→ Am Beispiel des Projekts Armenküche zeigt sich, dass die Theorien und Methoden der sozialen Arbeit in die Entwicklungszusammenarbeit eingebracht werden können. Einerseits ist die Soziale Arbeit im Projekt bereits ersichtlich, andererseits konnten sinnvolle Vorschläge aus der Theorie der Sozialen Arbeit eingebracht werden. Diese Vorschläge sind allesamt auf positive Rückmeldungen gestossen. Dadurch zeigt sich, dass sich das Setting der Entwicklungszusammenarbeit für die Theorien, Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit eignet. Für den Erfolg des Einsatzes der Sozialen Arbeit sind aber nicht nur die Theorien, Grundsätze und Methoden entscheidend, sondern auch die Personen, die sie umsetzen und jene die davon profitieren. Zudem spielen äussere Umstände wie Struktur des Projektes, finanzielle Mittel oder die politische Lage eine Rolle.

Ausblick

Der Frage, ob Menschen die unter dem Existenzminimum leben, empfänglich sind für die Theorien, Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit könnte in einer weiteren Bachelorarbeit nachgegangen werden. Wenn die Optimierungsvorschläge aus Sicht der Sozialen Arbeit im Projekt Armenküche umgesetzt werden, hat das Projekt für eine Evaluation diesbezüglich die idealen Voraussetzungen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Amstutz, Christian (2008). *Soziale Arbeit und Entwicklungszusammenarbeit. Die Entwicklungszusammenarbeit als Arbeitsfeld für Professionelle der Sozialen Arbeit*. Diplomarbeit der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit.

Ansen, Harald (1998). *Armut – Anforderungen an die Soziale Arbeit*. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.

AvenirSocial (2006). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit*. Bern: Avenir Social.

AvenirSocial (2006). *Berufskodex*. Gefunden am 25. Juni 2009 unter http://www.avenirsocial.ch/cm_data/Berufskodex_A4_d.pdf

Baecker, Dirk (1994). *Soziale Hilfe als Funktionssystem der Gesellschaft*. Zeitschrift für Soziologie, 23(2), 93-110.

Balz, Hans-Jürgen (2008). Prekäre Lebenslagen und Krisen - Strategien zur individuellen Bewältigung. In Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh & Hildegard Mogge-Grotjahn (Hrsg), *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung* (S. 419 - 438). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brandl, Sebastian & Hildebrandt, Eckart (2002). *Zukunft der Arbeit und soziale Nachhaltigkeit. Zur Transformation der Arbeitsgesellschaft vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeitsdebatte*. Opladen: Leske + Budrich.

Bundesamt für Sozialversicherungen (ohne Datum). *Keine Sozialversicherung: die Sozialhilfe*. Gefunden am 20. Mai 2009, unter <http://www.bsv.admin.ch/kmu/ueberblick/00490/01027/index.html?lang=de>

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (ohne Datum). *Armutsreduktion*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter http://www.deza.admin.ch/de/Home/Aktivitaeten/Strategische_Ausrichtung/Armutsreduktion

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (ohne Datum). *Häufig gestellte Fragen*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter http://www.deza.admin.ch/de/Home_21719/Item_65274/Item_64611

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (ohne Datum). *Nachhaltige Beiträge zum Reformprozess*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter http://www.deza.admin.ch/de/Home/Aktuell/News_Detailansicht?itemID=166174

- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (ohne Datum). *Eckdaten Rumänien*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter <http://www.eda.admin.ch/eda/de/home/reps/eur/vrou/starum.html>
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (ohne Datum). *Der Schweizer Erweiterungsbeitrag*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter http://www.erweiterungsbeitrag.admin.ch/de/Home/Der_Erweiterungsbeitrag
- Flick, Uwe (1996). *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Gintzel, Ullrich (2008). *Partizipation*. Im Wörterbuch *Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. (pp. 635 – 639) (6. Aufl.). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Gintzel, Ullrich; Clausnitzer, Sebastian; Drössler, Thomas; Mummert, Louise & Rudolph, Martin. (2008). *Kinderarmut und kommunale Handlungsoptionen*. Opladen & Farmington Hills MI: Budrich Uni Press.
- Gross, Dirk (2005). *Netzwerkarbeit: Ein Schlüsselbegriff moderner Sozial Arbeit*. Saarbrücken: Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH.
- Hammersley, Martyn & Atkinson, Paul (1983). *Ethnography. Principles in Practice*. London, New York: Tavistock.
- Herriger, Norbert (2002). *Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung* (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit [HSLU – SA]. (2008). *Richtlinien für schriftliche wissenschaftliche Arbeiten an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Holz, Gerda (2008). Kinderarmut und familienbezogene Dienstleistungen. In Ernst-Ulrich Huster, Jürgen Boeckh & Hildegard Mogge-Grotjahn (Hrsg), *Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung* (S. 483 - 501). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Khella, Karam (1982). *Sozialarbeit von Unten – Praktische Methoden fortschrittlicher Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. Hamburg: Theorie und Praxisverlag.
- Länder-Lexikon (ohne Datum). *Rumänien (Geschichte)*. Gefunden am 11. Mai 2009, unter [http://www.laender-lexikon.de/Rum%C3%A4nien_\(Geschichte\)](http://www.laender-lexikon.de/Rum%C3%A4nien_(Geschichte))
- Linder, Werner (2000). *Ethnographische Methoden in der Jugendarbeit. Zugänge, Anregungen und Praxisbeispiele*. Opladen: Leske + Budrich.

- Lüders, Christian (2005). Beobachten im Feld und Ethnographie. In Uwe Flick [et al.] (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (S. 384 – 401) (4. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Mayer, Horst O. (2004). Interview und schriftliche Befragung (2. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Meuser, Michael & Ulrike Nagel (1991). ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig beachtet. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Detlef Garz & Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen* (S. 441 – 471). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Niggli, Peter (2008). *Der Streit um die Entwicklungshilfe. Mehr tun – aber das Richtige*. Zürich: Rotpunktverlag.
- ReiseWeltAtlas (ohne Datum). *Bukarest*. Gefunden am 20. Mai unter <http://www.Reiseweltatlas.de/Bukarest.html>
- Rose, Lotte (2007). *Gender und soziale Arbeit – Annäherung jenseits des Mainstreams der Genderdebatte*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1995). *Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit: lokal, national, international. oder: vom Ende der Bescheidenheit*. Bern: Verlag Paul Haupt.
- Uni Marburg (ohne Datum). *OECD Liste der Entwicklungsländer*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter http://www.uni-marburg.de/studium/studsek/studienformalitaeten/StuBeiG/-oecd_liste
- Verseck, Keno (2007). *Rumänien* (3. Auflage). München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Vimentis (ohne Datum). *Armut*. Gefunden am 10. Mai 2009, unter <http://www.vernunfts Schweiz.ch/glossar/144/Armut+.html>
- Voll, Peter (2006). *Kurzbeschreibung quantitativer Methoden*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule für Soziale Arbeit Luzern.
- Weber, Esther (2003). *Beratungsmethodik in der Sozialarbeit – Das Unterrichtskonzept der Beratungsmethodik an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern*. Luzern: interact, Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Weltbank (15. Oktober 2008). *Romania Poverty Monitoring Analytical and Advisory Assistance Program*. Gefunden am 14. Januar, unter http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2009/03/13/000334955_20090313023904/Rendere d/PDF/474900ESW0RO0P1C0Disclosed031111091.pdf

Anhang

Wie bereits im Kapitel 3 beschrieben, werden im Anhang die beiden Fragebogen aufgeführt. Die codierten Daten sind kursiv aufgeführt.

A. Fragebogen Kinder und Jugendliche

1. Geschlecht?

- | | <i>Geschlecht</i> |
|-----------------------------------|-------------------|
| <input type="checkbox"/> weiblich | 1 |
| <input type="checkbox"/> männlich | 2 |

2. Wie alt bist du?

Alter

3. Wo lebst du momentan?

- | | <i>Wohnort</i> |
|---|----------------|
| <input type="checkbox"/> Bei meinen Eltern (Vater und Mutter) | 1 |
| <input type="checkbox"/> Bei meiner Mutter – mein Vater wohnt nicht bei uns | 2 |
| <input type="checkbox"/> Bei meinem Vater – meine Mutter wohnt nicht bei uns | 3 |
| <input type="checkbox"/> Nicht bei den Eltern, sondern bei anderen Verwandten | 4 |

4. Wie viele Geschwister hast du?

Geschwister

5. Seit wann besuchst du die Armenküche?

Eintritt

6. Wie oft besuchst du üblicherweise den oberen Stock der Armenküche?

- | | <i>Oberer Stock</i> |
|---|---------------------|
| <input type="checkbox"/> nie | 1 |
| <input type="checkbox"/> ein bis zweimal pro Woche | 2 |
| <input type="checkbox"/> drei bis fünfmal pro Woche | 3 |
| <input type="checkbox"/> jeden Tag | 4 |

7. Welche der folgenden Aussagen treffen für dich zu?

(Du kannst jeweils zwischen „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ auswählen)

Positive Aspekte AK

7a) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich das Essen mag.

Essen

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

7b) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort meine Freundinnen / Freunde treffe.

Freunde treffen

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

7c) In der Armenküche habe ich neue Freundinnen / Freunde gefunden.

Neue Freunde

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

7d) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort den Computer benutzen kann.

Computer

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

7e) Ich gehe gerne in die Armenküche, weil ich dort über meine Probleme sprechen kann.

Probleme

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

7f) Kommt dir sonst noch ein Grund in den Sinn, warum du gerne in die Armenküche gehst?

Positive Gründe

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ja, nämlich ... | | 2 |
| | <i>Personal</i> | 3 |
| | <i>Freunde</i> | 4 |
| | <i>Lernen (Wissen & Verhalten)</i> | 5 |
| | <i>Freizeit (Spass, Spiele, PC)</i> | 6 |
| | <i>Atmosphäre (Wohlgefühl)</i> | 7 |
| | <i>Unterstützung</i> | 8 |
| | <i>Essen</i> | 9 |
| <input type="checkbox"/> Nein | | 1 |

8. Und jetzt noch einige Dinge, die dir vielleicht an der Armenküche nicht so gut gefallen. Welche der folgenden Aussagen treffen für dich zu?
(Du kannst jeweils zwischen „trifft völlig zu“, „trifft teilweise zu“ oder „trifft nicht zu“ auswählen)

Negative Aspekte der AK

8a) Ich habe einen langen Weg zur Armenküche.

Weg

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 1 | 2 | 3 |

8b) Ich fühle mich nicht wohl in der Armenküche.

Unwohl

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 1 | 2 | 3 |

8c) Ich verstehe mich nicht gut mit den anderen Kindern in der Armenküche.

Wenig Freunde

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 1 | 2 | 3 |

8d) Ich verstehe mich nicht gut mit Emil Sticea.

Emil negativ

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 1 | 2 | 3 |

8e) Ich finde, dass Emil Sticea zu viel mit meinen Lehrerinnen / meinem Lehrer spricht.

Emil-Lehrer negativ

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft völlig zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 1 | 2 | 3 |

8f) Gibt es sonst noch Dinge, die dir nicht gefallen?

Negative Gründe

- | | | |
|--|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Ja, nämlich ... | | 1 |
| | <i>Böse Worte von Kindern</i> | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | | 3 |

9. Erzählst du deinen Freundinnen / Freunden in der Schule, dass du in die Armenküche gehst und was du hier machst?

Schulfreunde

- | | | |
|---|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Nein, weil ... | | 1 |
| | <i>Auslachen, Ärgern</i> | 2 |
| | <i>Kein Interesse</i> | 3 |

- | | | |
|---------------------------------------|--------------------------|---|
| | <i>Schamgefühl</i> | 4 |
| | <i>Nicht profilieren</i> | 5 |
| <input type="checkbox"/> Ja, weil ... | | 6 |
| | <i>Interesse</i> | 7 |
| | <i>Stolz</i> | 8 |
| | <i>Wohlfühlen</i> | 9 |

10. Hast du am Projekt mit der Polizei teilgenommen?

- | | | |
|-------------------------------|-----------------------|---|
| | <i>Polizeiprojekt</i> | |
| <input type="checkbox"/> Ja | | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | | 1 |

10b) Wie würdest du es finden, wenn es mehr solche Projekte geben würde? Kreuze die treffende Antwort an.

- | | | | |
|--|--|---------------------------------------|--|
| | <i>Weitere Projekte</i> | | |
| Finde ich super <input type="checkbox"/> | Finde ich nicht gut <input type="checkbox"/> | Ist mir egal <input type="checkbox"/> | |
| 3 | 1 | 2 | |

11. Würdest du es gut finden, wenn wieder Lehrpersonen in die Armenküche kommen würden um bei den Hausaufgaben zu helfen?

- | | | |
|-------------------------------|---------------|---|
| | <i>Lehrer</i> | |
| <input type="checkbox"/> Ja | | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | | 1 |

12. Hast du Veränderungsvorschläge für die Armenküche? Was würdest du verändern wollen? Schreibe bitte alles auf:

- | | | |
|---|----------------------------|---|
| | <i>Änderungsvorschläge</i> | |
| <input type="checkbox"/> <i>PC-Einrichtung optimieren</i> | | 1 |
| <input type="checkbox"/> <i>Mehr Aktivitäten und Ausflüge</i> | | 2 |
| <input type="checkbox"/> <i>Infrastruktur verbessern</i> | | 3 |
| <input type="checkbox"/> <i>Benehmen der Jungen</i> | | 4 |
| <input type="checkbox"/> <i>Nichts</i> | | 5 |

13. Wir haben uns auch einige Vorschläge überlegt und würden gerne deine Meinung dazu hören. Du kannst immer eine der vorgegebenen Antworten ankreuzen:

- | | | | |
|--|--|---|--|
| | <i>Veränderungen</i> | | |
| | <i>Öffnungszeiten</i> | | |
| Finde ich nicht wichtig <input type="checkbox"/> | Finde ich wichtig <input type="checkbox"/> | Finde ich sehr wichtig <input type="checkbox"/> | |
| 1 | 2 | 3 | |

13b) Wie findest du es, dass Adina Dubei mit Emil Sticea zusammenarbeitet?

Gender

Finde ich nicht wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich sehr wichtig <input type="checkbox"/>
1	2	3

13c) Wie würdest du es finden, wenn die Armenküche mehr Spiele hätte?

Mehr Spiele

Finde ich nicht wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich sehr wichtig <input type="checkbox"/>
1	2	3

13d) Wie würdest du es finden, wenn die älteren Kinder den Jüngeren häufiger bei den Hausaufgaben helfen würden?

Hausaufgabenhilfe

Finde ich nicht wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich sehr wichtig <input type="checkbox"/>
1	2	3

13e) Wie würdest du es finden, wenn die Mitarbeitenden der Armenküche mehr Kontakt zu deinen Eltern hätten?

Elternkontakt

Finde ich nicht wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich wichtig <input type="checkbox"/>	Finde ich sehr wichtig <input type="checkbox"/>
1	2	3

14. Mit wem sprichst du über deine Probleme? (Mehrere Antworten sind möglich, bitte kreuze alles Zutreffende an)

Ansprechsperson

- Eltern *Ja = 2*
- Emil *Nein = 1*
- Adina
- Dinuța
- Köchinnen
- Freunden in der Armenküche
- andere Freunden
- Geschwistern
- Andere

15. Wie wäre es für dich, wenn es die Armenküche nicht mehr gäbe?

Keine Armenküche

<i>Finanzielle Probleme</i>	1
<i>Fehlende Freizeit</i>	2
<i>Personal & ihren Rat vermissen</i>	3
<i>Freunde vermissen</i>	4
<i>Sehr schlimm (traurig, leid tun, schlecht)</i>	5
<i>Eine Enttäuschung</i>	6
<i>Hunger</i>	7
<i>Ich weiss nicht</i>	99

16. Wo wünschst du dir, dass du in 15 Jahren leben wirst?

Zukunft

<input type="checkbox"/> In Dorohoi	3
<input type="checkbox"/> In Rumänien, aber nicht in Dorohoi	2
<input type="checkbox"/> Im Ausland	1

Vielen Dank für deine Antworten!

B. Fragebogen Eltern

Liebe Eltern

Wie Sie bereits informiert worden sind, schreiben wir im Rahmen unserer Ausbildung eine Abschlussarbeit über die Armenküche. Deshalb sind wir dankbar, wenn Sie uns folgende Fragen beantworten. Der Fragebogen wird anonym behandelt. Ihr Name wird in keiner Form an die Projektverantwortlichen weitervermittelt oder in der Arbeit erwähnt werden. Es geht uns darum, dass sie ihre Meinung offen sagen können.

Mit dem Fragebogen möchten wir abklären, was die Armenküche für Sie und Ihre Familie bedeutet und ob es aus Ihrer Sicht Möglichkeiten gibt, die Armenküche zu verbessern. Der Fragebogen dient nur der Abklärung. Aber vielleicht wird das eine oder andere dann auch umgesetzt werden.

Falls Sie eine Frage nicht beantworten können, ist das kein Problem. Wir danken Ihnen für das Mitmachen.

1. Geschlecht?

- | | <i>Geschlecht</i> |
|-----------------------------------|-------------------|
| <input type="checkbox"/> weiblich | 1 |
| <input type="checkbox"/> männlich | 2 |

2. Wie alt sind Sie?

Alter

3. Sind Sie zurzeit berufstätig?

- | | <i>Arbeit</i> |
|---------------------------------------|---------------|
| <input type="checkbox"/> Ja, Vollzeit | 3 |
| <input type="checkbox"/> Ja, Teilzeit | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | 1 |

4. Wohnen Sie zurzeit mit Ihrem Ehepartner / Lebenspartner zusammen?

- | | <i>Partner</i> |
|-------------------------------|----------------|
| <input type="checkbox"/> Ja | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | 1 |

5. Wie viele Kinder haben Sie?

Kinder

6. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

Mitbewohner

7. Wie viele Räume haben Sie zur Verfügung?

Zimmer

8. Wie viele Kinder, die in Ihrem Haushalt leben, gehen in die Armenküche?

Kinder AK

9. Wie viel Geld steht ihrer Familie vor eventuellen Abzügen monatlich zur Verfügung?

Einnahmen

10. Von welchen Quellen kommt dieses Geld? (Mehrere Antworten sind möglich.)

Geldquellen

Sozialhilfe

Ja = 2

Lohn

Nein = 1

Kindergeld

Von der Arbeit als Tagelöhner / Tagelöhnerin

Arbeitslosenversicherung

Mutterschaftsversicherung

Andere

11. Nun zur Bedeutung der Armenküche für Sie als Eltern. Treffen folgende Aussagen für Sie zu?

(Bitte kreuzen Sie jene der vorgegebenen Antworten an, die für Sie zutrifft.)

Verbesserung Eltern

11a) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, geht es der Familie finanziell besser.

Finanzen

trifft zu

trifft teilweise zu

trifft nicht zu

3

2

1

11b) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, muss ich mir weniger Gedanken über die Ernährung meiner Kinder machen.

Ernährung

trifft zu

trifft teilweise zu

trifft nicht zu

3

2

1

11c) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, geht es mit besser.

Wohlbefinden

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

11d) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, habe ich mehr Kontakt zu anderen Eltern.

Kontakt Eltern

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

11e) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, habe ich weniger Kontakt zu ihnen.

Kontakt Kind

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

12. Nun zur Bedeutung der Armenküche für Ihre Kinder. Treffen folgende Aussagen für Sie zu? (Bitte kreuzen Sie jene der vorgegebenen Antworten an, die für Sie zutrifft.)

Verbesserung Kind

12a) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, haben Sie mehr Freundinnen / Freunde.

Mehr Freunde

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

12b) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, sind sie besser in der Schule.

Schulleistungen

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

12c) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, sind sie fröhlicher.

Glücklicher

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

12d) Seit meine Kinder in die Armenküche gehen, ist es ihnen weniger langweilig.

Langeweile

- | | | |
|------------------------------------|--|--|
| <input type="checkbox"/> trifft zu | <input type="checkbox"/> trifft teilweise zu | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu |
| 3 | 2 | 1 |

12e) Haben Sie seit dem Besuch der Armenküche noch andere Veränderungen bei Ihren Kindern festgestellt?

Veränderungen

- | | | |
|--|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ja, nämlich ... | | 2 |
| | <i>Benehmen & Verhalten ist besser</i> | 3 |
| | <i>Fröhlicher & Lebendiger</i> | 4 |
| | <i>Ruhiger</i> | 5 |
| | <i>Kinder bringen materielle Güter nach Hause</i> | 6 |
| | <i>sozialisierter & kommunikativer</i> | 7 |
| <input type="checkbox"/> Nein | | 1 |

13. Haben Sie Veränderungsvorschläge für die Armenküche? Was würden Sie gerne verändern?

Änderungsvorschläge

- | | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Keine</i> | 1 |
| <i>Kreative Beschäftigungen</i> | 2 |
| <i>Aktivitäten & Ausflüge</i> | 3 |
| <i>Früchte beim Essen</i> | 4 |

14. Wie häufig haben Sie Kontakt mit dem Personal der Armenküche?

Kontakt

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Nie | 1 |
| <input type="checkbox"/> Einmal in der Woche | 6 |
| <input type="checkbox"/> Einmal im Monat | 5 |
| <input type="checkbox"/> Einmal in drei Monaten | 4 |
| <input type="checkbox"/> Einmal in einem halben Jahr | 3 |
| <input type="checkbox"/> Einmal im Jahr | 2 |

14a) Welche der drei folgenden Aussagen trifft für Sie zu?

(Bitte kreuzen Sie die zutreffende Antwort an.)

Bewertung Kontakt

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ich hätte gerne mehr Kontakt mit dem Personal der Armenküche. | 3 |
| <input type="checkbox"/> Den Kontakt zum Personal der Armenküche finde ich gut, so wie er ist. | 2 |
| <input type="checkbox"/> Ich hätte gerne weniger Kontakt mit dem Personal der Armenküche. | 1 |

15. Würden Sie es begrüßen, wenn jemand aus der Armenküche regelmässig bei Ihnen zuhause vorbeikommen würde, um mit Ihnen Ihre Lage zu besprechen?

Hausbesuche

- | | |
|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Ja | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | 1 |

16. Bei welchen Lebensfragen wären Sie und Ihre Familie froh um Rat? (Es sind mehrere Antworten möglich, bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.)

Beratung

- | | |
|---|-----------------|
| <input type="checkbox"/> Im finanziellen Bereich | <i>Ja = 2</i> |
| <input type="checkbox"/> In der Kindererziehung | <i>Nein = 1</i> |
| <input type="checkbox"/> Bei familiären Problemen | |
| <input type="checkbox"/> Bei persönlichen Problemen | |
| <input type="checkbox"/> Andere | |

17. Würden Sie an Spielabenden für die ganze Familie in der Armenküche teilnehmen?

Spielabende

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ja | 5 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Zeit | 4 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Lust | 3 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Energie | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein, aus einem anderen Grund | 1 |

18. Würden Sie an Filmabenden für die ganze Familie in der Armenküche teilnehmen?

Filmabende

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Ja | 5 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Zeit | 4 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Lust | 3 |
| <input type="checkbox"/> Nein, keine Energie | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein, aus einem anderen Grund | 1 |

19. Haben Sie weitere Vorschläge für Familienaktivitäten in der Armenküche?

Familienaktivitäten

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Nein | 1 |
| <input type="checkbox"/> Ja, nämlich ... | 2 |

Exkursionen & Lager 3

Mehr Diskussionen Eltern/Kinder 4

Kreative Aktivitäten 5

Aktivitäten mit der ganzen Familie 6

20. Wir könnten uns vorstellen, dass sich die Eltern zu einem Elternrat zusammenschliessen. Unter einem Elternrat verstehen wir Folgendes: Die Eltern treffen sich regelmässig, besprechen ihre Probleme und aktuelle Themen und suchen nach Möglichkeiten, gemeinsam ihre Lage zu verbessern. Würden Sie an einem solchen Elternrat teilnehmen?

Elternrat

- | | |
|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Ja | 2 |
| <input type="checkbox"/> Nein | 1 |

21. Erhalten Sie und Ihre Familie neben der Armenküche weitere Unterstützung?
(Mehrere Antworten sind möglich, bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an.)

Andere Unterstützung

- | | |
|---|-----------------|
| <input type="checkbox"/> Keine | <i>Ja = 2</i> |
| <input type="checkbox"/> Ja, vom Sozialdienst der Stadt | <i>Nein = 1</i> |
| <input type="checkbox"/> Ja , von den Nachbarn | |
| <input type="checkbox"/> Ja, von Verwandten | |
| <input type="checkbox"/> Ja, andere | |

22. Wo wünschen Sie sich, dass Ihre Kinder in 15 Jahren leben?

Zukunft

- | | |
|---|----------|
| <input type="checkbox"/> In Dorohoi | <i>3</i> |
| <input type="checkbox"/> In Rumänien, aber nicht in Dorohoi | <i>2</i> |
| <input type="checkbox"/> Im Ausland | <i>1</i> |

Vielen Dank für Ihre Antworten!